

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— M., bei Selbstabholung 5.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4598. — **Postcheckkonto** Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13603. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4598

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonellzeile oder deren Raum 1.90 M., bei Platzvorschrift 2.30 M.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 M., Reklame-Kolonellzeile 7.50 M. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Die Hilfsaktion der Reichsregierung für die Dregesch.

Berlin, 23. Dezember. Dem Vorsitzenden des internationalen Ueberwachungsausschusses für das Landheer, General Nollet, ist eine Note des Auswärtigen Amtes übergeben worden, in der es heißt: Art. 178 des Friedensvertrages untersagt nicht alle Maßnahmen, die eine Mobilmachung erleichtern könnten, sondern nur solche, die auf eine Mobilmachung abzielen. Dies ist beim Zusammenstoß der Bürger zum Selbstschutz nicht der Fall. Bisher ist eine innere Angelegenheit Deutschlands. Die Kontrollkommission glaubt, daß gewisse Organisationen einen militärischen Charakter tragen, besonders der Landesverband der Einwohnerwehren Bayerns und die ostpreussischen Ortswehren. Auch dies ist nicht mehr der Fall. In Bayern und Ostpreußen gestatten die dort bestehenden besonderen Verhältnisse nicht, mit der gleichen Schnelligkeit vorzugehen wie anderswo. Die Annahme, daß die kommunistische Gefahr für Deutschland überhand nehmen könnte, ist nicht als zureichend bezeichnet worden. Die Gefahr wächst mit der wirtschaftlichen Not. Die dagegen zur Verfügung stehenden regulären Kräfte würden nicht ausreichen, um der Bevölkerung in Ostpreußen wie in Bayern das Gefühl der Sicherheit zu geben. Um sie vor drohenden Gefahren zu schützen, ist es im Augenblick noch nicht angängig, dort zur vollständigen Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen zu schreiten. Von den Waffen der bürgerlichen Einwohnerwehren ist bereits der weitaus größte Teil eingeliefert und unbrauchbar gemacht; die weitere Einziehung ist im Gange. Der Weg, den die deutsche Regierung bei der ganzen Entwaffnungsoption eingeschlagen hat, war der einzige, der nach Lage der Verhältnisse zum Ziel führen konnte.

Die Reichsregierung entpuppt sich immer offener als die Dregesch-Regierung, was allerdings kein Wunder ist, da die offene Feindin der Republik, die Stinnespartei, in dieser Regierung sitzt, und da es mit der republikanischen Festigkeit der beiden andern Regierungspartner, des Zentrums sowohl wie der Demokraten, auch nicht weit her ist. Allen diesen Parteien ist o'el wichtiger die Stärkung der Reaktion im Innern als die Gestaltung des Verhältnisses zur Entente. Auf ihr Haupt fällt die Verantwortung für alle Schwierigkeiten und Gefahren, die aus dieser Weigerung, die Befehle des Abkommens von Spa loyal zu erfüllen, für Deutschland entspringen. Daß die Entente auf die durchsichtigen Verschleierungsreden der Note nicht hereinfallen wird, das wird die Reichsregierung wohl selber wissen. Oder hofft sie immer noch, daß der Appell an die Furcht vor dem Bolschewismus nicht vergeblich sein werde. Die deutsche Bourgeoisie gibt anscheinend die Hoffnung nicht auf, daß auf dem gemeinsamen Boden der Reaktion sich ein Ausgleich mit der Entente auf Kosten des deutschen Volkes erzielen lassen werde.

Die Berliner Stadtverordneten zu den Forderungen der Arbeitslosen.

Berlin, 24. Dezember. (Eigene Drahtmeldung der V. B.) In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten teilte der Stadtverordnete Brühl mit, daß der Ausschuss zu der Ansicht gekommen sei, daß Berlin allein die Forderungen der Arbeitslosen unmöglich erfüllen kann. Er habe deshalb die Hilfe der Regierung angerufen. Eine Antwort der Regierung lag noch nicht vor. Der kommunistische Stadtverordnete Drowski hielt darauf eine vom Vizepräsidenten begleitete Rede, in der er die Befreiung der Regierung als selbstverständlich forderte, wenn die Forderungen der Arbeitslosen nicht erfüllt würden. Der Antrag der Kommunisten auf sofortige Zahlung einer Weihnachtshilfe an die Arbeitslosen wurde abgelehnt. Dagegen gelangte folgende Entschliessung zur einstimmigen Annahme: Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat unter anderem folgende Forderungen der Gewerkschaftskommission an die Staats- und Reichsregierung beizutreten, allen Arbeitslosen eine einmalige sofortige geldliche Zuwendung zu gewähren

- a) bei sechswohntiger Arbeitslosigkeit im Betrage von 150 Mf.
- b) " vierteljährlicher " " " " 300 "
- c) " halbjährlicher " " " " 400 "
- d) " dreivierteljährlicher " " " " 500 "

Erhöhung der gegenwärtigen Erwerbslosenunterstützung um 50 Prozent. Invaliden wird die Unterstützung derart erhöht, daß Kente und Erwerbslosenunterstützung zusammen die erhöhten Sätze der Arbeitslosen betragen. Die Kinder der Arbeitslosen erhalten Schulspeisungen, und zwar Frühstück und Mittagessen, kostenlose Abgabe von Milch an Kinder der Arbeitslosen bis zum 6. Lebensjahre, Versorgung der Arbeitslosen und deren Familienangehörige mit billiger warmer Winterkleidung, Wäsche und Schuhwerk. Befreiung der Arbeitslosen, die eigenen Hausstand führen, mit billigen Heizmaterial. Festsetzung aller größeren Wohnungen, die ungenügend ausgenutzt werden und deren Bereitstellung für die Wohnungslosen.

Die Stadtverordnetenversammlung stellt jedoch ausdrücklich fest, daß durch die Gewährung von Unterstützungen den Arbeitslosen nur vorübergehend geholfen ist. Wirkliche Besserung der Verhältnisse kann nur durch die Beschaffung produktiver Arbeit erreicht werden. Die Stadtverordnetenversammlung beantragt daher, der Magistrat möge beschließen, die Staats- und Reichsregierung zu ersuchen, der Stadt Berlin Mittel bereitzustellen, um die produktive Arbeit sofort in Angriff nehmen zu können. Die weitere Sitzung, die sich über die Frage der unentgeltlichen Vermittelunterstützung, wurde noch mehrfach durch hitzige Debatten unterbrochen.

Der heimatlose „Friede auf Erden“.

Als am 18. Dezember die Tagung des Völkerbundes in Genf auseinander ging, da konnte der Schweizer Bundespräsident Motta sein Schlusswort nicht sprechen, ohne das naheliegende — sowohl wegen der Nähe des Weihnachtstages als auch wegen der angeblichen Leitidee des Völkerbundes naheliegende Wort vom Frieden auf Erden auszusprechen. Unter dem Hinweis auf das nahe Weihnachtstfest schloß er mit dem Wunsche, daß die öffentliche Meinung der Welt endlich den Glauben erfüllt sehe, daß Frieden auf Erden zum Wohlgefallen der Menschen möglich sei.

Herr Motta hätte besser getan, diese billige Redefloskel wegzulassen. Denn die Verhandlungen, die der sogenannte Völkerbund an jenem Tage beendete, haben der öffentlichen Meinung der Welt sehr wenig Anlaß zu dieser schönen Hoffnung gegeben. Von Genf aus ist keine frohe Botschaft an die Völker der Welt gegangen, und wenn schon immer für den denkenden Menschen ein schreiender, schmerzender Gegensatz zwischen den lieblichen Worten des Weihnachtseuangeliums und der brutalen Wirklichkeit der kapitalistischen Welt bestand, so ist dieser Kontrast bei den Verhandlungen der Völkerbunddelegierten nur noch krasser zutage getreten. Die Kanonen und Maschinengewehre des Weltkrieges sind allerdings seit zwei Jahren verstummt, aber der Nachkrieg wütet weiter mit kaum verminderter Grausamkeit und die einzige Hoffnung, die in dem Graufen der Weltkriegskatastrophe sonderlich aufrecht erhalten hat, die Hoffnung, daß dieser entsetzliche Völkerkrieg der letzte auf Erden sein werde, sie ist schon längst wieder zum Klassen, wesenlosen Schemen geworden und die ganze Gräßlichkeit der Raubtierfrage des Kapitalismus starrt der zertretenen Menschheit wieder ins Antlitz. In Osteuropa, in Vorderasien schweben die Feuer des Krieges noch unter der Mähe und ein Weniges nur, so schlagen die zerstörenden Flammen wieder zum Himmel. Auf Irlands Fluren wütet der Mord. Die Heere und Flotten der Siegerstaaten stehen bis an die Zähne gerüstet mit den furchtbarsten Zerstörungsmaschinen ausgestattet bereit, auf neue die Welt in Blut zu tauchen. Neue Konflikte, neue Kriegsgefahren bereiten sich dunkel drohend vor — der Gedanke an den Kreuzzug der Kapitalisten gegen den Bolschewismus ist nur vorläufig in die Ecke gesteckt und noch längst nicht endgültig aufgegeben. Der alte englisch-russische Wettewinkel an der indischen Grenze hat sich nach Vorderasien, nach den neuen englischen Tributstaaten ausgebreitet. Im fernen Osten kauft der während des Weltkrieges nur schwach verschleierte Gegensatz zwischen Japan und der Nordamerikanischen Union aufs neue auf. Europa stöhnt unter der Last des Militarismus nach wie vor, den es jetzt auf den wunden Schultern tragen muß, die ihm der Weltkrieg gerufen hat.

Die Welt hat seit dem Frieden von Versailles ein anderes Gesicht bekommen. Grenzen sind verschoben worden, Staaten entstanden, Staaten wurden vernichtet, das Gleichgewicht der Weltmächte wurde völlig umgelagert, Deutschland schied aus dem Kreise der Großmächte und ward das stöhnende Opfer der Bereicherung seiner Herrschenden und der Eier des Imperialismus der Sieger. Revolutionen wandelten Ost- und Mitteleuropa um — aber in all diesen Umwälzungen blieb eines: die Kriegsgefahr.

Die kapitalistische Welt kann sie nicht bannen. All ihre Begehungen, daß sie den Völkerrfrieden zur Wahrheit machen werde, daß sie den Militarismus überwinden werde, erweisen sich immer wieder als taube Ähre. Dieser Völkerbund, der dem ewigen Völkerrfrieden den Weg bereiten sollte, erweist sich als ein Werkzeug der sieghaftesten Großmächte, um die Welt ihrem Willen untertan zu machen. Alle Versuche, ihn zu einem wahren Organ einer allumfassenden Völkergemeinschaft zu machen, sind in Genf von dem Vierbund der Entente-Großmächte vereitelt worden. England, Frankreich, Italien und Japan — Amerika hat den ihm zugewiesenen Sitz nicht eingenommen — leiten diesen Staatenbund, an dem die Völker nur sehr mittelbaren Anteil haben, mit unumschränkter Gewalt, denn sie sind ständige, sozusagen geborene Mitglieder des Rates, der die Geschäfte des Völkerbundes führt. Nur in langen Zwischenräumen tritt die Versammlung der gesamten Bundesmitglieder zusammen, die aber nicht etwa den Rat kontrollieren und zur Verantwortung ziehen kann, sondern die ihm nur gleichberechtigt ist. Sie darf alljährlich noch vier Mitglieder mit einjähriger Mandatsdauer in den Rat entsenden (diesmal sind Belgien, Spanien, Brasilien und China gewählt worden), das ist die ganze Mitbestimmung, die sie während der langen Pausen zwischen ihren Sitzungen auf die Geschäfte des Bundes ausüben kann. Daß diese vier einjährigen Beigeordneten nur dann einmal in die Lage kommen würden, wirklichen Einfluß auf die Entschlüsse auszuüben wenn etwa die vier Großmächte sich nicht einigen könnten, das liegt zutage. Hat sich doch schon in den Plenarverhandlungen der Völkerbundversammlung deutlich genug gezeigt, daß die zahlenmäßige Mehrheit nichts besagt gegenüber dem Willen der Großmächte. Sie haben es durch das Schwerkraft ihrer Macht durchgesetzt, daß die Frage der **Wahlung**

nicht erörtert, daß nicht einmal das längst geforderte obligatorische Schiedsgericht zur Beilegung von kriegerischen Konflikten geschaffen wurde. Es bleibt im wesentlichen bei der schon vor dem Weltkrieg bestehenden Einrichtung des internationalen Schiedsgerichtshofs, der für keinen Staat verbindlich ist, der die schlimmste der Katastrophen von der Menschheit nicht abwenden konnte. Auf die lange Bank geschoben wurden alle Anträge, die auf eine Reform des Bundes hinausliefen, die ihn dem Ideal eines wirklichen Bundes der Völker nur ein wenig hätten annähern können. Die Aufnahme neuer Staaten wurde unter Gesichtspunkten vollzogen, die den Interessen der Groß-Staaten entsprachen: wo un-bequeme Verpflichtungen entstehen könnten, wie gegenüber Armenien und den baltischen Randstaaten, da wurden die Aufnahme-gesuche abgelehnt. Bei dem Verhalten gegen letztere Gruppe mag die Erwägung mitgespielt haben, daß man sich gegenüber einem völkerricht noch erschöpften reaktionären, kapitalistischen Rußland nicht festlegen, sondern ihm die Möglichkeit zur Ausdehnung seiner Grenzen an die Ostsee lassen will. So werden die Völkerrichtschiffe zu Spekulationsobjekten des Imperialismus herabgewürdigt und der Völkerbund muß für diese Politik die Deckung schaffen. Seine Verhandlungen unterscheiden sich überhaupt nicht wesentlich von irgendeiner beliebigen Diplomaten-Konferenz, wenn man einiges rhetorisches Beiwerk streicht. Auch hier daselbe Zutrittsenspiel, derselbe Kampf der Interessen. Beherrschend trat in dem Vordergrund die Angst Frankreichs, durch einen Ausbau des Völkerbundes zu einem Institut, das seinen Namen verdienen würde, die Beute des Sieges, die vermeintlichen Vorteile des Versailles Vertrags zu verlieren. Und da Frankreich in allen entscheidenden Punkten die Unterstützung der andern allierten Großmächte fand, so diktierte es der Versammlung seine Politik, die die Politik des Imperialismus, der Gewalt ist, die mit dem Gedanken des Völkerbundes im schroffsten Widerspruch steht. Unter den kleineren Staaten, die die Last der Rüstung, die solche Politik bedingt, nur lächelnd tragen, gab es freilich Widerstand, Neigung zur Auf-lehnung, aber gegenüber der Macht der führenden Groß-Staaten mußten sie sich jedesmal beugen. Nur Argentinien wagte es, einen energischen Protest bis zum äußersten zu treiben.

Dieser Staat befindet sich, da er sich auch den Kriegswirren ferngehalten hat, in einer besonders günstigen Lage, die etwa mit der der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu vergleichen ist. Er steht wirtschaftlich verhältnismäßig günstig da und sieht sich seiner wertvollen Rohstoffe wegen von den europäischen Industrie-ländern umworben. Der Gedanke, daß er mit der Ablehnung vom Völkerbund die freie Verfügung über diese Rohstoffe behält — der Bund plant eine Verteilung der Rohstoffe zu organisieren — dürfte der argentinischen Regierung ihren Schritt sehr erleichtert haben.

Optimisten, zu denen auch die Rechtssozialisten gehören, denen ob ihrer Verliebtheit in den Gedanken der friedlichen Entwicklung der Menschheit für die Erkenntnis der rauen Wirklichkeit abhandeln gekommen ist, hoffen trotz alledem, daß aus diesem Werkzeug der Entente sich noch einmal ein Völkerbund entwickeln werde. Hoffnungsvolle Toren! Die Verhandlungen von Genf beweisen wieder einmal die Unfähigkeit der kapitalistischen Gesellschaft, dem Völkerrfrieden eine sichere Heimstatt auf Erden zu bereiten. Immer wieder brechen die Raub- und Herrschinstinkte des Imperialismus durch die schwachen Gitterstäbe, die die Paragraphen des sogenannten Völkerbundes angeblich gegen sie darstellen sollen. Der Weltfriede, der mehr ist als ein Waffenstillstand, kann nicht aus dem Blut- und greuelgebändigtem Boden des Kapitalismus entstehen — er wird der Sozialismus sein oder er wird nicht sein.

Von diesem Staaten-Parlament in Genf wird die Erlösung der Menschen vom Kriege ebensowenig ausgehen, wie etwa die Erlösung des Proletariats von der kapitalistischen Ausbeutung von den Parlamenten der Staaten erhofft werden darf. Wie die Befreiung der Arbeiterklasse das Werk der Arbeiterklasse selbst sein muß, so kann auch die Ueberwindung des Krieges nur von dem Zusammenwirken der Proletarier aller Länder kommen, die mit der Umwälzung der kapitalistischen Ordnung in die sozialistische auch die Wurzeln der Konflikte zwischen den Völkern, die Wurzeln des Krieges zerstören.

Auch der gereifte Mensch mag noch durch den Klängen der frommen Weihnachtswörter, den süßen Kindheits- und Jugend-erinnerungen lauschen, mag sein Ohr gern den tröstenden verheißenden Worten des Weihnachtseuangeliums lauschen, das seinen Zauber nie ganz verliert. Aber der klassenbewußte Proletarier muß wissen, daß in der Welt der harten Tatsachen Verheißungen nur Fleisch und Blut gewinnen, wenn die stärksten gesellschaftlichen Kräfte, die ökonomischen Verhältnisse und der an ihnen geknüpfte, durch Erkenntnis gereifte Wille großer Massen für sie arbeiten. Für ihn ist das Wort vom Frieden auf Erden nicht benebelnd, einschläferndes Beträubung, sondern eine Mahnung, ein verpflichtender Ruf. **©**

weiß, daß aus dieser Nacht des Grauens, aus dieser Finsternis kapitalistischer Wirtschaft ein Weg zur Höhe führt, daß ein Stern der Bekehrung zum Ziele leuchtet. Aber dieser Stern steht nicht über dem Haus des Völkerverbundes, er weist auf die Internationale der Arbeit, die werden soll und werden wird trotz aller Hemmnisse, die ihr von den Feinden des Proletariats wie von Irregelmäßigkeiten aus seinen eigenen Reihen, in den Weg gewälzt werden. Sie wird den jetzt heimatlosen Frieden zum wirklichen Erdenbürger machen, indem sie ihm im harten Klassenkampf den Boden bereitet, indem sie die Rot der Massen ausrottet, die jetzt als hochhängendes Gespenst neben der strahlenden Weihnachtstanne steht, die Millionen von Weihnachtsfreude und Weihnachtsglück ausperlt. Nicht die Neben der Völkerverbündeter, der Kampf der Proletarier bringt den Frieden, zum Wohlfühlen der Menschheit.

Der „Kessel“-Skandal bestätigt. Eine neue Leistung der deutschen Justiz.

Der Freispruch von Kessel erhält zum Weihnachtseste noch eine treffliche Ergänzung. Die deutsche Justiz hat dem gebildeten deutschen Volke noch einen zweiten jastigen Standart unter den Weihnachtsgeschänken geschenkt. Die zunächst ganz ungläubig klingende Meldung von der Unschuld des Meineids-Kessel wird bestätigt. Wolfo Durcan teilt heute folgendes mit:

Das Strafverfahren gegen den Hauptmann v. Kessel ist auf Antrag seines Verteidigers durch Beschluß des Landgerichts I auf Grund des Amnestiegesetzes vom 4. August 1920 eingestellt worden. Von dem Verteidiger v. Kessels wurde geltend gemacht, daß, selbst wenn der Angeklagte — was er nach wie vor bestritt — seine Eidspflicht verletzt habe, das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes niedergebunden werden müsse; denn die v. Kessel zur Last gelegten Handlungen gingen mittelbar mit einem gegen das Reich begangenen hochverräterischen Unternehmen zusammen. Das Motiv des Angeklagten sei ein politisches im Sinne des Amnestiegesetzes gewesen. Dieser Auffassung hat sich das Gericht angeschlossen.

Man hat sich das Staunen über deutsche Justizsprüche in dieser Zeit der Gegenrevolution allmählich abgewöhnt. Die Säugung der Standarte stumpft ab. Aber diese Meldung ist denn doch von einer Art, daß man sich am Stuhl festhalten möchte. Also der Hauptmann von Kessel, der des Meineids und der Verletzung zum Meineid so gut wie überführt war, so daß er schließlich vor dem Gerichtspöbel verhandlungsunfähig wurde und es dann 8 Monate blieb — eine solche Komödie, die dadurch am besten charakterisiert wird, daß der „Kranke“, der „Verhandlungsunfähige“ in den Rapp-Tagen so mobil wurde, daß er seine Dienste der Rappbande widmen konnte, um nach ihrem Sturz schließlich wieder in die sichere Krankheit zu verfallen — fällt unter die Amnestie, die ausdrücklich auf politische Begebenheiten beschränkt ist. Man hat Haub, Mündertung, Brandstiftung, Totschlag und Mord, die anlässlich der politischen Vorgänge verübt worden sind, von der Amnestie ausgenommen und hat auf Grund dieser Bestimmung Proletarier, die gegen Rapp gekämpft haben, schwer verurteilt, während einem Rapp-Verbrecher selber noch niemals ein Haar gekrümmt worden ist. Und der Meineid und die Verletzung zum Meineid sollte nicht zu den gemeinen Verbrechen gehören, die das Gesetz nicht einbegreift? Daß Kessel aus politischen Gründen gehandelt hätte, ist schon falsch. Sein einziges Motiv war, sich und seine Spießgesellen, die für die Ermordung der 28 Matrosen durch Marloh verantwortlich waren, vor Strafe zu bewahren. Zu diesem Zwecke hat er die niederträchtigsten, gemeinsten Mittel nicht verschmäht. Er hat Mitten verschwinden lassen, Zeugen beeinflusst, das Gericht betrogen, Marloh zur Flucht veranlaßt, ihm gefälschte Papiere ausgereicht und die Mittel zu seiner Flucht herbeigebracht. Noch nie in einem Strafverfahren, erklärte damals der Vorsitzende des Gerichts, sei mit solch Niedertraut und Gemeinheit, Mitleid und Intrige gearbeitet worden, wie in diesem, dem Marlohprozeß. Und der Hauptträger all dieser Niedertraut und Gemeinheit war der Hauptmann Kessel. Der Meineid wird nicht dem Mord am härtesten bestraft und er sollte nicht als gemeines Verbrechen von der Amnestie ausgeschlossen sein? Die deutsche Justiz hat diese Frage verneint, womit die deutsche Justiz sich wieder einmal charakterisiert hat.

Hauptmann Kessel ist in Berlin in seiner Wohnung mit Blumenkorn empfangen worden. Er hat Grund, sich zu freuen. Aber das Rechtsempfinden des Volkes muß sein Antlitz verhalten. Die Klassenjustiz triumphiert heute in einer so brutalen Form, wie man es sich vor der Revolution kaum hätte träumen lassen. Es ist ein Aufrufen davon; daß die Klassenjustiz aufs äußerste ausgeht und, daß zwei Lager einander gegenüberstehen. Möchte nur das Proletariat die bittere Lehre begreifen und aus ihr den Entschluß ziehen, die einzige Front gegen die Reaktion herzustellen, die hochhaltend heute über das primitivste Rechtsempfinden hinwegtritt.

General Hoffmann predigt den Kreuzzug gegen den Bolschewismus.

General Hoffmann, der frühere Stabschef der Ostarmee, der besonders während der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk als Sabelträger und Draufgänger bekanntgeworden ist, hat mit einem Vertreter der von der Arbeiterpartei herausgegebenen Berliner russischen Tageszeitung Kul eine Unterredung gehabt. Dabei hat er einen internationalen Feldzug gegen den Bolschewismus für notwendig erklärt. Ueber den Bolschewismus sagte er nach dem vorliegenden Bericht:

Der Bolschewismus ist keine russische, sondern eine Weltfrage. Alle Versuche der Entente, Rußland ins europäische Konzert einzuschließen, sind auf falschem Wege. Unter dem Bolschewismus wird Rußland allen Bemühungen zum Trotz nie wieder auferstehen. Die Handelsbeziehungen mit Europa sind für die Bolschewisten nur ein Deckmantel für ihre Propaganda, ihr Ziel ist immer nur die Weltrevolution.

General Hoffmann erklärte, daß jeder Friede mit Sowjetrußland ausichtslos sei. Seine Erfahrungen hatten ihm gelehrt, daß man mit Lenin und Trotzki keinen Frieden schließen dürfe. Mit den Moskauer Gewalttätern dürfe man nicht so reden wie mit Lloyd George, sondern man müsse mit ihnen so verfahren wie er (Hoffmann) es in Brest-Litowsk getan habe. Deshalb wünscht der schneidige General eine internationale bewaffnete Intervention in Rußland. Er betonte:

„Ich erkläre kategorisch, daß eine reale bewaffnete Macht — eine internationale Macht — den Bolschewismus zerschmettern kann. Ein internationales Korps aus den Soldaten aller Armeen, zu dessen Bestand die evakuierten Truppen Wrangels unbedingt gehören müssen, ein solches Korps, unter dem allgemeinen Oberkommando eines russischen Generals, kann die Sowjetmacht in kurzer Frist liquidieren.“

Die Beteiligung Deutschlands an diesem Kreuzzug gegen Moskau ist für Hoffmann eine Selbstverständlichkeit. Er fuhr fort: „Wir Deutschen beanspruchen keine erste Rolle bei der Niederwerfung der russischen Tyrannei. Mir ist es gleich, wer an der Spitze der internationalen antibolschewistischen Armee stehen wird, Pershing, Koisse oder Koch; der Erfolg der Sache fordert den Anteil deutscher Strategen.“

Zur Begründung seines Planes und als Beweis für die Notwendigkeit der Beteiligung Deutschlands an dem antibolschewistischen Feldzug führte der General weiter aus:

„Nach der Zerschmetterung Wrangels sind Polen und die

Handstaaten an der Reihe. Wenn keine internationale Intervention kommen wird, so wird Warschau nach Mahgabe der in Frage kommenden Umstände fallen und die Sowjetorden werden wieder an der preußischen Grenze erscheinen. Freilich für Bayern und Süddeutschland stellt die bolschewistische Injektion keine Gefahr da, hauptsächlich dank den Einwohnern und der Orgele, aber wenn wir Schlesien und das Ruhrgebiet verlieren werden, so bedeutet das den unvermeidlichen Hunger und den Bürgerkrieg, dann wird unter dem Druck von außen in Berlin der Spartakismus losbrechen und die rote Welle wird Deutschland mit Blut überfluten.“

Die Ausführungen des politisierenden Generals, der schon in Brest-Litowsk seinen Einfluß in so unheilvoller Weise geltend gemacht hat, sind besonderer Beachtung wert. General Hoffmann gehört mit Goltzow und anderen zum Schlage Lubendorfs zu den Führern der deutschen Konterrevolution. Diese Gruppe steht in ständiger intimer Verbindung mit allen europäischen reaktionären Kreisen. Man muß also annehmen, daß in seinem Plan die Bestrebungen der gesamten europäischen Konterrevolution ausgebreitet sind, zumal auch das genannte Blatt der russischen Konterrevolutionäre mit den Hoffmannschen Ausführungen einverstanden ist. Dem Treiben der politisierenden Generale muß also die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ganz abgesehen davon, daß das deutsche Proletariat aus Solidarität mit dem russischen Proletariat den reaktionären Kriegshelden den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen muß, würde die Durchführung der Hoffmannschen Pläne für Deutschland, besonders für die deutschen Arbeiter, die verhängnisvollsten Folgen haben. Bei einem Feldzug der reaktionären Mächte gegen Rußland würde Deutschland zum Aufmarschgebiet der internationalen Konterrevolution werden. Was das bedeuten würde, braucht hier nicht näher auseinandergesetzt zu werden. Die deutsche Arbeiterschaft hat also alle Ursache, das Treiben der Generalsclique aufmerksam zu verfolgen, um deren wahnwitzige Politik rechtzeitig und wirksam durchkreuzen zu können.

Der Plan der deutschen Militärlisten vom Jahre 1918.

Interessant für das deutsche Volk sind auch die Neufrungen des Generals Hoffmann über die Absichten der deutschen militärischen Leitung im Jahre 1918. Hoffmann sagte darüber in der Unterredung: Als Graf Mirbach nach Moskau reiste, erklärte der deutsche Militär-Attache Major Schuberl, es sei notwendig, die Sowjet-Herrschaft zu kürzen. General Hoffmann unterbreitete diesen Plan der Obersten Heeresleitung und trat deshalb auch mit einigen russischen Politikern in Beziehung. Nach der Ermordung Mirbachs wurde auch die Befehlsung Peterburgs beschlagnahmt. „Anglickischerweise“ erlitt aber drei Tage vor der angelegten Operation die deutsche Armee die entscheidende Niederlage an der Westfront und für den Feldzug im Osten waren keine zuverlässigen Truppen mehr da.

Wenn es also nach dem Willen der Militärlisten gegangen wäre, würde das verlorene, halb verhungerte und aus tausend Wunden blutende deutsche Volk noch in neue kriegerische Abenteuer gestürzt worden sein. Glücklicherweise hat damals der militärische Zusammenbruch dem wahnwitzigen, verbrecherischen Raubausbeute-Spiel der Militärlisten vom Schlage des Generals Hoffmann ein Ende gemacht. Soll jetzt das verbrecherische Spiel von neuem beginnen?

Ein bolschewistisches Schandurteil.

Von einem russischen Genossen wird der Freiheit geschrieben:

Wie die russischen Zeitungen mitteilen, haben die bolschewistischen Behörden endlich ihr „Urteil“ über die 27 Sozialdemokraten ausgesprochen, die vor fast vier Monaten unter der Auflage der „konterrevolutionären Tätigkeit“ in Charkow verhaftet worden sind.

Am 28. August d. J. wurde in Moskau eine Parteikonferenz der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Menschewiki) einberufen. Eine Woche vorher versammelte sich in Charkow die (regionale) Konferenz der Parteiorganisationen in der Ukraine, die Delegierte zu der allrussischen Konferenz in Moskau wählen sollte. Die Arbeiten der Charkower Konferenz waren bereits am Ende, als aus der letzten Sitzung sämtliche Delegierte und Gäste von den Agenten der „Außerordentlichen Kommission“ verhaftet wurden. In derselben Nacht wurden in Charkow Massenverhaftungen und Hausdurchsuchungen unter Arbeitern und Gewerkschaftsbeamten vorgenommen, die als führende Menschewisten bekannt waren. Die Zahl der Verhafteten betrug circa 120.

Den Verhaftungen in Charkow folgten Verhaftungen von Menschewisten in Moskau. Die Moskauer „Außerordentliche Kommission“ verhaftete 56 Sozialdemokraten, teils Mitglieder der Moskauer Parteiorganisation und des Zentralkomitees, teils Delegierte, die aus Petersburg und anderen Orten Nord-, West- und Ostlands in Moskau eingetroffen waren. Die Gründe der Verhaftung wurden in Moskau nicht angegeben. Evident sind die Verhafteten in Moskau irgendeinem Verhör unterzogen worden. Nach zwei bis vier Wochen wurden die Moskauer Genossen befreit. Dagegen blieb ein großer Teil der Charkower Genossen bis auf die letzten Tage in Haft. Jetzt sind sie gemäß allen Regeln der bolschewistischen Justiz „abgeurteilt“ worden.

Jeht von den Verhafteten sind zu Zwangsarbeiten im Konzentrationslager verurteilt und zwar auf unbestimmte Frist, das heißt „bis zum Ende des Bürgerkrieges“. Unter diesen Genossen befinden sich: Georg Ruskhin-Dranski, ein bekannter sozialdemokratischer Schriftsteller und Politiker, ferner Tschischewsky, Mitglied des Bremer Komitees der Partei, Grohmann und Babin, zwei hervorragende Gewerkschaftler, die wegen Meinungsverschiedenheiten aus unserer Partei ausgetreten sind.

Weitere 17 Genossen sind zur Ausweisung aus der Ukraine und zur Abschiebung nach Georgien (!) verurteilt, darunter die Führer der Charkower Parteiorganisation: Behr, Sogorowski, Rubjoff, Boris Malkin. Genosse Behr war in den Jahren 1914 bis 1918 Mitredakteur Trozky's im Pariser Golos, der eine große Rolle in der Entwicklung internationalistischer Ideen in der russischen Bewegung spielte; er steht auf dem äußersten linken Flügel unserer Partei; der Genosse Rubjoff, ein alter Parteikämpfer und Gewerkschaftler, der vor dem Kriege auch in Berlin tätig war, hat in der russischen Metallarbeiterbewegung eine führende Rolle gespielt. Genosse Schulpin, ebenfalls ein Arbeiter, ist einer der populärsten Führer der Bergarbeiterbewegung im Donezgebiet.

Durch die Verurteilung der erwähnten Genossen glauben die bolschewistischen Behörden der sozialdemokratischen Partei, die in Charkow einen sehr großen Einfluß auf die Massen ausübte und bei den letzten Wahlen im April d. J. mehr als 220 Delegierte in den Sowjet entsenden konnte, einen vernichtenden Schlag zu versetzen. Welchen Eindruck dieser Schlag auf die Arbeiterschaft Charkows ausübte, geht schon daraus hervor, daß sie bereit war, als Zeichen des Protests in den Generalsreit zu treten, und nur auf Anraten der sozialdemokratischen Parteileitung, die auf die von Wrangel drohende Gefahr hinwies, ihre Aktion unterließ.

Ueber die angeblichen „konterrevolutionären Umtriebe“ der Charkower Genossen verlohnt es sich nicht, auch nur ein Wort zu verlieren. Die menschewistische Organisation in Charkow hat als erste in der Partei bereits vor zwei Jahren die Mobilisation eines Teils ihrer Mitglieder beschlossen, die als Freiwillige gegen Denkin an die Front geschickt wurden. Auch später hat sie, wie auch andere menschewistische Organisationen in der Ukraine, zu wiederholten Malen ähnliche Mobilisationen durchgeführt. Trozky mußte auf dem 7. Plätekongreß den Mut und die Opferwilligkeit des Bataillons preisen, das von den damals menschewistischen Gewerkschaften in Charkow gebildet wurde und in seiner überwiegenden Mehrheit aus menschewistischen Arbeitern bestand. Der Kommunist Max Barthel hatte den traurigen Mut,

in seinen „Reisebüchern“ aus Rußland kritisch die Verleumdung zu wiederholen, die ihm von den Charkower Bolschewisten in die Feder diktiert wurde; an der sozialdemokratischen Parteikonferenz habe sich ein Denkinoffizier beteiligt. Doch der einzige Offizier, der auf der Konferenz anwesend war, war der erwähnte Genosse Ruskhin, der als Freiwilliger an der polnischen Front gekämpft hatte und einen sehr verantwortlichen Posten in der Roten Armee einnahm.

Daß die „Außerordentliche Kommission“ diesen Wortsinn als einziges „belastendes Material“ gegen die Charkower Genossen anführen konnte, ist der schlagendste Beweis dafür, daß der ganze Prozeß aus rein parteipolitischen Erwägungen, aus Parteikonterrevolution und Furcht vor dem wachsenden Einfluß der menschewistischen Partei inszeniert worden ist.

Wieder ein aufgedeckter Schwindel.

Vor einiger Zeit wurde in Innsbruck ein von Deutschland nach Italien bestimmter Eisenbahntransport mit Waffen angehalten. Da die Orgel-Beute von diesem Waffentransport ausnahmsweise einmal keine Kenntnis hatten, waren sie der festen Überzeugung, daß es sich um Waffen für irgend eine „rote Armee“ handle. Die bürgerliche Presse kürzte sich sofort auf den anheimelnd so fetten Blüten und behauptete, die Waffen seien zur Bewaffnung revolutionärer Arbeiter bestimmt. Einer der Leiter der konterrevolutionären Bewegung in Süddeutschland, der berüchtigte Bauernführer Deim, erklärte wegen des Waffentransports sofort eine Anfrage an den Minister des Inneren Dr. Simons. Da die Eiserliche von dem Transport diesmal nichts wußten, glaubten sie ganz sicher zu sein, Waffenschießungen der „Bolschewisten“ aufdecken zu können. Aber die Verhaftungen hielten zu früh triumphiert. Wie Dr. Simons jetzt auf die heimliche Anfrage mitgeteilt hat, handelt es sich bei der Waffenfindung um Robelle für Maschinengewehre und Pistolen, die vom Reichswaffenministerium der italienischen Regierung für Museumszwecke überlassen worden seien. Auf Beschwerde der italienischen Waffensache über das Anhalten des Transports sei deshalb auch vom Auswärtigen Amt die Weiterleitung des Waggons nach Italien verfügt worden.

Die Utade Dr. Deimo ist also vorbeigelungen. Die Sensationsmeldung der bürgerlichen Presse über den Fall hat sich als eine der üblichen Schwindelnachrichten, die fast täglich über Organisation und Waffenlager der Roten Armee in die Welt gesetzt werden, erweisen.

Wo die Steuergelder bleiben.

Was an Steuergeldern in einer einzigen deutschen Stadt für „Überwachung der sozialistischen Bewegung“ vergeudet wird, das zeigt die folgende Veröffentlichung, die die sozialistische Mehrheit der Budgetkommission der Bremer Bürgerchaft vornimmt. Sie zeigt folgenden interessanten Etat der Polizeibehörde der Bremer Sicherheitspolizei:

I. Besoldung.	
1. 4 obere Beamte	67 400 Mk.
2. 12 untere Beamte	112 900 „ 180 300 Mk.
II. Sachliche Ausgaben.	
1. Schreibmaterialien, Zeitungen, Kartotek, Schreibmaschinenunterhaltung, Bureaugerät	10 000 Mk.
2. Portofolien, Telegramme	2 100 „
3. Miete für Büroräume	8 000 „
4. Reinigungskosten	2 840 „
5. Heizung, Licht, Wasserzeld	5 000 „
6. Fernspreckgebühren	3 000 „
7. Polizeiausgaben f. Ueberwachung v. Versammlungen, Erkundungen	4 000 „ 33 840 Mk.
Zusammen: 218 640 Mk.	

In einer einzigen deutschen Stadt werden allein 18 Menschen damit beschäftigt, die sozialistischen Organisationen aller Schattierungen zu bespitzeln und der Gegenrevolution das von ihr benötigte Material zu beschaffen! Die Reinigung dieses Lustkastells kann nur die Arbeiterschaft selbst vorbringen.

Es ist erfreulich, daß sich zu diesem Kampf die drei Arbeiterpartei, die Rechtssozialisten, die Unabhängige Sozialdemokratie und die Kommunisten zu einer Einheitsfront verbunden haben. Alle drei Parteien haben einen Aufruf erlassen, worin sie betonen, daß sie den Kampf um den Volksentscheid, der über den Rücktritt des bürgerlichen Senats entscheiden soll, gemeinsam führen wollen. Das eröffnet Hoffnungen für das Zustandekommen einer sozialistischen Regierung in Bremen, die an die Stelle des schiefen Senats zu treten hätte.

Kein Geniestreich der Moskauer.

Berlin, 24. Dezember. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Internationale und die Rote Fahne bringen in ihrer heutigen Morgen Ausgabe einen Artikel von Dr. Paul Leo. Unter der Überschrift: Eine unhaltbare Situation wendet sich Leo gegen den Beschluß des Exekutivkomitees der 3. Internationale, durch den die R. V. D. als sympathisierende Partei aufgenommen worden ist. Leo erklärt diesen Beschluß als einen Fehler und weist darauf hin, wie nun in Deutschland zwei Mitglieder der kommunistischen Internationale sich gegenwärtig bekämpfen werden und vor den Arbeitermassen sich das Schauspiel abspielen wird, daß jedes für sich die Sympathie der 3. Internationale in Anspruch nehmen wird. Leo erklärt zum Schluß: Der Beschluß bezüglich der R. V. D. war kein Geniestreich, sondern ganz und gar das Gegenteil davon.

Ein amerikanischer Abgesandter in Berlin.

Berlin, 24. Dezember. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Der amerikanische Senator Cornick, der zum Studium der wirtschaftlichen Lage Zentraleuropas bereit ist und der, wie bekannt, die rechte Hand des neuen Präsidenten Harding ist, ist gestern abend in der 9. Stunde aus Warschau in Berlin eingetroffen. Er begab sich sofort in die amerikanische Botschaft und gedenkt bis Dienstag, den 28. Dezember, in Berlin zu weilen.

Personenwechsel im Auswärtigen Amt.

Berlin, 24. Dezember. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Wie das Hamburger Fremdenblatt mitteilt, ist der bekanntlich, erzreaktionäre Ministerialdirektor Schüler im Auswärtigen Amt in Urlaub gegangen und wird auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. Er war der Personalfreier, dem wir es zu verdanken haben, daß immer wieder die Posten im Auswärtigen Amt mit dem Nachwuchs der Reaktion besetzt wurden.

Um die deutschen Ausgleichszahlungen.

Berlin, 23. Dezember. (L. V.) Gestern ist dem Auswärtigen Amt vom französischen Botschafter eine Note der französischen Regierung überreicht worden, in der Beschwerde über die Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen erhoben und die Einstellung als Verletzung des Friedensvertrages bezeichnet wird. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß sich die Reichsregierung bei ihrer Entschließung auf eine Bestimmung des Friedensvertrages gestützt hat, Artikel 251 gibt Deutschland das Recht, einen Vorrang der für seine Versorgung mit Lebensmitteln notwendigen Kosten vor den übrigen Leistungen aus dem Friedensvertrag in Anspruch zu nehmen.

Arbeitslosendemonstration in Kassel.

Kassel, 24. Dezember. Die Arbeitslosen veranstalteten hier gestern nachmittags vor dem Rathaus eine Demonstration und forderten nach dem Beispiel anderer Städte eine sofortige einmalige Beihilfe von 150 Mk. Es wurde eine Abordnung zum Oberbürgermeister Scheldemann geschickt. Es kam zu lebhaften Ausritten. Die Polizei schritt schließlich ein und zerstreute die Menge. Der Magistrat erläßt eine Mahnung an die Arbeiter, sich nicht zu Ungehörigkeiten hinreißen zu lassen.

Beginn des Kampfes um Flume.

Berlin, 24. Dezember. (Eigene Drahtmeldung der V. B.) Aus Luga no meldet die Deutsche Tageszeitung: D A N N U N J A hat nach Bekanntwerden der Verhängung der Blockade über Flume in seinem ganzen Gebiet den Kriegszustand erklärt. Es wird jedermann als Feind betrachtet, der sich durch Wort oder Tat Flume als feindlich gesinnt zeigt. Der General Cavaglia hat alle Eisenbahn-, Telephon- und Telegraphenverbindungen mit dem Gebiet von Flume unterbrechen lassen. Nach Meldungen des Corriere della Sera hat der Konflikt zwischen Flume und Italien bereits Opfer gefordert. Gegen eine Karabinierpatrouille wurden in der Umgebung von Flume Handgranaten geworfen, durch welche drei Karabiniere verletzt wurden. Einer von ihnen verstarb bald darauf an der Verwundung.

Giolitti über die Flume-Frage.

Rom, 23. Dezember. Bei der gestrigen Kammerverhandlung über die provisorischen Budgetwörter behandelte Ministerpräsident Giolitti auch die Frage Flume und erklärte, die Regierung müsse die Verträge achten, und niemand dürfe Soldaten oder Matrosen zur Fahnenflucht verleiten; der Name Flume dürfe nicht zum Sammelplatz bewaffneter Banden werden, und an der Grenze dürften sich keine Vereinigungen bilden, welche Zwietracht im Lande säen und Gebiete besetzen, die weder dem Staate Flume noch Italien gehören. Die Regierung werde alles in ihrer Macht stehende zur Vermeidung der Frage tun. Der Nationalismus dürfe nicht zum Bürgerkrieg führen, sondern der Vertrag müsse pflichtgemäß durchgeführt werden. Darauf stellte Giolitti, wie gemeldet, die Verlegenheitsfrage; die Kammer nahm das Gesetz an und vertagte sich bis zum 28. Januar.

Bolschewissen-Debatte in der französischen Kammer.

Paris, 22. Dezember. In der Kammer wurde die Interpellation des Abgeordneten Soulier beraten, die darauf ausgeht, die Regierung zum Kampf gegen die bolschewistische Propaganda zu bewegen. Der Abgeordnete Soulier erklärte, daß der Ausfall der Wahlen im Departement Lot-et-Garonne, in dem die Sozialisten einen verstorbenen Abgeordneten, der dem nationalen Block angehört hatte, ersetzen, ihn zu der Interpellation veranlaßt habe, weil sich das Außerordentliche ereignet habe, daß die Regierung in dem Wahlkreis des Ministerpräsidenten geschlagen worden sei. Frankreich sei moralisch gesund, aber man dürfe das Land sich nicht selbst überlassen. Der Ministerpräsident mußte öfter vor dem Lande sprechen, um ihm Achtung und Seele zu geben. Der Abgeordnete wendet sich gegen die Antisozialistischen Blätter und auch gegen die angebliche Propaganda von Callaux. — An zweiter Stelle interpellierte der sozialistische Abgeordnete Barthou, was die Regierung zu tun gedenke, um der royalistischen Propaganda gegen die republikanischen Einheitsparteien entgegenzutreten. Oft übermäßig unterbrochen von dem Royalistenführer Leon Daubert und seinen Anhängern, erwiderte der Abgeordnete die Propaganda der royalistischen Partei, besonders die Tätigkeit der Action Française.

In der Nachmittagssitzung sprach der sozialistische Abgeordnete Compère Morel, der erklärte, wenn die Wahlen im Wahlkreis Lot-et-Garonne nunmehr eines Sozialisten ausgefallen seien, dann fähigen die Wähler eben den Begriff Bolschewisten etwas anders auf als die Mehrheit der Kammer. Die Wahl des Sozialisten Jean Bessière, daß man mit der Politik des nationalen Blocks nicht einverstanden sei, und das gebe ihr eine besondere Bedeutung.

Minister des Innern Steeg erklärte, daß man wohl kaum von Mißschick oder auch nur Nachsicht der Regierung gegenüber dem bolschewistischen Problem sprechen könne. Die Regierung wolle keinen amtlichen Druck bei den Wahlen ausüben. Diese Taktik habe der Senat gebilligt. Die Kammer werde wohl nichts anderes tun. Der Sozialist Sembat erklärte, man habe in den Verhandlungen der Kammer gestern hören können, was mit der Interpellation Soulier bezweckt würde. Gewisse Kreise hätten es eben für wünschenswert gehalten, daß die Regierung über eine andere Frage als über die Frage der Sicherheit des Landes, die der ehemalige Kriegsminister Lefevre aufgeworfen habe, zu Fall käme. Im Laufe der weiteren Debatte betonte Ministerpräsident Poincaré, die Orientfrage, die türkische Frage, die griechische Frage und endlich die Frage des Wiederaufbaues des Landes müsse die ganze Aufgabe der Regierung bilden. Sie wünsche, die nationale Wiederaufstellung in Ruhe zu vollbringen. Sie werde, wenn notwendig, das Land gegen jede Propaganda sozialer und wirtschaftlicher Auflösung verteidigen.

Es wurden hierauf sieben Tagesordnungen eingebracht, von denen der Ministerpräsident der Tagesordnung Doussaut zustimmte, die die Erklärungen der Regierung billigt und ihr das Vertrauen auspricht, daß sie die Politik republikanischer, nationaler und sozialer Einigkeit, die das Land am 16. November 1919 durch die letzten Wahlen gebilligt habe, fortsetzen werde. Der erste Teil der Tagesordnung Doussaut wurde mit 420 gegen 155 Stimmen angenommen.

Hierauf setzte wieder eine lange Debatte ein, die bis gegen Mitternacht dauerte. Schließlich wurde mit 300 gegen 230 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, die die Erklärung der Regierung billigt und die revolutionären, bolschewistischen, kerksalen und royalistischen Antriebe verurteilt.

Durch die Debatte und die starke Opposition gegen die Regierung gilt die Stellung des Kabinetts als stark erschüttert. Es wurde bereits mit dem sofortigen Rücktritt der Regierung gerechnet. Es ist aber wahrscheinlich, daß dem Ministerium eine kurze Schonzeit gewährt wird, und daß es bis zum Beginn der ordentlichen Parlamentssession am 11. Januar die Geschäfte fortführen wird, um sich dann im gegebenen Augenblick freiwillig zurückzuziehen.

Die Allierten und die türkisch-griechischen Fragen.

London, 23. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord George, daß nach aus Konstantinopel eingetroffenen Meldungen Mustafa Kemal Pasha dort hin unterwegs sei. Wenn die beiden Parteien sich verständigen, dann könnten die Allierten mit einer Regierung, die die ganze Türkei vertritt, verhandeln. Man dürfe sich aber nicht einbilden, daß es eine leichte Aufgabe sei, den Vertrag von Sèvres abzuändern. Ohne die Einwilligung Griechenlands könnten die Allierten nicht über Serrna verfügen. — Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph erklärt, man habe der englischen Regierung hinsichtlich der arabischen Kräfte Wünsche zueingesprochen, die nicht den Tatsachen entsprechen. So sei es nicht wahr, daß die englische Regierung auch nur die geringste Absicht habe, in diesem Augenblick ihre Intervention aus Griechenland abzubrechen.

Kursänderung in der englischen Frenpölkstik?

Paris, 23. Dezember. Wie dem Newyork Herald aus Dublin gemeldet wird, hat der Befehlshaber der irischen Militärpolizei, General Luder, unbeschränkten Urlaub erhalten. Man bringt dies mit dem Erlaß des Oberbefehlshabers in Zusammenhang, wonach die Repressalien aufhören müssen, und steht darin ein Zeichen für das Bestreben der Regierung, ihr möglichstes zur Herbeiführung des Friedens zu tun.

Die Sowjet-Regierung bleibt in Moskau.

Berlin, 23. Dezember. D. E. Die Gerüchte über eine Flucht der Sowjet-Regierung nach Petersburg sind völlig unzutreffend. Die Sowjet-Regierung verbleibt in Moskau. Schon die Einberufung des 8. Allrussischen Rätesonabes nach Moskau beweist, daß die Sowjet-Regierung sich dort sicher fühlt. Diesen Gerüchten steht lebhaft die stark aufgebauete Tatsache zugrunde, daß im Moskauer Sowjet bei den Beratungen über Maßnahmen zur Verringerung der immer dringender werdenden Wohnungsnot die Frage über die Verlegung eines Teils der zentralen Verwaltungskstellen nach Petersburg aufgeworfen worden ist. Es hat sich jedoch erwiesen, daß Petersburg trotz der Verminderung seiner Bevölkerung um über 70 Prozent nur 10000 von der ungesunden Menge der 200000 Sowjet-Angestellten Moskaus unterbringen könnte. Die Frage der Verlegung wird ausser durch einen besonderen Ausschuss geprüft und soll demnächst dem Rat der Volkskommissare zur Entscheidung vorgelegt werden.

Sowjet-Rußland und Georgien.

Nach Meldungen aus Moskau erklärte die georgische Regierung auf Anfrage der Sowjetregierung über die Gründe der Mobilisierung, daß die Mobilisierung ausschließlich durchgeführt würde, um die Unversehrtheit der Grenzen Georgiens zu wahren. Im übrigen wünscht die georgische Regierung autarkische Beziehungen zu Russland. — Zwischen der Sowjetregierung und der georgischen Regierung ist ein Übereinkommen zustande gekommen, nach welchem alle Schiffe, die unter der alten oder der neuen russischen Flagge in den Häfen Georgiens liegen und die in Sowjetrussland landen einreisen, sind, als zur Verfügung der Sowjetregierung stehend anerkannt werden.

Sowjet-Armenien annulliert die auswärtigen Schulden.

Paris, 23. Dezember. Nach einer Timesmeldung aus Konstantinopel hat die armenische Sowjetregierung nach Abschaffung des Vorkriegsregimes alle ausländischen Schulden und offiziellen Verpflichtungen für ungültig erklärt.

Wrangel in Frankreich erwartet.

Paris, 23. Dezember. (T. A.) Der Kreuzer Provence wird von Konstantinopel kommend, heute in Boulogne erwartet. An Bord des Kreuzers befindet sich General Wrangel mit seiner Familie.

Gewerkschaftsbewegung.

Gegen die achtstündige Arbeitszeit

hat sich die Dresdner Handelskammer in einem Gutachten über den Gesetzentwurf über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter geäußert. Sie hat sich unter anderem dabei geäußert: Eine gesetzliche Regelung dieses Gegenstandes sehe sie so lange als verfrüht an, als sie nicht auch bei den andern hauptsächlichsten Industrieländern, die sich zum großen Teile noch in einer besseren wirtschaftlichen Lage als Deutschland befinden, vorgenommen worden sei. Sollten diese Länder sich nicht zu der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit entschließen, so hätte nicht nur die Einführung des Gesetzentwurfs zu unterbleiben, sondern es müßten auch die seit Revolutionsausbruch erlassenen Bestimmungen über die Arbeitszeit wieder aufgehoben werden, um die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt auf die Dauer zu ermöglichen. Für den Fall, daß der Gesetzentwurf insoweit eines gleichen Vorgehens aber doch eingebracht werden sollte, macht die Handelskammer entsprechende Vorschlagsvorstellungen.

Der Sturm der Pfefferjude und Industriearbeiter gegen den Achtstundentag könnte überhandnehmen, wenn man sich die große Zahl der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter vor Augen hält. Allein der marxistisch geschulte Gewerkschafter weiß, daß eine intensivierte und energisch ausgeübte Arbeitszeit die Voraussetzung für eine hohe Mehrwerte ist. So gering auch der Reallohn der deutschen Arbeiter ist, unter einem gewissen Punkt kann er doch nicht herabsinken, ohne das physische Dasein der Arbeiter in Frage zu stellen. Dieser Punkt ist in Deutschland längst erreicht. Der Wert der Ware Arbeitskraft kann nicht tiefer gesenkt werden, ohne die Steigerung des Mehrwerts ist daher auf bequemste Weise durch eine Verlängerung des Arbeitstages möglich. Dabei erwächst für die Kapitalisten noch der Vorteil, daß sie die sich entwickelnde industrielle Reformarmee zur Niederhaltung des Lohnes des arbeitenden Proletariats benutzen und bei der Ausdehnung der Produktion jederzeit auf sie zurückgreifen können.

Es zeigt sich also, daß der Sturm auf den Achtstundentag vom Standpunkt der Kapitalisten aus durchaus verständlich ist, womit zugleich bewiesen wird, daß sich die Arbeiter- und Angestellten-schaft mit Händen und Füßen gegen eine Durchbrechung dieser Revolutionserrungenschaft wehren muß.

Die Gemeinde- und Staatsarbeiter zum Preisabbau.

In einer Konferenz der Tarifkommissionen der Gemeinde- und Staatsarbeiter des Freistaats Sachsen gelangte nach einem ausführlichen Referat des Verbandsvorsitzenden Minister Berlin folgende Entscheidung einstimmig zur Annahme:

„Die am 20. und 21. Dezember 1920 in Dresden tagenden Tarifkommissionen der Gemeinde- und der Staatsarbeiter, als die Vertreter von rund 25 000 im Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisierten Arbeiter des Freistaates Sachsen, erkennen an, daß durch die Erhöhung der Tariflohnsätze — so notwendig diese zur Zeit auch noch ist — eine tatsächliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nicht erreicht wird.“

Die Tarifkommissionen richten deshalb an die Spitzenorganisationen der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten sowohl, als auch an alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften, vor allem aber auch an die gegebendsten Gewalten im Reiche und in den Ländern, das dringende Ersuchen

schleunigst alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, der Preissteigerung aller Waren und damit dem unerhörten Wucher des Handels- und Industriekapitals, wie auch der Landwirtschaft ein Ende zu bereiten.

Aufgabe der Organisationen der Arbeiter, Angestellten, Beamten muß es sein, ihre Kenntnis des Wirtschaftslebens in den Dienst der Allgemeininteressen zu stellen und durch praktische Vorschläge und uneigennütige Mitarbeit den Preisabbau herbeizuführen und den Warenwucher zu beseitigen.

Vor allem wird erwartet, daß alle Mitglieder der Konsumvereine ernstlich daran gehen, diese wichtige Organisation, die bei ihrer Schaffung als Waffe gedacht war im Kampfe um die Senkung der Profite des Produktions- und Handelskapitals, nachdrücklich auf diese ihre Hauptaufgabe hinzuweisen. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter aber werden aufgefordert — soweit es noch nicht geschehen ist — den Konsumvereinen beizutreten und hier in diesem Sinne tatkräftig zu wirken.

Die Tarifkommissionen glauben diese Mahnungen besonders deshalb aufsprechen zu müssen, weil sie der Ueberzeugung sind, daß von der Konsumgenossenschaftsbewegung Deutschlands weit mehr getan werden könnte, um das gewünschte Ziel zu erreichen.

Im Namen der durch sie vertretenen organisierten Gemeinde- und Staatsarbeiter erklären die Tarifkommissionen, alles, was in ihren Kräften steht, tun zu wollen, um den so notwendigen Preisabbau und damit die Gesundung des Wirtschaftslebens herbeizuführen.“
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Gautteilung Dresden.

Tarifverhandlungen im Versicherungs-gewerbe.

Gegenwärtig ähneln mit dem Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Entlohnungsvertrages. Der vom Unternehmerverband vorgeschlagene Entwurf birgt eine ganze Reihe Verschlechterungen wichtiger Tarifrechte in sich. Neben der Erhöhung der Arbeitszeit auf 48 Stunden pro Woche soll eine Verschlechterung des Urlaubs, der Gehaltswelterzahlung in Krankheitsfällen und der Kündigungsschutz Maß greifen; die weiblichen Angestellten sollen künftig nur mit 85 Prozent der Tarifgehälter für männliche entlohnt werden. Wenn die Arbeitnehmerverbände diesen Entwurf annehmen, dann will sich der Arbeitgeberverband bereit finden, eine gewisse Erhöhung der geldlichen Leistungen einzutreten zu lassen.

Wendet der Unternehmerverband seine Auffassung nicht schnell, sind im Versicherungs-gewerbe erneut Krisen zu befürchten. Alle Versicherungsangestellten rechnen bestimmt mit einer den wirtschaftlichen Verhältnissen genügend Rechnung tragenden Gehaltserhöhung; gebären sie doch zu den Angestelltengruppen, die die geringsten Gehälter beziehen. Der Widerstand der Arbeitgeber-schaft ist offenbar weniger auf die Verhältnisse des Versicherungs-gewerbes als vielmehr auf grundsätzliche Abneigung gegen jeden sozialen Fortschritt. Diese Haltung des einheitlich organisierten Versicherungsgewerbes wird die sehr leider zerfallene Angestellten-schaft zu der Erkenntnis treiben, daß es höchste Zeit ist, eine ungebrochene freigewerkschaftliche Front im Zentralverband der Angestellten mit ganzer Kraft herbeizuführen.

Achtung, Betriebsräte, Angestellten- und Arbeiter-räte, Betriebsobmänner!

Die neuen Kurse über Nationalökonomie mit anschließenden Vorträgen über Proletarische Organisationsprobleme beginnen im

Westbezirk, Kursus IX, Stadt Lützen, Lindenau, am 8. Januar 1921, abends 7/8 Uhr;

Nordbezirk, Kursus X, Altschulamt, Gohlis, am 4. Januar 1921, abends 7/8 Uhr;

Ostbezirk, Kursus XI, Kahlers Festhalle, Volkmarzdorf, am 5. Januar 1921, abends 7/8 Uhr;

Südbezirk, Kursus XII, Goldene Krone, Connewitz, am 13. Januar 1921, abends 7/8 Uhr.

Betriebsräte, Arbeiter- und Angestelltenräte, sowie Betriebsobmänner, die daran teilnehmen wollen, müssen sich umgehend bei ihren Organisationen melden unter genauer Angabe der vollständigen Adresse und der Arbeitsstätte. Dauer 12 bis 16 Abende. Letzter Abendtermin: Dienstag, den 28. Dezember. Hörgelühr beträgt 5 Mk., für die Literatur geliefert wird. Lehrez Genosse Hansen.

Anfang Februar 1921 beginnt Kursus XIII über Sozialversicherung. Genosse Priß, Vorsitzender der Ortsantenne des Leipziger Stadt, behandelt die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Krankenversicherung. Dauer des Kursus ca. acht Abende. Meldungen zur Teilnahme unter genauer Angabe der Adresse und des Arbeitsplatzes bei den Organisationsstellen. Hörgelühr 1 Mk.

Für die Betriebsräte, Arbeiter- und Angestelltenräte sowie Betriebsobmänner der Gruppe XII, städtische und kommunale Behörden, beginnt Anfang Februar Kursus XIV: Staatsbürgerkunde unter besonderer Berücksichtigung der alten und neuen Reichsverfassung. Redner: Stadtverordnetenvorsteher Genosse Sager. Dauer circa 4 Abende. Hörgelühr 1 Mk. Meldungen bei den Organisationen.
Gewerkschaftsamt Leipzig.

Gegen die Gewerkschaftsopposition.

In einer Versammlung der im Zentralverband organisierten Metallarbeiter und Heizer Hamburgs kam es zu lebhaften, teilweise erregten Auseinandersetzungen wegen der Entschliessung des Gewerkschaftsbundes, die energische Maßnahmen gegen die Moskauer Anhänger verlangt, um einer Zersplitterung der Gewerkschaften vorzubeugen. Von den Kommunisten war ein Antrag gestellt worden, diese Entschliessung abzulehnen und einer Resolution zuzustimmen, die für eine Revolutionskonferenz der Gewerkschaften eintritt. In der Abstimmung wurde die Entschliessung des Hauptauschusses des Gewerkschaftsbundes mit überwältigender Mehrheit angenommen, der Antrag der Moskauer-Anhänger abgelehnt.

Die Sperrung über das Olympia-Theater besteht weiter. Laut Versammlungsbeschluss der gesamten Kino-Angestellten sind die dort Beschäftigten Heine, Gabriel und Hoffmann aus der Organisation ausgeschlossen worden.
Deutscher Transportarbeiter-Verband
Sektion der Kinematographen- und Film-Angestellten.

Die Telephonangestellten Wiens wollen die Südbahner, wie die Böhmer, mit einem Solidaritätstreik unterstützen, der zunächst die Börse, die Banken und die Presse betreffen soll.

Von Nah und Fern.

1 1/2 Millionen Mark Goldtrakt.

Freiburg i. B., 23. Dezember. Das Schöffengericht in B r a c h hat einen Händler zu 1 1/2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er 4 1/2 Kilogramm Platin, das heute einen Wert von etwa 600 000 Mark darstellt, in die Schweiz vertrieben wollte. Das Platin wurde beschlagnahmt.

Schnee und Räte in Spanien.

Madrid, 22. Dezember. Schneefälle und Frost verursachten Betriebsstörungen in größerem Umfang, besonders in Mittel- und Nord-Spanien.

Schweres Erdbeben in China.

Newyork, 24. Dezember. Ein Kabeltelegramm aus Schanghai berichtet vom 22. Dezember, teilt mit, daß in der chinesischen Provinz Kanan, welche schon durch die Hungernot schwer heimgesucht worden ist, infolge eines schweren Erdbebens am 18. Dezember 2000 Menschen ums Leben gekommen seien.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Heinrich Fleißner in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Friedrich Bille, Borodorf-Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft, Leipzig

Stenografie Schottbauer. Das System besteht aus nur 23 Zeichen und kann in 2-4 Stunden theoretisch erlernt werden. Die Leistungsfähigkeit der Stenografie Schottbauer ist durch viele Praktiker erwiesen! (Straßburger Post) Stenografische Fibel 3 Mk. (Schottbauers Verlag, Postfach 22072, Telefon 4148, Leipzig.) Unterricht durch Joh. Uhlig, Dürrenberger Str. 14, II. r.

Metallarbeiter.

Montag, den 27. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Volkshaus

Versammlung der Vertrauensleute und Betriebsräte.

Pünktliches Erscheinen erwartet

Zutritt nur gegen Ausweiskarte.

Die Ortsverwaltung.

U.S.P.D. Gross-Leipzig

Mitglieder der Schulvorstände Groß-Leipzig. Montag, den 27. Dezember, nachm. 3 Uhr. Leipzig. Konferenz im Volkshaus, Café links. Tagesordnung: 1. Genossenschaft oder Gemeindeverband. 2. Zweigverbände. 3. Verschiedenes. Die Ortsvereinsvorstände werden erücht, für eine Vertretung aller Schulvorstände zu sorgen.

Krankenunterstützungs- und Begräbnis-Kasse der Arbeitergehilfen von Leipzig und Umgegend. Sonnabend, den 22. Januar 1921, abends 7 Uhr im Volkshaus, Seher Straße 32, I. (Zimmer 1): **Generalversammlung.**

Anträge sind bis 31. Dezember d. Js. beim Vorstehenden Karl Stang, Hohenstraße 30, S. IV, schriftlich einzureichen. Steuerrechte sind bis Ende d. Mts. beim Kassierer Albert Pommer, Johannissgasse 24, S. II, zu besprechen. Der Gesamtvorstand.

Freireligiöse Gemeinde Leipzig. Am ersten Weihnachtsfesttag, vormittags 10 Uhr, Frauenberufsschule, Schillerstraße 9: **Erbauung.** Nachher Probe.

Billiger Möbel-Verkauf

Möbelhaus Markt 8

Laden 1. Haus Hainstrasse

ff. Leder-Ausschnitt

empfiehlt

Lederhandlung Heinrich Berthold Leipzig, Nikolaistraße 20-26.

Offene Beine, Unterschenkel, Krampladerhöden behandelt nach bewährter Methode **Wolfgang Sawmann.** 2. Gohlis, Markbachstraße 2. Straßenbahn 8. Sprechzeit 10-1. 3-5. Sonnt. vorm.

Ein schöner Posten prima Meißner starke Bretel u. kleine Säulen. Schenken preisw. zum Verkauf **Hugo Krausendorf, Hartmannsdorf Nr. 30 b. Anauß.**

Höhen-Sonne
Hormopathische Kräuter-Kuren
Radium
aus vielbewährte Heilfaktoren z. individuell.
Behandlung von:
Rheuma
Gicht, Ischias
Herz-Nerven-
u. Frauenleiden
Arterienverkalkung
chron. Katarakte, Asthma etc.
Nieren- u. Blasenkrankh.
n. langjährig erfolgreich. **Dr. med. P. Schuybert,**
Humboldtstr. 5, Leipzig.
Sprechz.: tägl. v. 9-11
Mont. Mittw. u. Freit. auch 7-10

Gas und Elektr.
Beleuchtungs-Appar., Kronen Lampen usw. lassen im Aufstellungsort weiter billig abgegeben werden.
Reichsstr. 15.

Petroleum
reine, helle Ware, auch in 2-Liter-Kannen, frei Haus liefert
Rudolf Fiedler
Leipzig, Gohlis, Petroleum-Verband
Friedrichstr. 13 850.

Nur Louis
ermittelt mit Formel-
oder Quecksilber-
in wenigen Mi-
nuten effizient
Groß-Lothar
an der Elisabethstr.

Schäufel
an der Elisabethstr.

**Haut-, Geschlechts-
u. Harnleiden, vorz. nerv. Schwäche**
behand. **Dr. med. Dorl,** nicht
approbirt, vital. naturwiss.
Gesellschaft, Leipzig, Kurprinzstr. 5,
Sprechz. von 9-2 u. 4-8 Uhr.

In 1 Stde. unt. Garantie vernichten Sie Flöhe, Kopt., Kleider-, Tisch-
Läuse

I. Brut (Nissen) bei Mensch u. Tier mit „**Kampolda**“ gel. gef. Bund. unisch. Berf. Schilffstr. 12; Gohl., Gohl., Sall. Str. 57; Gohl., Sall. Str. 17.

Grosse Auswahl gutgepflegter
Ia. Malaga, Port-, Rot- u. Weiss-Weine, Punsche, Rum
Cognacs, Pepper Whisky, Kirschwasser, Liköre
Einzelverkauf in meinen Kellereien: **Reichsstr. 33/35.**
Gustav Altkuckatz, vorn. Leipzig.
Gegr. 1885. Weingrosshandlung Tel. 8005

Achtung!
Empfehle prima fettes Rossfleisch sowie ff. Wurst aller Art.
Herm. Koch, Inhaber Arno Hädrich,
L.-Kleinzschocher, Hirzelstr. 10.



Tell-Tabak

garantiert rein

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute Halb-
schleifefedern 12 Mark, halb-
weiße, bessere Schleifefedern
15 Mark; 1 Pfund weiße,
Haumjag, geschliffene 20 Mark,
25 Mark, 30 Mark; Schneeweisse,
feinste, geschliffene Halbbaum
35 Mark, 40 Mark. — Versand
sollfrei gegen Nachnahme von
10 Mark an franko. Umtausch
gestattet od. Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis.
G. Benisch in Deschents Nr. 870, Böhmen.

Möbel-Billiges Angebot

Infolge Neuankunftung aus billigeren Rohstoffen sind unsere Preise ganz bedeutend niedriger geworden. Die im Anfang dieses Jahres angekauften Möbel sind im Preise bis 60 Prozent herabgesetzt.

Schlafzimmer Eiche, Satin, Mahagoni, eich., nußb., weiß lackiert
Speisezimmer acht Eiche, mit niedrigen, flachen, englischen Büffets in jeder Größe.
Herrnzimmer, Klubmöbel, Einzelmöbel, Küchen
Besichtigung ohne jeden Kaufzwang erbeten!
● Auf Wunsch auch erleichterte Zahlungsweise! ●
Nikolaistraße 31 S. Sachs Nikolaistraße 31

Licht- und Naturheilverfahren

F. H. Geißler Blutreinigungskuren, Sorgf. Behandlung. Voraussetzende gründl. Untersuchung der inneren Leiden mit Nachprüfung aus den Krankheitszeichen in den Augen. Sprechz. 9-12 3-5. **Plaffendorfer Str. 14.**



Feingold

ERSTKLASSIG
Tabak u. Zigarettenfabrik FEINGOLD Dresden-A 16
Generalvortreter:
Görner & Alkan
LEIPZIG
Fornspr. 18284. Plaffendorfer Str. 56.

Hollenkamp

Sonderangebot für die neuen Minderbemittelten

Besonders preiswerte Stoffe für
Anzüge, Paletots, Ulster und Hosen

M. 110.00 125.00 140.00
165.00 190.00

Anfertigungspreis
für erstklassige Konfektion nach Körpermaß einschließlich guter Zufaten

Jackett-Anzug	Mark 475	Sommer-Paletot	Mark 335
Rock u. Weste	400	Winter-Paletot	365
Hose	90	Ulster	545

Gewähr für fadellosten Sitz

H. Hollenkamp & Co
Brühl Nr. 28-32 Leipzig Ecke Reichsstr.
Ersstes Herren-Bekleidungshaus



Rucksäcke

In solider, dauerhafter Ausführung **Leder-Riemen** Eigene solide Fabrikate
Karl Blösch
Windmühlenstraße 32 Tauchaer Straße 16
Spezialfabrik für Koffer, Taschen, Schul- und Reiseartikel.



Seifenpulver Bleichsoda

zu 3.00 Mk. zu 1.60 Mk.
das Paket
sind das Ergebnis langjähriger Arbeit u. bieten Gewähr für einwandfreie Qualität
Chemische Fabrik Küas G.m.b.H. Köln.

Generalvertreter und Fabriklager:
Erich Loube, Gora-Rouß, Blücherstr. 51.

Ohne Geld

nur durch monatlich. Miete gelangen Sie in d. Besitz v.
Beleuchtungs-Körper
Gaskocher, -Herde usw.
Leipziger Beleuchtungs-Zentrale
Nikolaistraße 25.

Phot. Vergrößerungen

in künstlerischer, lebenswahrer Ausführung fertigt als Spezialität preiswert
Proessdorf
Lein: Bayersche Str. 41.

Sohlenleder!

billig!
N. Flam, Katharinenstr. 14
Lobeneina, Wölbberggäßchen.

Billigste Gelegenheiten!

Wachstuche
Tischdecken, Tischen usw.
Linoleum
Tapeten
B. Mesler, Eisenbahnstr. 99
an der Elisabethstr.

Mechaniker, Elektr., Schlosser
Drehor, Monteur etc., welche im Beruf vorwärts treiben, verlangen tollentlos die Broschüre **Der neue Weg** von **Ing. F. Onken, Bremen** Stadestraße 18-27.



Auf keinem Weihnachtstisch darf fehlen
Festolin

Wer **Festolin** braucht, spart fürwahr 'nen ganzen Posten Geld im Jahr. Ob's draussen regnet oder schneit, Bereitet mir kein Herzeleid! Seit **Festolin** ich angewandt, Sind meine Stiefel stets imstand.
Preis pro Flasche Mk. 6.—
Ausreichend für 6 bis 10 Paar Stiefel.
Generalvertreter für Leipzig u. Umgegend:
Hermann Rabenalt, Leipzig,
Sophienplatz 3. Tel. 15866.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der Volkszeitung erst am Montag, dem 27. Dezember.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 24. Dezember.

Parteiangelegenheiten.

Schulvorstandsmittglieder von Groß-Leipzig, Montag, den 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr. Wichtige Konferenz im Volkshaus. Aus jedem Orte müssen Vertreter anwesend sein. Der Hauptvorstand.

Weihnachten.

Die Religion ist ein Substitut der menschlichen Urwissenheit: je geringfügiger das menschliche Wissen, desto größer der Umfang der Religion. Umgekehrt: je mehr Wissen und Kultur vorgeschritten sind, desto abstrakter und schattenhafter werden die Vorstellungen der Gottheiten, desto mehr schrumpft ihre Rolle im gesellschaftlichen Leben zusammen.

H. Roland-Hoff: Dieggens Philosophie.

Aus der Sonnenwendfeier der alten Naturvölker ist das Weihnachtsfest entstanden

Das Christentum hat manches aus den Naturreligionen übernommen. Es hält es auch für nützlich, die Geizen der alten Völker beizubehalten und sie in seinem Sinne umzugestalten.

Die Geburt Jesu wird als ein Wunder hingestellt. Es mag schon mancher, der an Wunder glaubt, gefragt haben, warum denn heute solche Dinge nicht mehr passieren. Ihm sei geantwortet, daß Wunder nie vorgekommen sind. Die alten Völker mögen manche Bergänge in der Natur als wunderbar angesehen haben, aber nur deshalb, weil sie sich die Ereignisse nicht erklären konnten.

Wir wissen, daß das Christentum nicht von einem Manne gestiftet, sondern es als eine Bewegung Armer, Unterdrückter in der Periode des Zerfalls des alten Römerreichs entstanden ist.

Das Christentum war, als es entstand, eine Kulturbewegung. Die Ideen von der Nächstenliebe, daß es nur einen Gott für alle Völker gebe, daß vor Gott alle Menschen gleich seien, daß die Erde das gemeinsame Gut aller sei, und daß eher ein Kamel durchs Nadelohr gehe, als daß ein Reicher in den Himmel komme, waren zu jener Zeit revolutionär.

Gewaltig war das Schonen nach einem Reich, das auf der sozialen Gleichheit aller Völker und Sassen, auf der Befreiung aller Unterdrückten von der Geburt und des Besitzes, auf der Freiheit des Genusses und der allgemeinen Arbeitspflicht beruhen sollte, denn in jener Zeit war der Reichtum im Besitz weniger Personen, während die Massen heillos waren und in großer Not lebten.

Das sind auch die Ursachen des Emporkommens des Christentums gewesen. Messias hat es damals gegeben, und es sind auch manche als Rebellen aus Kreuz geschlagen worden.

So konnte die Legende von dem Stifter des Christentums, von Jesus wunderbaren Geburt emporkommen, zumal die Massen für solche Dinge besonders empfänglich waren. Es ist zu ihr gegriffen worden, um die Verbekraft des Christentums zu erhöhen. Schließlich ist der Umfang der Sagen immer größer geworden.

Die Evangelisten haben später schriftlich aufgezeichnet, was bisher von Mund zu Mund gegangen war. Es ist bemerkenswert, daß die ersten nichts über die wunderbare Geburt Jesu zu berichten wissen. Erst Lukas, der im zweiten Jahrhundert sein Evangelium zusammengestellt hat, erzählt davon. Er schreibt aber, daß er nur zusammengetragen habe, was damals verbreitet worden sei. Er hat die Legenden, die im Umlauf waren, niedergeschrieben und scharf noch ausgeschmückt, um dem Christentum größeres Ansehen zu verschaffen.

Die Geburt Jesu ist dann von den Christen Roms im Jahre 354 zum erstenmal gefeiert worden. Und man hat das Fest auf die Tage der Sonnenwendfeier verlegt.

Reichlich spät ist der Christbaum zu dem Fest gekommen. Er ist zuerst im Elsaß verwandt worden und zwar am Anfang des 17. Jahrhunderts. In der Hälfte des 18. Jahrhunderts ist er dann auf deutschem Boden zur Verschönerung des Festes benutzt worden.

Weihnachten ist ein Fest, an dem reichlich und gut gegessen werden soll. Auch das ist zurückzuführen auf alte Sitten. In der Zeit der Sonnenwendfeier, der „zwölf Nächte“, veranstalteten die Germanen Opfererschmäufe zu Ehren Wodans, des Gottes des Himmels. Die christliche Kirche nahm den Vätern diesen Brauch nicht, zumal der Kreis, besonders der hohe, ein leckeres Mahl und einen guten Trunk zu schätzen wußte. Er hat sich diese Eigenschaft bis auf den heutigen Tag zu erhalten gewußt.

Die arbeitende Bevölkerung kann leider das Fest nicht an reichgedeckter Tafel feiern, denn wie im alten Rom, ist auch jetzt die Not groß. Wiederum zerfällt eine alte Welt, und eine neue ringt sich empor. Wiederum ist eine Massenbewegung vorhanden, die aber nicht am Nostizismus hängt und an Wunder glaubt, sondern die sich selbstbewußt, die neue, die bessere Zeit erkämpft. In dieser Kampfesstimmung, im Geiste des revolutionären Sozialismus feiert das sozialistische Proletariat das Weihnachtsfest.

Eine katholische Elternversammlung.

Erbauliches erfährt man in der Elternversammlung in der katholischen Schule zu Reuditz. Daß die Anhänger Roms nicht auf das Sachliche einzugehen brauchen, ist ja nichts Neues; denn das Denken sind sie ja entzogen: Sie wälzen einfach im Rationalen Recht, und alles ist entschieden. So verlas denn S. Schneider, daß die katholischen Eltern verpflichtet sind, ihre Kinder in die katholische Elementarschule zu schicken. Aber in den höheren Schulen dürfen die Kinder die Hände mit den Andersgläubigen drücken. Also, nur das Volk, das das Geld für die höheren Schulen nicht aufbringen kann, soll vollkommen mit der Religion der Demut und Armut im Geiste durchtränkt werden, die Besitzenden stößt man nicht vor den Kopf! — Daß Religion fanatisch macht, ist auch nichts Neues, aber immerhin war es ein gediegener Anschauungsunterricht, wieder mal zu sehen, welche Blüten die Religion des Friedens und der Liebe treiben kann. Selbstverständlich drohte man den widerpenstigen Eltern mit

Hölle und Teufel. Die Lehrer aber, die für die weltliche Schule eintreten, will man um ihr Amt bringen. Und als der Herr Lehrer Rückert seinen Kollegen höhnisch riet, sie sollten sich doch selbstständig machen, erhob sich ein christliches Beifallsgewitter. Herr Hochschullehrer Beier unterstrich diese Worte noch, indem er sagte: Nur den einzelnen kann seine Rücksicht genommen werden! Die Ausführungen der Redner für die weltliche Schule wurden fast dauernd durch Zwischenrufe und Lärm unterbrochen. Und als man am Ende ein ungünstiges Abstimmungsresultat befruchtete, versuchte man, die Abstimmung unmöglich zu machen. Herr Beier rief Katholiken, verlasst den Saal! Nun setzte ein minutenlanges Getöse ein. Zuletzt sprang Herr B. auf eine Bank, warf sich zum Versammlungsleiter auf und rief: Ich erkläre die Versammlung für geschlossen! — Später wurde eine Gemeindevorversammlung abgehalten, in der eine Entschließung angenommen wurde, die die Konfessionsschule fordert und den Lehrern, die für die weltliche Schule eintreten, das Vertrauen abspricht. Es muß aber festgestellt werden, daß diese Versammlung auch von Nichtreudnithern und auch Jugendlichen besucht war und daß nur 13 Proz. der Schullehrer für die Entschließung stimmten. Man kann nur hoffen, daß endlich die andern Eltern ihre Kinder vom katholischen Religionsunterricht abmelden.

Noch ein Punkt dürfte interessieren. Ostern 1920 gründete man eben so wie an den städtischen Schulen auch an den katholischen Förderklassen. Damals erklärte der Vorsitzende des Schulvorstandes. Die Klassen müssen gebildet werden, und wenn nur ein Kind darin sitzt. So ist es tatsächlich gekommen, daß jetzt Klassen mit 3 bis 8 Kindern bestehen. Es wurde nun in der Versammlung darauf hingewiesen, welche Ersparnis es bedeuten würde, wenn die Kinder alle die weltliche Schule besuchten. Aber diese Kreise, die sonst immer vom Sparen reden, gingen darauf gar nicht ein. Sie drückt ja auch persönlich der Schul nicht; denn alles bezahlt der Staat. Es muß gefordert werden, daß amtlich die Klassenstärke und Lehrerezahl festgestellt wird, damit jeder klar sieht, wieviel für ein katholisches Kind mehr aufgewendet wird, als für ein anderes. Die Gerechtigkeit gebietet, daß niemand mit den Geldern der Allgemeinheit bevorzugt wird. Haben die Katholiken aber besondere Wünsche, so mögen sie gefälligst in ihren eigenen Beutel greifen.

Der Rat als Tarifbrecher.

Aus den Kreisen der Hilfsangestellten beim Rat wird uns geschrieben: Den Hilfsangestellten beim Rat der Stadt Leipzig, Abteilung Städtische technische Werke, hat die Direktion diesmal eine außergewöhnliche Weihnachtsfreude beschert. Sie hat diesen Leuten den vierten Teil vom Gehalt abgezogen, einschließlich der Kinderzulagen. Sie will sparen und natürlich nur bei den Gehältern der am schlechtest bezahlten Angestellten. Angeblich ist nicht genügend Arbeit da. Dabei hat der Betriebsrat des genaue Gegenteil bewiesen. Die Einwohnerzahl kann die zweimonatigen Berechnungen nicht bezahlen; tagtäglich wird von den Verbrauchern die frühere (einmonatige) Rechnung verlangt. Der Rat sagt: Kauft Gasmarken! Daß sich diese Marken nicht einbürgern können, begreift der Rat nicht. Es werden im Betriebe kapitalistische Praktiken angewendet. Ob dabei die Kinder der Hilfsangestellten hungern und verkrumpfen, was schert das den Rat. Die städtischen technischen Werke müssen doch im laufenden Jahre mehr als 3/4 Millionen Mark Ueberschuß abwerfen. Vor kurzem stand an den Vorkassisten zu lesen: Kinder in Not. Sammel, gebt reichlich und viel! Und hier nimmt eine Behörde den Kindern das Brot vom Tische. Die Hilfsangestellten haben einen Tarifvertrag. Darin steht: „Der Dienst paßt sich dem Dienst der Beamten an.“ Am 1. Januar 1921 sollen die Hilfsangestellten eine Woche im Monat „aussehen“, die Beamten aber nicht. Die Hilfsangestellten rufen den Schlichtungsausschuß an. Die Direktion weiß das, klammert sich aber nicht darum, sie wartet den Schlichtungsbericht nicht erst ab, sondern diktiert einfach: Ihr seht aus! Doch halt, die Direktion hatte Ende Oktober auch ein offenes Herz. Sie stellte den Hilfsangestellten anheim, sich versehen zu lassen, und zwar als Schutz-Vorkehrung (welschschöner Titel), oder als Kohlenkipper usw. Einige gingen auch. Die übrigen, fast alles ältere Leute, blieben. Die müssen dafür jecht (auch die Arbeitsbeschäftigten) den Hungerlöhnen enger schnallen. Das ist der Dank des Vaterlandes! Hier liegt glatter Tarifbruch vor. Was sagen wohl unsere Leipziger Stadtväter dazu?

Stärkung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.

Nachdem am 12. Dezember der Verbandstag der Konsumvereine der Provinz Sachsen seine Auflösung und seinen Anschließung an den Zentralverband deutscher Konsumvereine beschlossen hat, ist ein weiteres Stück Zersplitterung aus der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung verschwunden. Es handelt sich um den Uebertritt von weit über 200 Konsumvereinen aus dem Allgemeinen Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zum Zentralverband deutscher Konsumvereine. Die Einrichtungen der größten deutschen Verbraucherorganisation beweisen tagtäglich, daß sie für ihre Notwendigkeit, als daß irgendein Konsumverein auf die Aufnahme an diesen Einrichtungen verzichten könnte. Der gemeinschaftliche Wareneinkauf ist für alle Konsumvereine entwicklungsgeheilig notwendig, der sich keine Konsumgenossenschaft entziehen kann. Und daß man sich an die stärkste Form des gemeinsamen Wareneinkaufs anlehnt, ist nur gut und nützlich für alle Beteiligten.

Ist Braunkohle ein Ersatz der Steinkohle? Die Braunkohlenförderung läßt sich leichter steigern als die Steinkohlenförderung, schon weil hier mehr Arbeiter durch Maschineneinsatz ersetzt werden können. Das ist auch geschehen. So betrug die deutsche Braunkohlenförderung von Januar bis einschl. Juli 1913 49.408.700 Tonnen, von Januar bis einschl. Juli 1920 61.489.266 Tonnen. Sie ist mithin gestiegen um 12.080.566 Tonnen gleich 24,4 Prozent. Die deutsche Steinkohlenförderung hat sich in der gleichen Zeit verringert um 110.778.039 Tonnen auf 73.899.165 Tonnen oder um 37.878.874 Tonnen gleich 33,7 Prozent.

Die Braunkohlenförderung ist also selbst gegen das Hochkonjunkturjahr 1913 noch erheblich gesteigert worden. Wenn die Braunkohle der Steinkohle auch nur annähernd gleichwertig wäre, dann ließe sich hier in absehbarer Zeit ein Ausgleich schaffen. Gute Steinkohle hat etwa den drei bis vierfachen Heizwert wie gewöhnliche Rohbraunkohle. Es würde sich dabei also nicht lediglich um eine Frage der Fördersteigerung handeln, sondern vielmehr um eine Frage der Transportmittel und der Heilfächer.

Um den durch das Spa-Abkommen bedingten Ausfall von monatlich 2 Millionen Tonnen Steinkohlen auszugleichen, wäre eine Steigerung der Braunkohlenförderung um mindestens 2 Millionen Tonnen monatlich gleich 84 Millionen Tonnen jährlich erforderlich. Bei gleicher Förderung wie in den ersten sieben Monaten wird die Jahresförderung an Braunkohle für 1920 106.324.456 Tonnen erreichen. Diese Jahresförderung müßte auf 189.324.456 Tonnen, gleich 79,7 Prozent, gesteigert werden, um den durch das Spa-Abkommen bedingten Ausfall an Steinkohlen zu decken. Im gleichen Verhältnis müßten aber auch die Verkehrsmittel erweitert werden, um die größeren Braunkohlenmengen zu transportieren. Ebenso müßte die Heilfläche entsprechend vergrößert werden. Alle Anlagen, die auf Steinkohle eingerichtet sind, wären unbrauchbar und müßten erneuert werden. In einer Zeit beispiellosen Aufstiegs von 1908—1913 stieg die deutsche Braunkohlenförderung von 56.285.189 auf 87.116.843 oder

um 30.881.154 Tonnen, gleich 54,9 Prozent. Auch während und nach der Kriegszeit ist die deutsche Braunkohlenförderung weiter gestiegen und werden wir 1920 voraussichtlich eine Jahresförderung von 106.324.456 Tonnen erreichen. Gegen 1913 bedeutet das eine Steigerung von 18.298.113 Tonnen, gleich 20,9 Prozent. Diese schon äußerst hohe Braunkohlenförderung läßt sich nicht im Handumdrehen weiter um 80 Prozent steigern, was in der Vergangenheit etwa 14 Jahre notwendig waren. Diese Entwicklungslage läßt sich nicht so ohne weiteres überbrücken.

Der Schutz der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsverpflichtungen würde nach der Verordnung vom 14. Juni 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1212) am 1. Januar 1921 ablaufen. Durch ein in der Sitzung des Reichstages vom 17. Dezember 1920 beschlossenes Gesetz, dessen Veröffentlichung im Reichs-Gesetzblatt bevorsteht, ist in diesem Sinne Sorge getragen, daß den Kriegsteilnehmern auch noch für ein weiteres halbes Jahr, also bis zum 1. Juli 1921, ein Schutz gegen Zwangsverpflichtungen zuteil wird. Die sachlichen Voraussetzungen für die Anwendung dieses Schutzes sind dieselben geblieben. Es tritt aber eine Änderung des Verfahrens infolge ein, als vom 1. Januar 1921 ab die Vollstreckung gegen einen Kriegsteilnehmer nicht mehr der vorherigen Bewilligung durch das Vollstreckungsgericht bedarf, es vielmehr Sache des Kriegsteilnehmers sein wird, nach Beginn der Vollstreckung seinen Anspruch auf Gewährung des Schutzes durch Einspruch geltend zu machen.

Fleischbeschau bei Liebesgabenwendungen. Die zuständigen Ministerien haben verfügt, daß die allgemeine Fleischbeschau bei allen Liebesgabenwendungen ohne Rücksicht auf die Gewichtsgrenze nicht mehr vorgenommen werden soll. Im Interesse des Empfängers liegt es aber, daß die Fleischbeschau, die unter anderem in den Vereinigten Staaten nicht üblich ist, auch bei den Liebesgabenwendungen weiter erfolgt. Die Zollbehörden sollen deshalb die Sendungen auf trichinenschaulichtige Schweinefleischwaren im frischen oder zubereiteten Zustande prüfen und zur Untersuchung auf Trichinen der zuständigen Fleischbeschau oder dem nächsten erreichbaren Schlachthof oder Trichinenschauer überweisen. Trichinöses Schweinefleisch wird vorchriftsmäßig brauchbar gemacht und dem Empfänger dann schleunigst zugestellt.

Erhöhte Erwerbslosenfürsorge im Winter. Eine Anpassung der Erwerbslosenfürsorge an die besonderen Bedürfnisse des Winters war von den Regierungen der einzelnen Länder als notwendig bezeichnet worden. Am besten würde sie als vorübergehende Erhöhung der Sätze durchgeführt werden. Die Reichsregierung hat sich dieser Auffassung in voller Uebereinstimmung mit dem parlamentarischen Unterausschuß des fünften Reichstagsausschusses angeschlossen. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt die näheren Bestimmungen für die Durchführung aufgestellt. Die Gemeinden sind zu veranlassen, daß sie die nötigen Maßnahmen sofort in die Wege leiten. Es sollen vor allem die Haushaltungsvorstände und die Kinderreichen Familien über den Durchschmitt der vorgezeichneten Erhöhung hinaus berücksichtigt werden. So erhält zum Beispiel ein verheirateter Erwerbsloser in der Ortsklasse A mit zwei Kindern unter 16 Jahren statt 15 Mk. in den Wintermonaten 22 Mk. Dagegen soll die Unterstützung der Erwerbslosen ohne eigenen Haushalt in geringerm Umfang verfürkt werden.

Pakete ohne Ausfuhrbewilligung. Muster und Proben dürfen seit dem vorigen Jahre ohne besondere Ausfuhrbewilligung ausgeführt werden, auch soweit sie nicht nur zum Gebrauch als Muster verwendbar sind. Ausgenommen bleiben Edelmetalle, Lebensmittel, Chemikalien usw. Diese Erleichterung ist an sich weder eine Gewichtsgrenze noch an eine Wertgrenze gebunden. Es wird lediglich verlangt, daß die Muster „handelsüblich“ sind. Solche Muster können daher nicht nur in der Form von Warenproben, sondern auch als Pakete in das Ausland verfrachtet werden. Das Reichspostministerium läßt jetzt den Abnehmern empfehlen, bei Paketen auf die Eigenschaft des Inhalts als Muster und die dadurch begründete Ausfuhrfreiheit durch einen Vermerk in der Ausfuhrerklärung hinzuweisen.

Einkommensteuererlagen. Zur Einkommensteuer liegen einige bemerkenswerte Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts vor. Bei mehrfachen Wohnsitz sind die Gemeinden von dem Besteuerungsrecht ausgeschlossen, in denen der Steuerpflichtige sich im Laufe des vorangegangenen Rechnungsjahres überhaupt nicht oder nur kürzere Zeit als drei Monate aufgehalten hat. Diese Bestimmung kann von dem Steuerpflichtigen nicht nur in dem Verteilungsverfahren, sondern auch durch Einspruch gegen die Veranlagung einer einzelnen Gemeinde geltend gemacht werden. Hat der Kriegsaussschuß einen Beschluß über die Heranziehung Neuanziehender zur Kreissteuer in den Gutsbezirken gefaßt, so stehen die Gutsbezirke, in denen der Aufenthalt des Steuerpflichtigen die Dauer von drei Monaten übersteigen hat, den sog. „qualifizierten“ Wohnsitz- und Aufenthaltsgemeinden völlig gleich. Wenn bei einem Steuerpflichtigen die staats- und gemeindesteuerpflichtigen Einkommen sich beden und er wegen eines Erfalls im Laufe des Steuerjahres nicht noch innerhalb des Steuerjahres in der Gemeinde anderweitig veranlagt wird, so gilt er dort für das vermehrte Einkommen als entgegen den Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes unveranlagt geblieben, so daß einer Nachforderung nichts entgegensteht.

Steuerkarten. Vom Landesfinanzamt wird uns geschrieben: In Arbeitsbetrieben wird vielfach die Meinung vertreten, daß die Steuerarten für den Abzug vom Arbeitslohn nur für das laufende Kalenderjahr bestimmt seien und für nächstes Jahr neue Karten ausgestellt werden müßten. Nach einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen können jedoch die Steuerarten über das Kalenderjahr hinaus solange verwendet werden, bis sämtliche Einlagebogen aufgebraucht sind. Am Schlusse des Kalenderjahres 1920 sind demnach neue Steuerarten nur insoweit auszustellen, als die Steuerarten der Arbeiter durch das Ausbleiben der Karten bereits vollständig aufgebraucht sind.

Weihnachtskonflikte. Der städtische Großmarkt bringt, wie er uns mitteilt, heute durch den Straßenhandel 1000 Zentner diesjährige, rumänische Wainüsse, das Pfund zu 5,50 Mk., zum Verkauf.

Verteilung von Wildschweinfleisch an Arbeitslose und Kurzarbeiter. Die Verteilung findet des starken Andranges wegen noch weiter am Montag und Dienstag, dem 27. und 28. Dezember, im Schlachthof statt. Die Verteilung des Fleisches kann aus technischen Gründen erst in der Zeit vom 14.—22. Januar 1921 in der Schlachthofhalle des Schlachthofes, Alsenburger Straße, Rattfinken, Kartoffel- und Fettverteilung ist beendet.

Der Arbeitslosenrat.

Gewährung einer einmaligen Beihilfe an bedürftige Arbeitslosenempfänger. Renteneinpfänger, die ihren Fragebogen noch nicht eingereicht haben, haben ihn nunmehr sofort beim Versicherungsamt, Otto-Schill-Straße 4, wofür auch Vordrucke erhältlich sind, abzugeben. Die Anfang September dieses Jahres bei den Polizeiwachen erfolgten Eintragungen gelten nicht als Anträge auf Gewährung der Beihilfe.

Legaten-Ergebnis. Die Höhe der eingelaufenen Grenzspende für Oberschlesien stellt sich bis jetzt auf circa 530.000 Mk. Es stehen jedoch noch größere Zahlungen aus, so daß voraussichtlich mit einem Gesamtumfang von über 600.000 Mk. zu rechnen ist. An alle Stellen, die sich mit der Sammlung befassen und noch befassen, ergeht die herzliche Bitte, nunmehr die Beträge an die Sammelstelle der Legaten: Affekuranz-Bureau Felix Klewe, Ditttrichring 20, Postfachkonto Nr. 51.723, oder deren Bankkonto „Grenzspende“ Privatbank Gotha, Filiale Leipzig, einzusenden. Die Sammlungen werden fortgesetzt und weitere Beträge für die Grenzspende an die erwähnte Sammelstelle erbeten.

Rettinggesellschaft. Die Hilfskassen und die freiwillige Hilfsmanngesellschaft der Rettinggesellschaft haben im November bei 141 Verletzungen und 35 plötzlichen Erkrankungen Erste Hilfe geleistet. In 6 Fällen machte sich sofortige ärztliche Hilfe notwendig.

Samariterunterricht. Wie bisher werden auch im nächsten Jahre im Vortragssaal der Rettinggesellschaft Kurse für die Erste Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen abgehalten. Am 17. Januar beginnt ein Samariterkurs für Männer und am 18. Januar einer für Damen. Anmeldungen hierzu werden werktags von der Geschäftsstelle, Leisingstraße 4 (Eingang Sanitätswache), nachmittags von 5 bis 7 Uhr, entgegengenommen gegen eine Einschreibgebühr von 6 Mk. Der Unterricht für Männer erfolgt Montags und Donnerstags, nachmittags von 6 bis 7 1/2 Uhr, der für Damen zur gleichen Zeit Dienstags und Freitags.

Verloren wurde am Montag eine dunkelbraune Brieftasche mit Ausweiskarte für Betriebsrat, 2 Karten für Arbeiterbildungskurse, Militärpapier u. a. auf den Namen Franke lautend. In der Brieftasche befand sich auch ein großer Geldbetrag. Der Finder wird gebeten, die Tasche gegen hohe Belohnung auf unserm Redaktionssekretariat abzugeben.

Die Feuerwehr in Tätigkeit. Die Stadtwache konnte in der Sidonienstraße einen Balkenbrand nach einstündiger Tätigkeit beseitigen. In einem Straßenbahnunfall am Hauptbahnhof wurde die Hauptwache gerufen. Passanten hatten eine ältere Frau schon aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Ferner fand ein Eisenbrand in der Wendelschloßstraße statt.

Arbeiterbildungs-Institut. Die Besucher der Vorstellung: Die schöne Helena, am 1. Weihnachtstages, wollen beachten, daß die Anfangszeit auf 7 1/2 Uhr festgesetzt ist.

Veranstaltungen der Sozialistischen Proletarierjugend Groß-Keipzig.

An alle Arbeiterkern!
In diesen Tagen finden auch die Weihnachts- bzw. Sonnenwendfeiern der Ortsgruppen der Sozialistischen Proletarierjugend Groß-Keipzig statt. Mit wenigen zur Verfügung stehenden Mitteln haben die Burken und Mädels sich bemüht, gegenseitig sich zu erfreuen. Die gestellten Aufgaben sind gewiß nicht künstlerisch einwandfrei gelöst, aber allein der Wille seine Jugend sinngemäß zu verleben und nicht auf dem Tanzboden oder im Kino hinzugegitterten verdient alle Achtung. Arbeiterkern, wolle ihr, daß eure Kinder Opfer des Kapitals werden? Nein! Dann aber schickt sie in die Sozialistische Proletarierjugend, unsere Aufklärung wird ihnen die rechten Mittel und Wege zeigen, ein freier, niederer Mensch zu werden.

Die Weihnachtsfeiern finden in folgenden Lokalen statt:
Alt-Keipzig. Montag, den 10. Januar 1921, abends 7 Uhr, im Gesellschaftsraum des Volkshauses. Eintritt 1 Mk. — **L. Connewitz.** 2. Januar 1921, Weihnachtsfeier in der Bibliothek, Döllinger Straße. — **L. Böhlen.** 26. Dezember 1920, im Heim. — **L. Cautzsch.** Sonntag, den 9. Januar 1921, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der 33. Volksschule. — **L. Kleinschöcher.** Sonntag, den 23. Dezember 1920, abends 6 Uhr, im Jugendheim, Gieselerstraße 85, S. — **L. Müllern.** Sonntag, den 20. Dezember 1920, abends 5 Uhr, im Heim, Restaurant Carolaburg, Mecklenburger Straße 10. — **L. Lindenberg.** Sonntag, den 28. Dezember 1920, abends 5 Uhr, im Jugendheim, Demmeringstraße 44 (Volksschule), 2 Tr. Unts. — **L. Lindenthal.** Sonntag, den 28. Dezember, abends 4 Uhr, im Heim, Schula. Anschließend Besprechung. — **L. Sittlerich.** Sonntag, den 2. Januar 1921, im kleinen Saal, Restaurant Löwenpark, Lange Reihe. Beginn nachm. 8 Uhr. — **L. Schönfeld.** Sonntag, den 2. Januar 1921, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim, Dimpfstraße 17, Hof. — **L. Thonberg.** Sonnabend, den 1. Januar 1921, abends 7 Uhr, im Restaurant „Alle Kr. 1“ Reichenhainerstraße 2. — **Wahren.** Sonntag, den 28. Dezember 1920, abends 5 Uhr, im Heim, Schule.

Alt-Keipzig. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Nachmittagsspaziergang. Treffen am Heim. Ab 6 Uhr: Spielen. Dienstag, 1/8 Uhr: Monatsversammlung. Freitag: Heimabend. — **L. Connewitz.** Sonntag: Weihnachtsfeier. Das Heim ist von 4 Uhr ab geöffnet. Die Beteiligten an der Weihnachtsfeier treffen sich um 2 Uhr. Donnerstag: Fortsetzung des Vortrages des Genossen Pfäum über: Ein Gang durch die Schiffsweissen. — **L. Cautzsch.** Sonntag: Hans-Sachs-Abend. Beginn 6 Uhr. Mittwoch: 3. Vortrag über Entwicklung des Kapitals. — **L. Grohschöcher.** Sonntag: Weihnachtsfeier. Mittwoch: Fragezetteldiskussion. — **L. Müllern.** Sonntag: Weihnachtsfeier im Heim. Beginn 6 Uhr. Donnerstag: Gemütliches Beisammensein. — **L. Lindenberg.** Sonntag: Weihnachtsfeier im Heim. Beginn 6 Uhr. Dienstag: Heimabend; Funktionärstreffen. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht. Mittwoch: Fragezetteldiskussion. Donnerstag: Lesabend. **Schleußig.** Sonntag: Heimabend. Beginn 6 Uhr. Anschließend lustige Besprechung und geselliges Beisammensein. Beginn 6 Uhr. Montag: Vorstandssitzung. Mittwoch: Generalsammlung. — **L. Sittlerich.** 1. Feiertag: Beteiligung an der Feier des Ortsvereins (siehe Zeitung). Montag, 1/7 Uhr: Vorstandssitzung; um 8 Uhr: Probe zur Sonnenwendfeier. Donnerstag, 1/8 Uhr: Lesabend. Sonnabend: Besuch der Sonnenwendfeier der Ortsgruppe. — **L. Stilling.** Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptprobe; abends 6 Uhr: Weihnachtsfeier. Einlad. 1/8 Uhr. Dienstag, abends 6 Uhr: Besuch des Theaterabends des Ortsvereins L. Stilling im Gasthof. Donnerstag, abends 7 Uhr: Festlegung des Disziplinarsabends über die Sozialistische Jugendinternationale. — **L. Thonberg.** 1. Feiertag: Besuch der Feier des Ortsvereins Thonberg-Sittlerich im Bergdahl (Festhalle). Beginn 6 Uhr. Donnerstag: Heimabend. Erscheinen aller ist Pflicht. — **Wahren.** Sonntag, abends 5 Uhr: Sonnenwendfeier. Dienstag: Disziplinarsabend.

Aus der Umgebung.

Paunsdorf. Aus dem Gemeinderat. Zum Gemeindevorstand wurde Herr Oberlehrer Siegel, zu seinem Stellvertreter Herr Wehner gewählt. — Aus Gemeindevorstand sollen 2000 Mk. bereitgestellt werden zu Sonderbeiträgen an hochbegabte und besonders bedürftige Einwohner; ebenso beschloß man timberreiche in Not befindliche Familien aus verfügbaren Lebensmitteln zu unterstützen. — Antragsgemäß verwilligte man einen Beitrag aus Gemeindevorstand zur Weihnachtsfeier im Kinderheim. — In den Hausauschuss wurde Herr Hilmann, in den Steuerzuschuss Herr Sieber, in den Verfassungsausschuss Herr Große gewählt.

r. Kämmerer. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde von dem Voranschlag zur Deckung der Schulbedürfnisse Kenntnis genommen. Der Bedarf für das laufende Jahr beträgt 45 000 Mk. Davon entfallen auf die Kämmerer 14 000 Mk. Die Erhebung von Steuern auf das steuerfreie Einkommen wurde einstimmig abgelehnt. Die Erhöhung der Gehälter für Schornsteinfeger wurde zurückgestellt. Es sollen erst nähere Unterlagen eingeholt werden. In den Fürsorgeauschuss für Brandis wurde der Genosse Wäner, Frau Anstob und Frau Ebner gewählt. Der Gemeinde wurden 200 Haufen Kieflingholz angeboten. Der Preis dafür wurde als zu hoch angesehen. Es soll mit dem Besitzer noch einmal verhandelt werden. Eine längere Debatte entspann sich über die Eingemeindung von Kämmerer nach Brandis. Während die Arbeitervertreter in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung die Eingemeindung für notwendig erachten und die Eingemeindung nur Vorteile für die Arbeiter bringen würde, nehmen die bürgerlichen Vertreter den entgegengelegten Standpunkt ein. Der vorliegende Haushaltsplan, sowie der Vermögensstand der Stadt Brandis wurde eingehend besprochen. Es soll in den nächsten Tagen eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden Einverleibungsausschüsse stattfinden, um in einigen Punkten Klärung zu schaffen. Nachdem soll eine Gemeindevorstandssitzung in Kämmerer das Material vorgelegt und schließlich eine Abstimmung der Ge-

meindeverhältnisse herbeigeführt werden. Die Arbeiterschaft in Kämmerer hat nun reichlich Zeit, sich darüber klar zu werden, daß für sie die Eingemeindung nur von Vorteil sein kann.

Brandis. In der letzten Gemeinderatsitzung kam die Projektierung über die Erweiterung unserer Wasserversorgungsanlage zur Sprache. Ingenieur Laube-Keipzig berichtete, daß drei Möglichkeiten zum Bau eines Brunnens bestehen, und zwar: 1. ein Kesselbrunnen, welcher sich auf ca. 205 000 Mk., 2. ein Rohrbrunnen mit Pumpenschacht, welcher sich auf ca. 97 000 Mk. und 3. ein gewöhnlicher Rohrbrunnen, welcher sich auf ca. 30 000 Mk. Kosten stellen würde. Nach längerer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, diese Angelegenheit dem Wasserwerksauschuss zu überweisen. Ein Schreiben der Amerika-Hilfe in Neuyork über Bewilligung von 31 Dollar zum Ankauf von 2 Nahrungsmitteln für bedürftige Einwohner wurde dem Fürsorgeauschuss überwiesen. Dem Kaninchenzüchterverein wurden 30 Mk. als Ehrenpreis gewährt. Auf ein Unterstützungsgeld der Gemeinde Crottendorf für schwer durch ein Brandunglück geschädigte Familien der Gemeinde wurde beschlossen, eine freiwillige Sammlung unter den hiesigen Landwirten vorzunehmen. Für die Landesanstalt für Blinde in Chemnitz wurden 10 Mk. bewilligt. Wegen einer Stimme wurde beschlossen den vom Finanzausschuss vorgelegten Nachtragsentwurf über die Besteuerung des Mindesteinkommens anzunehmen, den der Amtshauptmannschaft dagegen abzulehnen. Einstimmig wurde der Voranschlag über die außerordentlichen Bedürfnisse der Schulgemeinde Brandis-Kämmerer angenommen. Die Feuerlöschstellenrechnung und die Wasserwerkskostenrechnung wurden dem Finanzausschuss zur Prüfung überwiesen. Die Berichte über die Prüfung der Stadtkassenrechnungen 1916/17, der Armenkassenrechnung 1916/17 und der Sparkasse 1918 sollen in Umlauf bei den Stadtgemeinderatsmitgliedern gelegt werden. Dem Beschluß des Finanzausschusses, auf Grund einer Verfügung der Aufsichtsbehörde die Gehälter für die Bezirkskassenleiter um 50 Prozent ab 1. Januar 1921 zu erhöhen, wurde Zustimmung erteilt. Sodann kam ein Schreiben der Amtshauptmannschaft Grimma über den Ausbau des Kommunikationswesens Brandis-Rauhof zur Sprache. Einstimmig wurde beschlossen, der Amtshauptmannschaft mitzuteilen, daß der Gemeinderat nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß die Straße auf Kosten des Staats auszubauen ist. Die Wegebauarbeiten für das Jahr 1921 sollen nicht ausgeführt werden, da sich die Kommunikationswege soweit in ordentlichem Zustande befinden. Der Bericht des Bauausschusses wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Weiter wurde ein Schreiben der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ortsgruppe Brandis, wegen der Kartoffelversorgung verlesen. Da bereits Maßnahmen in dieser Angelegenheit ergriffen worden sind, hat sich dieses Schreiben erledigt. In einem Schreiben des Arbeitssenaats werden gefordert: a) Einziehung der Erwerbslosen in Ortskasse B; b) Zahlung eines ordentlichen Stundenlohns bei Kostendarbeiten; c) Entfernung weiblicher Arbeitskräfte und Einstellung männlicher Arbeitslosen in den hiesigen Fabriken. Den Maßnahmen zu den Anträgen a und c wurde Zustimmung erteilt. Kenntnis genommen wurde von der Erhöhung des Angelegenheitsauschusses für die Arbeiterbeihilfen an die hiesigen Beamten. Das Gehalt des Stadts. Wadewitz um Beurlaubung auf 1/2 Jahr von den Stellungen aus Gesundheitsrückfällen wurde genehmigt. Schließlich wurde noch der Antrag gestellt, mit den Landkraftwerken in Verbindung zu treten, damit 1. die Akkumulatorenbatterien wieder in Betrieb gesetzt wird und 2. sämtliche größeren Motorenanschlüsse nur Dreistrom erhalten, damit die Lichtsammlung, welche in letzter Zeit eintraten ist, beseitigt wird.

Sächsische Angelegenheiten.

Eine sächsische Landespaht-Schuhordnung.
Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat das Gesamtministerium eine Landespaht-Schuhordnung erlassen. Zweck: Schlichtung von Streitigkeiten aus Pahtverträgen werden in jedem amtshauptmannschaftlichen Bezirk einschließend der Städte mit rezidierten Städteordnungen Pahtleistungsämter errichtet. Sie setzen sich aus einem Vorsitzenden, der Beamter oder Richter ist, und je einem Wächter und Verpächter als Beisitzer zusammen. Die Pahtleistungsämter sind ermächtigt, unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges bei Grundstücken unter 25 Hektar Klindigungen aufzuheben und sowohl gekündigte als auch ohne Kündigung abgelaufene Verträge bis zu zwei Jahren zu verlängern, auch Verträge vor Ablauf der vereinbarten Zeit aufzuheben. Außerdem können sie für Grundstücke jeder Größe Leistungen, die unter veränderlichen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht oder nicht mehr gerechtfertigt sind, neu festlegen. Sie haben in erster Linie auf einen Vergleich hinzuwirken und ihre Entscheidung nach billigem Ermessen zu treffen. Als Behördeinstanz für die Entscheidungen der Pahtleistungsämter wird ein Oberpahtleistungsamt bei der Kreispahtmannschaft Dresden gebildet. Es besteht aus dem Kreispahtmann oder seinem Stellvertreter als Vorsitzenden und je zwei Wächtern und Verpächtern als Beisitzer. Die Entscheidungen des Oberpahtleistungsamtes sind endgültig.

Weihnachtsamnestie in Sachsen.
Wie uns aus Dresden gemeldet wird, sind in Sachsen anlässlich des Weihnachtstages 189 Straftatbestände freigelassen worden.

Was uns noch fehlt!
Sachsen darf hinter Bayern nicht zurückbleiben. Wie in der sächsischen Presse mitgeteilt wird, steht die Gründung einer sächsischen Kampfpartei nach dem Muster der bayrischen Kampfpartei unmittelbar bevor. Die neue Partei, deren Gründer der Deutsche Nationalen Volkspartei angehören, wird sich von dieser hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie nicht nur grundsätzlich die Wiederherstellung der monarchistischen Staatsform erstrebt, sondern die Wiedereingliederung des ehemaligen sächsischen Königreiches herbeizuführen sucht. Durch ein Programm, das in sozialer Beziehung auch den unteren Volksschichten besonders entgegenkommt, hofft man auch in breiteren Volksschichten Anhänger zu gewinnen. Die neue Partei will ihre Tätigkeit mit einer umfassenden Propaganda eröffnen, und eine eigene Zeitung soll den Mittelpunkt der Bewegung bilden. Die Gründer der Partei schließen mit dem Zentrum ostdeutscher Genossenschaft zu rechnen.

Eine nationalistische Gemeinheit gegen die Bergarbeiter.
Während des Bergarbeiterstreiks wurde in Osnick i. S. in der Nacht folgendes Pamphlet angeschlagen:
Kampforanisation „Germania“

Wie verhalten wir uns zum Bergarbeiterstreik? Wir müssen alle Mittel anwenden, um das arbeitsschaffende Gesindel zur Arbeit zu zwingen. Nicht einmal acht Stunden wollen sie arbeiten. Wir müssen versuchen, die Gewalt wieder an uns zu reißen und die alte Monarchie wieder aufzurichten. Um unser Wirtschaftsleben zu verbessern und auszubauen, müssen wir den zehn Stunden-Tag unbedingt haben. Nur so können wir Löhne und Preise abbauen und wieder mit dem Ausland in Handelsbeziehungen treten. Doch die roten Lumpen wollen dies eben nicht! Sie wollen alles zertrümmern und zerstören, was ihnen in den Weg kommt. Sie wollen rote Soldatenbanden bilden, um auch in anderen Ländern einzufallen und dort zu morden. Seit sie den Siebenhundert haben, worden

sie immer fauler und kränker. Früher arbeiteten sie zwölf Stunden und waren gesund und lebensfähig. Wir brauchen die Wiedereingliederung der Militärpflicht, um Ruhe und Ordnung zu schaffen. — Insofern es die Arbeitgeber geschieht machen und sie freieren lassen, so wird es gar nicht lange dauern und die Arbeiter kommen selbst wieder, wenn das Geld alle ist und bitten um Arbeit! Jetzt haben es die Arbeiter schöner als Geschäftsleute, die von früh bis abends zu tun haben, sobald die Arbeiter ihre, man kann sagen sechs Stunden herunter haben, denn wenn sie eingefahren sind, sehen sie sich noch eine Zeitlang hin, bis dann die Steigerlampe erscheint, lassen sie die Arbeit liegen und gehen ihr Wege!

doch die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo man singt: O, Deutschland hoch in Ehren usw. Deshalb nieder mit dem lauten roten Pack! Kampf bis aufs Messer. Es lebe unser Kaiser, Kronprinz, Hindenburg. Wir wollen den Zehntendtag usw. Wir wollen die Einführung der Militärpflicht. Wir wollen die Monarchie. Es genügt, die gemeine Anpöbelung, die zugleich die geheimen Wünsche der industriellen Strahndritter enthält, niedriger zu hängen.

Verammlung der sächsischen Polizeibeamten.

Der Verband sächsischer Polizeibeamten, Dresden, hielt am Dienstag eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher der Verbandsvorsitzende Küttner über die Notlage der Polizeibeamten referierte. Er bedauerte, daß die Eingabe des Verbandes ganz ohne Wirkung geblieben sei. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt, daß 2500 verlassene Dresdener Polizeibeamte erklären, daß ihre wirtschaftliche Lage völlig unhaltbar geworden ist. Sie fordern beschleunigten Preisabbau der wichtigsten Lebensmittel. Zur Durchführung des Problems ist der Feuerungsbeitrag zu erhöhen. Sie legt Verwahrung ein gegen die Beschleppung des Beamtenrechtegesetzes, sowie gegen das verfassungswidrige Sperrgesetz. Sie fordern von der Staatsregierung und dem Rat der Stadt Dresden unbedingte Berücksichtigung ihrer Wünsche. Weiter fordern sie die Heranziehung von Vertretern des Verbandes zur praktischen Mitarbeit mit Stimmrecht bei der Beratung der Reform des sächsischen Polizeirechts. In der Aussprache ergriß u. a. auch Geheimrat Regierungsrat Dr. Barth das Wort. Er erklärte, daß bei der Polizeireform große Schwierigkeiten zu überwinden seien.

Das Ende einer frommen Verleumdung.

Unter dieser Überschrift berichtet die Volkszeitung in Löbau von einer Verleumdung vor dem Schöffengericht zu Herrnhut. Der Fabrikbesitzer Max in Verhelsdorf hatte in öffentlicher Versammlung erzählt, Bezirkskommissar Dr. Wünsche habe einem 10jährigen Schüler, der in einer Antwort den Namen Gottes genannt habe, gesagt: „Der liebe Gott brauchen wir gar nicht“, und dabei habe er zum Zeichen der Verachtung des Namens Gottes ausgepufft. Das Kultusministerium hatte Strafantrag gestellt, und so kam es endlich einmal zu der gerechtfertigten Klarstellung über eine der vielen Verleumdungen, die in verleunungsreicher Weise über Dr. Wünsche in Umlauf gesetzt worden sind. Es war ein großer Zeugenapparat in Bewegung gesetzt worden. Aber am Ende der Vernehmungen war von der Sache nichts mehr übrig. Der Angeklagte wurde zu 300 Mark Geldstrafe und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Treiben. Dieser Tage rückte hier Sicherheitswehr ein, um eine Hausdurchsuchung nach Waffen vorzunehmen. Der ganze Erfolg soll zwei Seitengewehre gewesen sein.

Mauern i. B. In der Nacht wurde in einem hiesigen Warengeschäft am Klostermarkt ein Einbruch verübt, wobei von den Dieben Woll- und Strickwaren im Werte von über 40 000 Mk. entwendet wurden. Die Diebe wurden nachts mit ihren Wappkartons von einem Schutzmännchen beobachtet, der sie verfolgte. Die Diebe ergriffen die Flucht und feuerten auf den Schutzmännchen, der schließlich von seiner Waffe Gebrauch machte. Die Täter sind kommen.

Zwickau. Wegen weiterer Lohnerhöhung für die Straßenbahner müssen die Straßenbahnpreise wieder erhöht werden.

Falkenstein. Die Amtsdauer der letzten Stadtvorordneten läuft mit Ende dieses Jahres ab. Gegenwärtig sitzen 6 bürgerliche und 12 sozialdemokratische Stadtvorordnete im Kollegium. Bei der Wahl am 2. Februar sind 3 Listen aufgestellt, darunter von bürgerlicher Seite eine unparteiliche Arbeitgemeinschafts- und eine deutsch-demokratische Liste.

Berichtsaal.

Wuhgergericht.
Wegen Schleichhandels mit Getreide hatte sich der Futtermittelhändler Otto Müller vor dem hiesigen Wuhgergericht zu verantworten. Müller hatte 27 Zentner Weizen, die ein Unbekannter bei ihm eingeliefert, im Schleichhandel erworben, ebenso von einem Unbekannten Bauern aus der Dübener Gegend 10 Zentner Hafer. Auch einen größeren Posten Gerste hat er auf diesem Wege erlangt. Da der Angeklagte wegen Schleichhandels schon vorbestraft ist, erkannte das Gericht gegen Müller auf 1 Monat Gefängnis und 50 000 Mk. Geldstrafe.

Wochenspielplan.

Neues Theater: Sonntag, 6 Uhr: Der Kiepenbo Holländer; Montag, 7 Uhr: Madame Butterfly; Dienstag, 7 Uhr: Der Kroubadour; Mittwoch, 7 Uhr: Rigoletto; Donnerstag, 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen; Freitag, 6 Uhr: Die Zauberflöte; Sonnabend, 7 Uhr: Fabelle; Sonntag, 7 Uhr: Madame Butterfly.
Altes Theater: Sonntag, den 28. bis Sonntag, den 2. 1., täglich nachmittags 3 Uhr: Der gekleidete Kater; Sonntag, 7 Uhr: Menagerie; Montag, 1/8 Uhr: Alt-Beidelberg; Dienstag, 1/8 Uhr: Menagerie; Mittwoch, 1/8 Uhr: Comedien; Donnerstag, 7 Uhr: Der Kaufmann von Venedig; Freitag, 1/7 Uhr: Einen zur will er sich machen; Sonnabend, 1/8 Uhr: Menagerie; Sonntag, 1/8 Uhr: Die Marquise von Arles.
Neues Operetten-Theater: Sonntag, 1/8 Uhr: Eine Nacht in Venedig; 1/8 Uhr: Der letzte Kaiser; Montag, 1/8 Uhr: Der letzte Kaiser; Dienstag, 7 Uhr: Der Bettelstudent; Mittwoch, 7 Uhr: Liebe im Schnee; Donnerstag, 7 Uhr: Das amerikanische Girl; Freitag, 1/7 Uhr: Der letzte Kaiser; Sonnabend, 1/8 Uhr: Fräulein Wutz; 7 Uhr: Das amerikanische Girl; Sonntag, 1/8 Uhr: Der Adelskammer; 7 Uhr: Der letzte Kaiser.
Deutscher Schauspielhaus: Sonntag, den 28. Dezember, bis Dienstag, den 4. Januar, täglich nachmittags 3 Uhr: Algenbrödel. Sonntag, 11 Uhr: Algenbrödel; 7 Uhr: Lumpack vagabundus. Montag, 7 Uhr: Amphitruon; Dienstag, 7 Uhr: Felatertina Iwanowna. Mittwoch, 11 Uhr: Des Burken Heimkehr. Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag, täglich 7 Uhr: Lumpack vagabundus. Montag, 7 Uhr: Felatertina Iwanowna. Dienstag, 7 Uhr: Amphitruon.

Briefkasten der Redaktion.

S. P. Ks. In diesem Falle muß der Hauseigentümer die Scheibe einlegen lassen. 1 Mark Parteikasse.
Vobla W. Sie können in der Angelegenheit nur auf Ihren Anwalt einwirken, damit er die Anträge einschleift.
W. B. 1., 2., 3. Sie sind dazu verpflichtet. 4. Das richtet sich nach dem Stand der Mutter. Es werden bereits bis über 100 Mark für den Monat gezahlt. 3 Mark Parteikasse.
Streitkräftig. Am 4. August 1914 hat im Reichstag niemand gegen die Kriegsgeldbeschränkung gestimmt. 2 Mark Parteikasse.
A. K. Kiebin. Sie haben Anspruch auf das volle Hund Ruder. S. P. Wir empfehlen Ihnen die Berufsberatungsgesellschaft, Seeburgstraße, in Anspruch zu nehmen. — 30 Pfa. Parteikasse.

Weihnachten.

Vom Manuskript des Romans Das Opfer von Albert Daudistel.

... Die qualmende Fabrikluft verpestete die Luft der Stadt Solingen.

Zum verwehten Himmel glühten tobende Hochöfen. Schneewolken tauchten zu Dreck über der Stadt. Betriebe pusteten immer langsamer.

Keuchend standen sie still. Es war heiliger Abend. —

Meistkellern rochen nach Tannengrün. Teure Hampelmänner und fadenfcheiniger bunter Plunder beklügte Seuffer.

Glocken lockten schwindlich gewordenen Arbeiter zum Trost. Sotte Pfaffen schreien in die menschenwarme Halle: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen!“

Lungengerreißender Husten mischt sich in das Echo: „Bitt' für uns!“

Abgekehrte, schwelge Hände schlagen Kreuze. Alle stehen: „Amen!“

Der Brotschrank ist leer geworden. Menschen frieren in Stuben.

„Arbeitet euch warm, dann habt ihr zu frohen!“

Hah! — Wie die Betriebe wieder hehen. Klappernde Maschinen überlärmern Wch.

Zwei Tage Verdienst muß eingeholt werden.

Weihnachten! Das Fest des Volkes! — —

Mild hauchte die Rivierafront über San Remo. Berrückte Freude glüht.

Keppeliger Reichtum häftet in prunkvollen Kraftwagen. Endlich sind die Boulevards leer.

So ist Abend vor Weihnachten. Feenhaft Salons durchweht Parfum und Wollust.

Herrn und Damen in durchsichtiger Feizwäsche stoßen mit nackten Anagen an.

Ausgesuchtes Damengquartett im Badeanzug läßt vierzehnjährige Nachtänzerin mit erhobener Schale voll Eiswasser wirbeln.

Ueberstimmende Gestalt frampft sich zu salinierter Eier und überreife kalt Menschenwärme.

„Bravo! — Bravissimo! — Hurra!“

Erfrischungspause. Anaben und Mädchen peitschen Erregungslebernde zum Roulett und Tente et Quarantainisch.

Auf bloßem Leib kassieren die Trümmer.

Beloffenes Kind steht breitbeinig über der rasendlaufenden Schelbe.

Abgeschleudertes Glas richtet hödende Schanda auf. Moderner Salonstige beendet die Pause.

Lebendes Geflügel wird verlost. Licht verflücht.

Wollust im Rausch belßt sich in Wahnwitz.

Anaben und Mädchen streuen mit Herren und Damen beinumschlungen auf dem Teppich im Sekt.

Schmerz überflüht: „Mit — fülle! — Ich zahlte 10 000 Franken mehr und ...“

Mann wird Weib. Tier wird Mensch.

Alle werden tierisch. Ekstase würgt und erlöcht.

Luft lacht und schilt Ekst.

Sait liegt der Satan auf seinem Opfer und Schnazt. —

Weihnachtsmorgen steht in das schulle Versted. Wein- und Sektbrandliger Sadismus grinst aus Blutunterlaufenen Augen Morgengruß.

Sorgfältige Toilette. Dann Wallage.

Und laut spotten die Bantou: „Haha! — Was sind ein, zehn- hunderttausend Emmchen?“

8000 Arbeiter im Beirle! Affordarbel! Das ist massive Summe!“

Weihnachten war um. Herrgott, war das reizend!

Fasching von Nizza klopft an

Jimmie Higgins

Von Upton Sinclair.

IV

Da die Gefangenen in den Volkswagen gestochen wurden, umtobte sie eine höhnende Menge; die Polizei jedoch trieb die Leute auseinander, und verhinderte auch erfolgreich, daß auf der Straße Reden gehalten wurden. Jimmie und ein halbes Duzend seiner Genossen schwebten planlos die Hauptstraße entlang; sie besprachen das Borgesche, wobei jeder erklärte, weshalb auch er sich nicht die Märtyrerkrone verdient habe. Etwas hatten ebenso laut gebrüllt wie die übrigen, waren aber von der Polizei unbeachtet geblieben, andre hatten es für klüger gehalten davonzulassen, um noch weitere Tage zu erleben, da sie ihre Stimme erheben können. Einige wollten auch sofort ein Attribut drucken lassen und eine ansehnliche Massenversammlung organisieren. Sie begaben sich nach Toms „Buffeteria“, um gemeinsam zu beraten; schon hatten sie sich an den kleinen Tischen niedergelassen, jeder seine Portion Milch, Kaffee, Sandwich oder Kuchen vor sich, und besprachen eben die Möglichkeit, ohne Unterstützung des Genossen Dr. Service die Kaution für die Gefangenen zu erlegen, als sich etwas ereignete, das alle Gedanken an das Meeting im Nu verdrängte.

Jählings schien ein gewaltiger Schlag die Welt zu erschüttern, ein nicht zu schildender kosmischer Kampf erschütterte die Erde. Die Luft glüht plötzlich einem lebenden Welen, das einem ins Gesicht sprang; Mirrend, plündernd, felsen die Kunstwerkstätten nach innen. Mauern und Tische stürzten, wie von Entsetzen befallen. Und ein gewaltiger durchdringender Ton erfüllte die Luft; ein unbeschreiblicher dumpfer Ton, aus dem sich bisweilen das Klirren unzähliger Glaschelben herausschob. Dann Stille, schauerliche, unheilvolle Stille. Die Blicke der einander Anstarrenden schienen zu fragen: „Mein Gott, was war das?“ Und in aller Augen flammte mit einemmal die Antwort auf: „Die Pulverfabrik! — —“

Ja, da mußte es sein. Seit Monaten war davon gesprochen worden, daß es geschehen würde, die Möglichkeiten und eventuellen Folgen erwogen. Nun war es geschehen. Wüßlich schrie einer von denen, die um den Tisch saßen, auf, die andern starrten in sein weißes Gesicht und errieten das Entsetzen, welches ihm das Herz zusammenpreßte. Genosse Higgins stieß stand im Explosionsgebiet!

„Ich muß hin, Jungens —!“ leuchte er, und etliche der Kameraden sprangen von ihren Sitzen auf und liefen mit ihm auf die Straße. Wenn man das Tritotole betrachtete, hätte man glauben können, keine einzige Glaschelbe in Reesville sei ganz geblieben.

Wäre Jimmie erfahrener gewesen, und gewohnt, ohne Bedenken Geld auszugeben, er hätte durchs Telefon oder im Zeitungsbureau etwas erfahren können, doch erfüllte ein einziger Gedanke sein Herz — die Tram zu erreichen, heimzulaufen. Die Genossen hästeten neben ihm her, ergingen sich in Folgerungen, lachten ihn zu beruhigen, das ganze Unheil werde in eifriger zerbrochenen Glaschelben und Schiffseln bestehen. Einige hatten vorgehabt, ihn bis nach Hause zu begleiten, doch erinnerten sie sich daß sie in diesem Falle die letzte Tram verfehlen würden, und daß sie frühmorgens an die Arbeit mühten, begnügten sie sich damit ihn bis zur Station zu begleiten.

V

Die Tram war vollgepropt mit Neugierigen, die nach dem Explosionsort stredten, und Jimmie hatte dorart reichlich Gesellschaft. Als er jedoch seine Station erdachte, stieg er als Einziger aus, die andern fuhren direkt zur einstigen Pulverfabrik.

Wie im Leben wird Jimmie diese Wanderung, diesen schauerlichen, an einen bösen Traum gemahnenden Gang vergessen. So war ganz dunkel; da er etwa den halben Weg zurückgelegt hatte, stolperte er über etwas und fiel aufs Gesicht. Er sammelte seine Gedanken, und entsann sich eines großen, verdorrten Baumes, der hier an der Straße stand. Hatte die Explosion ihn entworfen? Er ging weiter, tappte erst vorsichtig dahin, doch beschleunigte die Angst bald wieder seinen Schritt. Er gelangte an eine Farm, besaß den Hof und rief nach den Bewohnern; keine Antwort, das Haus schien ausgestorben. Auf der Erde lagen Dachziegel umher Jimmies Seele schrumpfte vor Furcht zusammen.

Nun erreichte er die Straßendiegung, die sich etwa auf eine halbe Meile Entfernung von seinem Heim befand. Hier standen Karren und gelockerte Pferde, doch war kein Mensch in der Nähe. Jetzt führte die Straße durch einen Wald, aber es gab gar keine Straße mehr — allüberall verammelten entwurzelte Bäume den Pfad. Jimmie mußte sich mühselig seinen Weg bahnen, ein abgebrochener Ast zerritt ihm das Gesicht. Er war vor Angst und Sorge dem Weinen nahe. Seine Hütte befand sich zwei Meilen von der Pulverfabrik, es konnte doch nichts geschehen sein!

Er erblühte vor sich eine schwankende Laterne und schrie dem Träger zu, er möge auf ihn warten. Als er ihn erreicht hatte, stellte sich heraus, es sei ein Farmer, der in der Umgehung wohnte und ebenfowenig wußte, wie Jimmie selbst. Sie schritten nun miteinander dahin. Als sie den Wald verließen, war der Weg mit Gebüsch, Schmutz, Jaunflecken und unkenntlichen, verrosteten Gegenständen bedeckt. „Hier muß es gewesen sein“, sagte der Farmer, und die Worte, welche er hinzulügte, brachten Jimmies Herz schier zum Stehen. „Hier muß das Bahngelände gewesen sein.“

So erreichte eine kleine Anhöhe, von der aus man sonst die Eisenbahnlinie überblicken konnte. Laternen leuchteten in dem Dunkel auf, schwärzten hierhin und dorthin, gleich Leuchtkäfern. „Kommen Sie mit, —“ bat Jimmie den Farmer, und rannte in der Richtung seines Hauses. Der Weg lag unter gewaltigen Erdhaufen begraben, als hätten ungeheure Karren hier Staub und Erde abgelagert. Dort, wo sonst der Jaun Jimmies Hütte umrahmte, lag hochaufgeschichtete Erde, der Apfelbaum war verschwunden, statt des Kalensafes erstreckte sich ein Abhang, und wo das Haus gestanden, befand sich eine tiefe Rutbe, die in der Dunkelheit einem schauerlichen Abgrund glich.

VI

Jimmie war schier von Sinnen. Er rüß dem andern die Laterne aus der Hand, suchte verzweifelt nach dem vertrauten Kennzeichen seines Heimes — dem Hühnerhaus, dem Schweinestoben, dem Jaun, der alten Ume im Hinterhof, den Schlenen. Er vermochte nicht zu glauben, daß er recht gegangen, am rechten Ort angelangt sei, konnte nicht an die Wirklichkeit dieses Abbruchs glauben, nicht an den Anblick, den ihm seine Augen übermittelten. Er rannte umher, holperte über Erdhaufen, fiel in aufgeregten Schluchzen, aus denen beider Geruch drang, der seine Augen schmerzte, froh wieder heraus, raste laternentragenden Männern nach. brüllte ihnen Fragen zu und lief weiter, ohne eine Antwort abzuwarten. Ihm war, er müsse, wenn er bloß noch eine kleine Strecke vorläufe, das Haus erbliden und alles andre, nach dem er suchte; doch fand er bloß Erdhaufen um Erdhaufen, Schlucht um Schlucht. Allmählich ward ihm die furchtbare Wahrheit klar: soweit er sehen konnte, die ganze Eisenbahnstrecke war ein Trümmerfeld, mit Erde verflücht, zerpaltert, zerklüftet, hier und dort ragten Räder, Achsen und Eisenbestandteile von Frachtwaggonen auf, und über allem schwebte heidend der furchtbare Geruch des Trinitrotoluo.

Jimmie rief die Männer und Weiber an, fragte, ob niemand seine Frau und die Babys gesehen hätte. Niemand hatte sie gesehen, niemand sie vor der drohenden Explosion gewarnt. Jimmie lief planlos umher, rief schließend die Namen der Seinen in die Nacht. Endlich erkannte er an einem verrosteten Baumstumpf die genaue Stelle, wo das Haus gestanden, und sah, daß eben an jenem Ort der furchtbare Abgrund sich aufgetan hatte. Er rannte um ihn herum, rief immer wieder nach Ulyse und den Kindern, als erwartete er, die Seelen seiner Lieben würden ihm, gegen Tod und Vernichtung trohend, Antwort geben. Dann lief er auf die Straße zurück und rief nach ihnen, als seien sie in dieser Richtung geblieben.

Wüßlich stieß er mit Herrn Drew zusammen, dem alten Drew, der vor drei Wochen Ulyse und die drei kleinen in seinem Wagen gefahren hatte. Diese Erinnerung brachte Jimmie die Seinen ein wenig näher, er umklammerte den Arm des alten Soldaten und weinte wie ein kleines Kind.

Der alte Mann versuchte ihn fortzuschleichen, wollte ihn mit sich heimnehmen. Jimmie jedoch weigerte sich, den Ort des Grauens zu verlassen; der Bann des Entsetzens hielt ihn fest. Er strich umher, zog den alten Farmer mit sich, beschwor die Leute, denen er begegnete, ihm seine Frau und seine Kinder wiederzugeben, brach in Flüche über die Kriegsanstifter aus und über jene, die Sprengstoffe herstellten und sie in Waggonen durch andre Leute Hinterhöfe verfrachten. Und diesmal hörte man ihn an, ohne aus Ländchen zu denken.

So verließ diese Nacht der Qualen. Jimmie hatte in der Dunkelheit den alten Drew verloren; als der Morgen kam, war er ganz allein. Nun vermochte er die Trümmerhaufen zu unterscheiden, sah die erschrockenen Gesichter der Umstehenden. Und dann ereignete sich das Allergräßlichste. Leute toteten sich zusammen, und da er sich ihnen näherte, machten sie ihm Platz. Keiner sprach alle betrachteten ihn, als warteten sie begierig, was nun geschehen würde. Einer der Männer trat in einer Verbedede ein geschlagen einen Gegenstand. Jimmie starrte ihn an, der Mann bargerte einen Augenblick und rüß dann die Decke herunter. Jimmies entsetzten Augen bot sich ein grauer Anblick: Ein menschliches Bein ein wohlgeformtes weißes Bein, dessen untere Hälfte von einem schwarzen, mit Bindfaden besetzten Strumpf verdeckt war. Es glich den Wadenseinen, die man in den Schaufenstern leiner Geschäfte sieht, wo vornehme Damen hübsche Wäschstücke kaufen, nur daß dieses Bein weich, am oberen Ende aufgewölbt,

mit Blut befeckt und teilweise verkohlt war. Ein einziger Blick genügte: Jimmie schlug die Hände vors Gesicht, wandte sich ab und lief davon. Er rannte auf die Straße, rannte, rannte, einseitig wöhin, nur fort, fort, fort, von dem Ort des Entsetzens.

(Fortsetzung folgt.)

Wir in Logis . . .

Von Charlotte Langer, Berlin.

Wir in Logis — wir sind jumeist unbegründeten Vorurteilen ausgelegte arme, junge, heimatische Dinger.

Unser Alter zählt von 18 an aufwärts bis — in der Regel — zum 30. Lebensjahre. Darüber hinaus hat es für die öffentliche Meinung weniger Reiz, sich noch mit unster Existenz zu beschäftigen.

„Wir“ sind zu einem großen Teil Verkäuferinnen und Bureaufräuleins, was der umfassende Name für Stenotypistinnen oder Tippmamsells, tarifmäßig eingeteilte Kontoristinnen und Buchhalterinnen ist.

Wir sind aber noch mehr: Dienstmädchen, Köchin, Mutter — natürlich nur uns selbst — alles dies in einer Person. Und da erfahrungsgemäß Lächer sich nicht von selbst stopfen, Wäsche nicht von allein lauber wird, ist unser Stübchen abends nach Geschäftsschluss oftmals Zeuge von emsigem, hausrautlichem Schaffen.

Dabei sind wir glücklich, wenn wir von unserm bescheidenen Verdienst ein Paar Schuhe oder einen Sonntagshut erübrigen können. Am nächsten Sonntag geht es damit in den Kleintopp — Gottseidank ist es ja dort nicht dauernd fluster — oder aber wer höheres Interesse hat, sichert sich einen Platz — vielleicht auf dem Tapp — zur „gutgeschlittenen Ecke“.

Werte zahlen wir im allgemeinen pünktlich, zehlen uns gefällig, wo wir können — kurz; tun alles, unsre Mittelst von der Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit unsrer Existenz zu überzeugen! Leider ohne Erfolg!

Was wir nämlich versäumen — die Welt gibt unserm im Grunde genommen höchst einfachen, harmlosen und bedeutungslosen Leben ein Gepräge der — Planterie; so wüßte es, um sich gleichgültig an Unterhaltungsstoff zu bereichern!

Um die kleinen „dehkaton“ Bemerkungen und Fragen, mit denen sie uns tagtäglich flütert, will ich — nicht, weil sie hinlänglich bekannt, sondern, weil ich — bloßer bin als ihre Steller — hier verschweigen.

Wenn du nun aber zu allem noch das Unglück hast, in grauen Osten Berlins zu wohnen, weil deine Mittel dir eine Wohnung im „Feine-Deute-Biertel“ verbieten, so ist dein Schicksal bedrückt! Manchmal hast du eine sofortige Einladung zu gewichtigen — für alle Fälle notiert man sich inzwischen deine Adresse, um bei event. späterem Bedarf nochmals vorzusprechen.

Eine, die „in Logis“ wohnt, kann man nicht beleidigen. Noch schlimmer aber ist es, wenn dein eigener Chef nicht deine Unantastbarkeit als in reellem Verdienst bei ihm stehende Angestellte anerkennt. (Ich weiß davon zu erzählen.)

In diesem Falle ist eine Kündigung das Beste am Platze. Allerdings darfst du dich bezüglich deiner neuen Stellung keinen Illusionen hingeben.

Auch hier wird die für dich so verhängnisvolle Wohnungsfrage mit peinlichster Genauigkeit erörtert werden. (Es geschloht dies schon mit Rücksicht auf die Gehaltsfrage.)

Wende dich vor allen Dingen an deinen Verlag, wenn du nicht ganz genau deine Herkunft aus „auter Familie“ und höherer Tüchterschulbildung nachweisen kannst. Das Wörtchen „möblier“ ist nicht gerade die beste Bürgschaft hierfür — namentlich nicht für das erstere — und geeignet, selbst einem weniger sittenstrengen Burschmann einen gelinden Schrecken einzulagern.

In Logis — hm, hm —

Und hier wie dort wird man einen mißtraulichen Blick über dich hinstrecken lassen —

Gestern war ich bei einem — Geldverleiher hier in der Großen Frankfurter Straße.

Zu welchem Zwecke — wird jeder ohne besonderen kriminallistisches Scharfsinn erraten können.

Altsäsig Marx bot mir der Mann gegen meine Uhr, die ich als Sicherheit hinterlegen wollte. Was nützen mir 50 Mk.? Ich hatte keine Uhrnung, was die Uhr repräsentierte — es war ein Geschenk meiner Mutter, und ich hätte sie mir gegen 1000 Mk. wiedergeholt. Aber das konnte ich dem Geschäftsmann natürlich nicht plausibel machen.

So sah ich ziemlich mutlos da.

„Hundert Mark!“

„Ich zögerte noch.“

„Ich will Ihnen noch einen andern Vorschlag machen,“ sagte mein Gegenüber da langsam, und mit tam sein Blick dabei eigenmächtig lauernd vor — „aber den werden Sie nicht akzeptieren wollen.“

„Welchen Vorschlag?“ fragte ich.

„Soll ich es Ihnen noch genauer sagen?“ —

„Mir ging ein Licht auf.“

„Ich sah den Mann an.“

„Ich gebe Ihnen dann 200 Mark,“ hörte ich ihn wieder sprechen.

„Ich muß darauf geküßelt haben: Hundert Mark! die Uhr eines noch unbeschossenen Mädchens. 100 Mark! — Keinen Wüßlerling mehr!“

Das soll sogar noch viel sein . . .

„Ich glaube, ich habe dann so etwas gesagt als: daß „wir in Logis“ es zwar gewöhnt wären, als ungebundener betrachtet zu werden, daß aber trotzdem — —“

Nachher habe ich ihm noch ganz freundlich die Hand gegoben und bin gegangen.

Ihr fragt, warum ich mich nicht mehr entküllerte? O nein — das wäre unklug gehandelt gewesen! Vielleicht hätte der Mann erstauut geian?

„Was wollen Sie denn überhaupt, mein Fräulein?“

„Und — wenn doch kein Wüßler mehr über den Sinn solcher Worte geblieben wäre — vielleicht mit einem dreiten Lächeln erwidert!“

„Entschuldigen Sie man! Ich dachte, weil Sie in Logis . . .“

Freitlich: Wir in Logis . . .

Unser Weihnachtsbackwerk.

mi, unsre ältesten Backwerkformen sind Bregel und Pladen. Beide stammen noch aus altdeutscher Zeit, in der besonders die Bregel häufig zu den Festtagen gebacken und gleichmäßig als Opfergabe für die Götter verwendet wurde. Nach der Einführung des Christentums wurde die Herstellung sener „heiligen“ Stundbilder aus Weizenmehl oder mit Del angepöngtem Mehl verboten, man half sich indessen damit, daß man die schmuckhaften „Stundbilder“ nunmehr aus weissen Weizenmehl backen ließ und damit ist uns die Bregel, deren Name aus dem lateinischen „hectilla“ heroorang und die übrigens noch immer die gleiche Form aufweist wie damals, bis heute erhalten geblieben. Ebenso alten Ursprungs ist auch der Pladen, in alter Zeit Plado genannt, ursprünglich und auch noch zur Zeit Karls des Großen war er nichts andres, als ein aus besserem Mehl gebackenes Brot, aus dem dann durch einige Verbesserungen, die erste Form unsrer

Ruchen, der in Asche gebadene Brausuchen, entstand. Die Römer nannten den Kuchen „placenta“ — woraus auch das Wort „Plätzchen“ hergeleitet ist — die Deutschen hingegen „Kuchen“ und „Kuchel“. Noch im 16. Jahrhundert war es gewöhnlicher Brauch, die Kuchen in der Asche zu baden, wobei sie nach der Asche unter Pfannkuchen einige Male umgewendet werden mußten. Im 17. Jahrhundert konnte man dann schon eine große Menge der verschiedensten Kuchen; auch die Obstkuchen tauchen um diese Zeit zum erstenmal auf.

Zu den ältesten unserer Kuchen gehören ferner die Lebkuchen, deren Herstellung bis ins 13. Jahrhundert zurückzuführen Sie wurden zuerst nur in einigen Klöstern gebacken; bald aber verbreitete sich die „schädliche Speis“ mehr und mehr, so daß es z. B. im 14. Jahrhundert in München schon einen Lebkuchner gab und im 15. Jahrhundert eine Lebkuchner-Zunft entstand. Die Lebkuchen jener Zeit scheinen übrigens noch nicht allzu sehr hergestellt worden zu sein, da eine Schrift aus dem Jahre 1574 für als hart und schwer verdaulich bezeichnet.

Sehr alten Ursprungs sind die Ringel, da sie wahrscheinlich aus algermanischer Zeit stammen, obgleich ihre erste Erwähnung erst im 15. Jahrhundert erfolgt, in dem sie als „ring“ gelegentlich aber auch als „toria“ bezeichnet werden, woraus sich dann das Wort Torie bildete. Die sie im Nordischen „Kringla“ genannt werden, so kann man annehmen, daß die Ringel ungeachtet ihrer späteren Erwähnung doch auch den alten Nordländer und Germanen schon bekannt waren und somit vermutlich ein Gegenstand zur Regel bildeten.

Die Stollen, das bekannte sächsische Weihnachtsbrotwerk entwickelten sich gleich den Fladen aus einer Weizenbrotart, die aber zum Unterschied von der gewöhnlichen Scheibenform länglich gebacken wurde. Sie dürften aus dem späteren Mittelalter stammen, während die „Plätzchen“ im 16. und die „Striezel“ im 17. Jahrhundert aufstiegen.

Arbeiter-Bildungsinstitut.

Auch dieses Jahr ist es dem Arbeiterbildungsinstitut gelungen, die Silvesternacht durch ein erstes Konzert zu feiern. Das Gewandhausorchester und sein Dirigent Dr. Arthur Nikisch haben sich wieder in den Dienst dieser Idee gestellt, an deren Aufbau sie selbst mitgeholfen hatten. Die Darbietungen, die diese Abendfeier zu einer würdigen Stunde gestalten sollen, sehen sich diesmal nur aus Orchesterwerken zusammen, unter denen die große C-dur-Sinfonie Nr. 7 von Franz Schubert (von Schumann „die himmlische Länge“ getauft) die Hauptstellung einnimmt.

Die Einleitung bildet ein Andante-Satz, in dem die Hörner mit einem romantischen Motive einsehen, das dann von den Holzbläsern und Cellis übernommen wird. Zarte Melodie leitet zu einem strammen Allegro über bis zu einem von sämtlichen Streichern ausgeführten Ritzermotiv. Ein wildes Jagden beginnt nun bei den Holzbläsern, das in interessanter Rhythmis bis zur höchsten Freude gesteigert wird. Jetzt sehen die Holzbläser mit dem zweiten melancholischen Motive ein, das die ganze Durchführung hindurch gehalten wird, bis das mystische Serenitativ der Posaunen aufsteigt. Diese Stelle hinterläßt einen gewaltigen Eindruck und zeigt vor allem dabei Schuberts Größe, daß er nicht nur der zarte Sänger ist, sondern auch ein Dramatiker von großer Schlagkraft sein kann. Der zweite Satz mutet an wie ein Wettstreit in den Melodien, als wollte jede von ihnen sagen: ich bin die Schönste, die edelste von euch! Die Oboe fängt in weicher Lyrik an zu singen, und ihre Freunde, die Flöten, die Klarinetten und Fagotte helfen mit bei diesen himmlischen Gesängen. So geht es weiter, bis sie auf die zweiten Geigen stoßen, die da traurig singen, um mit ihren süßen Sopransimmen ein Andantemotiv zu singen, an dem sich später auch die ersten Geigen beteiligen. Das Ganze ist so voll Herrlichkeit und Größe, wie man es wohl selten finden kann. Das Scherzo ist ein echt Wiener Jodel und sprudelt vor Lustigkeit, sogar ein kleiner Rändler vertritt sich dorthin, und selbst Weiner Walter gestalten das alles zu einem lustigen Treiben und Jagden. Doch nebenan sitzt ein armer Klarinettenmusikant (Trio), bläst ein gefühlvolles Motive zwischen durch und denkt sich dabei: warum kannst du nicht auch so lustig sein? Das Finale (Schlußsatz), mit lustigen Signalen beginnend, ruft eine glänzende Menge zum Aufbruch in die Natur, wo sie fröhlichen Musikanten begegnet, die unermüdet ihre schönen Schalmelienweifen blasen und mit froher, festlicher Stimmung schließt das Ganze ab.

Beethoven's 8. Sinfonie (in F-dur) ist in guter Stimmung geschrieben und enthält auch keinen ernstlichen Satz; in dessen kann man von wirklichem Humor hier nicht reden, höchstens von Freude und Fröhlichkeit. Der erste Allegro beginnt mit einem lustigen Thema und wandert in polyphonen Winkelzügen zum zweiten, sehr charakteristischen Thema. Hier läßt Beethoven auch die Bläser ganz originelle, schalkhafte Seitenzüge ausführen und schließt mit einem lustigen Motive kurz ab. Der zweite Satz (Allegro scherzando) ist durch und durch jugendlich, leicht hüpfend, grazios, unschuldig, überhaupt wie aus einem Eißel gegossen. Das Trio des dritten Satzes ist ein gemächlicher altväterlicher Tanz, und auch das Trio erinnert an die alte Wiener Musikantenwelt. Das Finale endlich schließt

Beethoven in einer Stimmung geschrieben zu haben, als er sich über die ganze Welt lustig machte. Das verraten schon die ersten Themen, die voll sind von Scherz und höchster Ironie, und gleich nach diesem lustigen Treiben leitet ein liebliches Admetto in den Geigen zu einem Schluß in A-dur über. Dann aber gewinnen die nervlichen Geister wieder die Oberhand, bis der Satz in ruhiger, echt Beethoven'scher Melodie abschließt.

Die Overtüre zu „Camont“ endlich, die den Abend eröffnet, ist auf Anregung des Goethe'schen „Comont“ geschrieben. Sie fängt mit einem großen breiten Thema an und geht in ungeheurer Steigerung ins Allegro über, wo Beethoven die ganze schwere Dramatik des Gedichtes sich entfalten und in einem gewaltigen Presto (d. h. schneller und stärker werdend) enden läßt.

Kleine Chronik.

Kreuz und Hakenkreuz.

Damit dem christlichen Weihnachtsfeste der Reiz des Irdischen nicht fehle, bringt die deutsche Zeitung eine tief sinnige Erläuterung des Unterschieds von Kreuz und Hakenkreuz, die den deutschnationalen Theologen freilich etwas unbehaglich sein dürfte. Das Stimmblatt ist reichlich erbot über die „Schleungen gegen das Hakenkreuz“, über die satirische Abfertigung dieses antisemitischen Hakenkreuz- und politisches Reaktionsabzeichens und sagt dabei:

„Rechtliche Scherze hat die nicht minder verjudete Besatzung des sterbenden Altertums auch gegen das „Kreuz“ versucht, ohne doch seinen Siegeszug hindern zu können. Die Botschaft des Hakenkreuzes ist ja viel positiver, gibt unserm gedankenlosen verwahrlosten Geschlechtstriebe den dringend nötigen Auffschwung und wirkt damit erst im wahren Sinne Christi: eine Menschheit zu schaffen, die wieder dem Ebenbild Gottes ähnlicher werden kann als die heutige, oder, wie Jesus sich im Evangelium Johannes äußert, von „oben her“ ist statt der letzten „von unten her“, deren Vater der Teufel ist, so daß sie nach ihres Vaters Gellüsten handeln muß“. Erst eine solche innerlich geklärte Hakenkreuz-Menschheit „von oben her“, aus dem Geiste der Reinlichkeit, kann Träger wahren praktischen Christentums sein.“

Durch die „viel positivere Botschaft des Hakenkreuzes“ wird demnach das einfachere Christentum in den Mittelalterstrank gestellt. Es hat die „Verwahrlosung des Geschlechtstriebe“ nicht verhindern können und muß nun abtreten, weil das Hakenkreuz „den dringend nötigen Auffschwung“ des Geschlechtstriebe fördert.

Papa Kleiner Märchenpiele bringen an den Weihnachtsfesttagen das Weihnachtsmärchen: Karlehen, was bist du du in mir, zur Aufführung. Dieses lustige Stück ist nach einer alten Idee von Maria Petry bearbeitet, vom Theaterauschuss des Leipziger Lehrervereins durchgesehen und inszeniert von Papa Kleiner. Die Feiertagsaufführungen finden nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr statt.

Dazu noch ein Wort. Bis vor kurzem konnten sich die Vorstellungen eines guten Besuchs erfreuen, besonders Sonntags gingen viele Eltern mit ihren Kindern ins Puppentheater und verließen es mit einem heiteren Lächeln. Bis die letzten Tage kamen und der Frost in den Saal des Handelshofs kroch. Manche mußten nach dem ersten Akt, vor Kälte zitternd, erwidrende Bewegungen in den Gängen machen, um schließlich ein weiteres Ausweichen aufzugeben. Nach langen Bemühungen ist es endlich gelungen, daß nun auch der Dampfhaas für den Puppentheatersaal aufgedreht wird. Das mag unse alten Freunde bewegen, an den Feiertagen ihren Weg zur Stätte herrlicher Kinderfreude zu finden.

Allgem. Arbeiterbildungsinstitut.

Miniaturen-Ausstellung. Im Deutschen Museum für Buch und Schrift, Jäger Straße 12, sind in der Weihnachts- und Neujahrswache in einer Sonderausstellung Miniaturen ausgestellt, die Abteilungsleiter Dr. Leibinger-München von der Bayerischen Staatsbibliothek jetzt in einem Werk der Allgemeinheit zugänglich gemacht hat. Das Museum ist außer dem 26. Dezember und 1. Januar, an welchen Tagen geschlossen ist, jeden Tag von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags geöffnet. (Montags ist immer geschlossen.)

Zoologischer Garten. Die Ferkonzerte am 1. und 2. Feiertag werden ausgeführt vom Leipziger Philharmonischen Orchester unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Phermet. — Am Nachmittags- und Abendprogramm des 2. Feiertags bringt das Leipziger Total-Quartett mehrere Lieder zu Gehör. — Ferner ist am 2. Feiertag, vormittags 11 Uhr, eine Fühung durch das Raubtierhaus. — Die neuen Dauerarten gelangen täglich im Bureau zur Ausgabe.

Blühende Orchideen im Zoo. Im Terrarium des Zoologischen Gartens ist jetzt eine Reihe von Schaulustigen mit blühenden Orchideen besetzt worden: ein herrlicher Frauenhahn (Cypripedium nigric) mit wunderbaren, braungetupften, weißgrünen Blüten von Nepal (Himalaya) stammend; die mittelamerikanische Cattleya Bowlingiana, deren Blüte in violett getöntem Karmin prangt und eine Cypripedium purpureum (Hinterindien), deren cremefarbene

Blüten wie an langen Trauben herabhängen. Am zahlreichsten ist der ostindische Frauenhahn vertreten. In jeder eigenartigen Blütenkrone hat ein Blatt jene Schußgestalt angenommen, so daß es wahrhaftig aussieht, als ständen in dem einen Krone einige Paar Pantoffeln nebeneinander. Die merkwürdigen Gebilde — die Pflanze höchst wertvoll; sie dienen der Bestäubung. Die Sohle des Schuhs ist mit saftreichen Härchen besetzt, die von gewissen Bienen gern angewendet werden. Bei ihren Versuchen, aus der oben eingengten Höhle wieder ins Freie zu kommen, berühren sie mit ihren Schuhtieren die klebrigen Härchen voller Blütenstaub, tragen sie mit fort und setzen sie bei der nächsten Blüte auf deren Narbe ab. Genauerer darüber soll am kommenden Sonntag nach der um 11 Uhr im Raubtierhaus stattfindenden Fühung besprochen werden.

Amerikanische Schulhygiene. Die amtliche Feststellung, daß über die Hälfte der amerikanischen Schulkinder von ansteckenden Krankheiten heimgeheilt wird, Krankheiten, deren Keime sie sich in den ungesunden Schulkäusen geholt hat, hat der auf die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse der amerikanischen Schulen abzielenden Bewegung erneuten Antriebs gegeben. Eine Reihe von auf diesem Zweck einwirkenden Kongressen von Schulmännern hat sich eingehend mit den Plänen zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse beschäftigt. Diese Pläne dienen in erster Linie der Sorge für die Erhaltung der Augen. Zu diesem Zweck sollen die Fenster des Schulgebäudes so angeordnet werden, daß die Augen der Schüler weder durch zu großes Licht, noch durch ein nicht minder schädliches Halbdunkel angegriffen werden. Aus dem gleichen Grunde sollen auch die Schulbänke nicht gestrichelt werden, weil die Spiegelung des Lichts auf den polierten Flächen geeignet ist, das Sehvermögen zu schädigen. Die Mauern des Schulzimmers werden in weißer oder seegrüner Farbe gestrichen werden. Auch wird Sorge getragen, daß vor den Fenstern keine die Beleuchtung hindern Bäume stehen. Große, im Zimmer angebrachte Wasserbehälter dienen dem Zweck, im Sommer die allzu große Trockenheit der Luft zu mildern. Die Schulbänke sollen nach dem Wuchs der Schüler angeordnet und mit Lehnen versehen sein, die alljährlich zweimal dem Wachstum der Schüler entsprechend erhöht werden können. Mit diesen Mitteln hofft man vor allen Dingen, die Hygiene der Schulkäusen auf dem Lande, wo es in dieser Beziehung besonders schlimm steht, so zu verbessern, daß eine Gefährdung der Schüler nicht mehr zu besorgen ist.

Ein Petroleumfluß unter dem Ocean. Die hohen Seefrachten haben dem amerikanischen Ingenieur Murphy den Kühnen Plan eingegeben, eine Art submarinen Kanal zu bauen, der dem Zweck dienen soll, amerikanisches Petroleum nach England zu leiten. Nach der neuen Scientifiche denkt der Erfinder an die Anwendung einer biegsamen Röhre, die aus spiralförmig gerollten Stahlbändern besteht und mit einer Asbestumhüllung versehen werden soll. Eine metallische Umhüllung soll diese gegen die innere Spannung von 150 und den äußeren Druck von 700 Atmosphären schützen. Man muß sich gegenwärtig halten, daß die zähe, klebrige Flüssigkeit des Petroleums dem Vfluß über eine so lange Strecke einen kaum überwindlichen Widerstand entgegenstellen wird. Diese wesentliche Schwierigkeit könnte vielleicht aber durch ein Mittel vermieden werden, das auch bei den Petroleumleitungen an der Erdoberfläche angewandt wird. Diese sind nämlich, wie die Geologen sagen, mit schraubenförmig einwärts gerichteten Rippen versehen, auch wird dem durch sie geleiteten Petroleum eine Wassermenge von 10 Prozent zugefügt. Die flüssige Säule, die durch die Röhre in die Röhre getrieben wird, wird dadurch in rotierender Bewegung erhalten, und da das Wasser, das dichter als das Petroleum ist, durch die Zentrifugalkraft gegen die Wände der Röhre gedrängt wird, so wird das Petroleum von einem Wasser-mantel umflossen, der, da er keinen Widerstand bietet, einen raschen und regelmäßigen Vfluß des Oels sichert. Die transatlantische Leitungsröhre soll, nach den Angaben des Erfinders, an Bord der Schiffe selbst hergestellt und von hier aus nach Washington der fortschreitenden Herstellung ins Wasser versenkt werden. Da die Leitung sich nicht biegen kann, liegt auf der Hand, immerhin würde die Beförderung des Petroleums auf dem Wege der submarinen Leitung nur etwa den hundertsten Teil der Kosten erfordern, die der Transport mittels der heutigen Tankdampfer beansprucht.

Eingelaufene Schriften.

Weltliteratur. Nr. 50: Th. Fontane, Im Coupé. Der letzte Laborant. Der Karrenstehler von Grifflsbrunn u. a. Verlag Weltliteratur, Berlin SW. 48. Preis 80 Pfg.

Stanley, Wie ich Livingston fand. (Wolfs- und Jugendausgabe als Band 5 der Sammlung „Reisen und Abenteuer“.) Mit 28 Abbildungen und 2 Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus. Preis 12 Mt.

Herz. Klatzsch, Der Werdegang der Menschheit und die Entstehung der Kultur. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von A. Heilborn Verlagsgesellschaft u. Co., Berlin W. 57. Preis 40 Mt., Halbleinen 60 Mt., Ganzleinen 100 Mt.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Sachsen im November.

Nach dem Bericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung hat die Besserung der Lage des sächsischen Arbeitsmarktes im November weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der unterliegenden Erwerbslosen verminderte sich vom 1. zum 15. November von 98 253 auf 98 228. Gegenüber der Erwerbslosenziffer von 112 951 am 15. September ist die Besserung ganz erheblich. Der Rückgang ist jedoch nicht allgemein und beruht zum Teil auf den härteren Anforderungen des Weihnachtsgeschäfts, so daß sich noch nicht übersehen läßt, ob die Besserung der Arbeitsmarktlage eine dauernde sein wird. Infolge Einstellung der Außenarbeiten haben sich die Arbeitsmarktvhältnisse in der zweiten Hälfte des Monats vielfach ungünstiger gestaltet.

Nach männlichen landwirtschaftlichen Arbeitskräften war die Nachfrage gering. Die nach Beendigung der Herbstarbeiten entlassenen Arbeiter konnten zum großen Teil nicht wieder untergebracht werden, da die Landwirte auch bei Zurückziehung noch vorhandener russischer Kriegsgefangener auf die Zuweisung deutscher Arbeitskräfte verzichteten. Der Bedarf an Mägden konnte nicht gedeckt werden. Die nach außerhalb Sachsens vermittelten Sommerarbeiter sind meist in die Heimat zurückgeführt, wo sie in der Industrie Unterkommen suchen. Ein Teil dieser Sommerarbeiter ist aber auch in seinen Stellen geblieben oder nach kurzem Aufenthalt in der Heimat wieder zu seinen alten Arbeitsplätzen zurückgeführt. Im Schweineberuf wurden fast ausschließlich Ledige verlangt. Gärtner und Gartenarbeiter fanden beim Eindecken der Pflanzen und Sträucher in größerer Zahl tageweise Beschäftigung.

Für den Kohlenbergbau wurden etwa 400 Arbeitskräfte vermittelt, davon 170 für den Steinkohlenbergbau, die übrigen für Braunkohlengruben oder Torfgräber.

In der Steinindustrie steigt im allgemeinen die Zahl der erwerbslosen Steinbrecher und Steinmetzen. Im Abbauer Bezirk waren die Steinschleifereien noch auf vollen Betrieb. In der Tonwarenindustrie zeigte sich infolge Absatzschwierigkeiten ein Rückgang. Die Ziegeleien stellten wegen des Frostes zum großen Teil ihren Betrieb ein. In der Glas- und Porzellanindustrie hat sich der Beschäftigungsgrad infolge der lebhafteren Nachfrage für den Weihnachtsmarkt etwas gebessert. Allgemein machte sich der Kohlenmangel sehr fühlbar.

In der Metallindustrie war der Beschäftigungsgrad selbst in den gleichen Fabrikationszweigen sehr verschieden. Im allgemeinen hielt jedoch die Aufwärtsbewegung an. Die Eisen-

gießereien und Maschinenfabriken waren teilweise gut beschäftigt, ebenso die Industrie der Maschinen und Apparate. Im Chemischen, Dresdner und Leipziger Bezirk setzte bei einem Teil der Betriebe wieder volle Beschäftigung ein. Im Glauchaer Bezirk war namentlich der Geschäftsgang in Wirt- und Strickmaschinen gut. Im Zwickauer Bezirk wurden Autosattler, Sattler und Schloffer und Werkzeugmacher gesucht. Im Schwarzenberger Bezirk schloß es gleichfalls an Facharbeitern. Der Streik in der Werdaer Waggonfabrik ist beigelegt worden und die Aufnahme des Betriebes steht in Kürze zu erwarten. Die Bogelländische Maschinenfabrik in Plauen mußte wieder einen Teil ihrer Belegschaft entlassen.

Das Spinnstoffgewerbe war bis auf einige Zweige weiter gut beschäftigt. Das gilt besonders von den Baumwoll- und Kammgarnspinnereien. Hier fehlte es in Leipzig an Arbeiterinnen und Ringspinnereien, ferner an Zwirnerinnen und Seltfahrandreherinnen. In den Webereien hat die Beschäftigung gleichfalls zugenommen. Im Auerbacher Bezirk nahm eine Garnweberei ihren Betrieb wieder auf. In der Witzwareindustrie herrschte starrer Geschäftsgang. Im Glauchaer Bezirk war Mangel an gelernten Webern und Strickerinnen und andern angelegerten Hilfskräften. In der Stoffhandelsindustrie waren dagegen Handschuhmacher und Schuhmacher noch in größerer Zahl erwerbslos. In der Plauerer Spitzenkonfektion hielt die Besserung des Geschäftsganges an, die Lage der Sticker- und Spitzenindustrie blieb jedoch ungünstig. Der Polamentenindustrie des Annaberger Bezirkes fehlte es gleichfalls an Aufträgen.

Die Papierindustrie zeigte etwas günstigeren Geschäftsgang, der zu Neueinstellungen von Arbeitskräften veranlaßte. Die Nachfrage nach Buchbindern und Buchbinderarbeiten war im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft etwas reger. In der Dresdner Kartonnagenindustrie war starker Bedarf an weiblichen Arbeitskräften, der trotz Heranziehung von erwerbslosen Arbeiterinnen aus andern Berufen nicht in vollem Umfang gedeckt werden konnte.

Im Sattlergewerbe besserte sich in Leipzig die Beschäftigungsmöglichkeit, so daß für Bedarfsartikel männliche Arbeitskräfte nur noch in geringem Umfang vorhanden waren, während weibliche fehlten. Für Tapezierer und Polierer war dagegen der Beschäftigungsgrad ungünstig.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe nahm die Nachfrage nach Möbelstücken für die Möbelindustrie zu, so daß die Zahl der Erwerbslosen sich etwas verminderte. In Leipzig stellt die Pianofortefabrik Hupfeld wieder Arbeitskräfte ein. Die Schönfelder Wästenindustrie war noch gut beschäftigt.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe hat

sich die Arbeitsmarktlage für Bäcker und Fleischer nicht gebessert. In der Schokoladen- und Zuckwarenindustrie herrschte lebhaftere Tätigkeit. Im Brauerei- und Mälzereigewerbe besteht die Erwerbslosigkeit fort. Der Geschäftsgang in der Zigarren- und Zigarettenindustrie hat sich günstiger gestaltet. In Dresden konnte der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften nicht gedeckt werden. Nach Zigarettenmaschinenführern war starke Nachfrage, die durch Anwerbung neuer Arbeitskräfte gedeckt wurde.

Im Bekleidungs-gewerbe war die Beschäftigung für Schneider und Schneiderinnen befriedigend. In guten Schneidern und Schneiderinnen war Mangel. Die Schuhfabriken waren im allgemeinen gut beschäftigt, nur in Leipzig machte sich Mangel an Aufträgen bemerkbar. In den Handwerkbetrieben war der Geschäftsgang noch ungünstig. Im Kürschnergewerbe bestand bis auf die Zurichterinnen Nachfrage nach Arbeitskräften. In der Dresdner Strohhutindustrie setzte das Hauptgeschäft ein und brachte für den größten Teil der weiblichen Kräfte Arbeitsgelegenheit.

Die Beschäftigung in Baugewerbe war durch den Frost stark beeinträchtigt. Die Zahl der Erwerbslosen stieg in allen Berufsgruppen. Die Siedlungsunternehmen gingen größtenteils ihrer Vorkendigung entgegen und mußten Arbeitskräfte entlassen.

Im Bervielfältigungsgewerbe hielt die Besserung des Geschäftsganges sowohl im Buchdruck- als auch im Stein-druckgewerbe an. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war lebhaft, besonders nach weiblichen Kräften im Stein-druckgewerbe. Trotzdem war noch ein Uebrigangebot, namentlich an Buchdruckern, vorhanden.

Für Handels- und Bureauangestellte ist eine wesentliche Besserung nicht eingetreten. Infolge Entlassung von weiteren Heeresangehörten ist die Zahl der Erwerbslosen noch im Steigen begriffen. Die Nachfrage beschränkt sich meist auf jüngere Personen, Maschinenführerinnen und Stenotypistinnen, jüngere Kontoristinnen und Verkäuferinnen blieben gesucht.

Im Gastwirts-gewerbe ist die Nachfrage nach Kellnern gegenüber dem Vormonat etwas abgenommen aber meist nur für Aushilfsstellen. Die Zahl der offenen Stellen für weibliches Personal ist zurückgegangen. Ebenso ist der Bedarf an Kochpersonal vermindert; auch nach Zimmer- und Küchenmädchen war die Nachfrage geringer.

Die Vermittlung von weiblichem Hauspersonal ist, wie immer gegen Jahreschluß, zurückgegangen. Der großen Nachfrage stand ein entsprechendes Angebot an geeigneten Kräften nicht gegenüber.

Für ungelernete Arbeitskräfte hat sich die Arbeitsmarktlage wesentlich gebessert.

Finanzkapital.

B. A. Der Konzentrationsprozess der Industrie, den wir im Laufe der letzten Jahre innerhalb der deutschen Volkswirtschaft erlebt haben...

Das Finanzkapital ist — wie zahlreiche Darstellungen genügend dargelegt haben — innerhalb der modernen hochkapitalistischen Wirtschaft zu einer beherrschenden Stellung gelangt.

Innerhalb der Banken aber verringert sich fortgesetzt die Zahl der selbständigen Institute. Die meisten Privatbanken ebenso wie die Aktienbanken der Provinz geraten unter den Einfluss der größten Berliner Institute.

Die Verbindung zwischen den wenigen beherrschenden Großbanken wird ebenfalls ständig enger, das heißt auch die größten Bankinstitute gehen in wachsendem Umfange dazu über, zwischen-

reichten. Die Vorzugsaktien geben eine gewaltige Macht in die Hand der sie besitzenden Kreise und durch diese Maßnahme wird es ein leichtes, eventuell den übrigen Aktienbesitz abzustoßen...

Die Bank für Industriewerte in Berlin ist nach einem Bericht der Frankfurter Zeitung zu dieser Verwaltungsbank für Vorzugsaktien umgewandelt worden.

Rede der Genossin Zieg zum Besoldungsgezet.

Wir waren aus einer Reihe von Gründen zum Stillwerk verurteilt. Zunächst wegen des § 32 des Besoldungsgezetes, das nun von einer Überprüfung der Besoldungsordnung spricht.

Der Vorlage fehlt der große einheitliche Zug, durch die neue Gruppeneinteilung wird zwar die Zahl der Gruppen vermindert, jedoch läßt sich nicht in hinreichendem Maße;

Wie im Beamtenkörper die weitere Entfaltungsmöglichkeit der Beamtenkräfte, statt sie zu fördern und ihnen die Möglichkeit zu schöpferischem Schaffen zu geben, gehemmt, sogar unterbunden wird, zeigt die Tatsache, daß Beamtengruppen durch die Besoldung künstlich auseinandergerissen sind.

Unter der Beamtenschaft zu verpönnen, wird alles getan, um diese Eigenschaften zu züchten. Eine Innmenge von Titeln, die ja nach der Besoldung verboten sind, sind als Amtsbezeichnungen wieder eingeführt und zum Teil wahre Wortungeheuer, unter denen der Ministerialoberapotheker und der Untergalvanoplastiker noch nicht einmal die längsten sind.

Nun aber zu einer andern Angelegenheit: der wichtigsten Frage für jeden Beamten und das ist: welche Gehaltsbezüge werden den Beamten der einzelnen Gruppen gewährleistet?

nicht einmal das wissenschaftlich errechnete Existenzminimum ausmachen (Hört, hört! bei der U.S.P.), das für Berlin im August dieses Jahres für Mann, Frau und 2 Kinder, eins unter 6, eins über 6 Jahre auf 15 800 M. errechnet ist und heute leider bereits auf 16 500 M. gestiegen ist.

jährlich Tausende unter dem Existenzminimum bleiben. Da sie doch leben und arbeiten müssen, leiden sie an chronischer Unterernährung.

(Hört, hört! bei der U.S.P.) Ihre Gesundheit muß auf die Dauer Schaden leiden, und damit wird auch die Arbeitsfähigkeit und die Leistungsfähigkeit sicher zerstört.

Vor mir liegen die Abschriften sämtlicher Lohnlisten, die beweisen, daß zahlreiche Beamte der Eisenbahn mit Monatsgehältern von 507 M., von 680 M., von 705 M.

nach Hause gehen mußten. Die Beamten, die beim Rapp-Bußsch befohlen wurden, die unaufgefordert einen Vorstoß erhielten, haben nicht gehnt, daß der Dank der Regierung in der rigorosen Einziehung des Vorstoßes, im Raub des Koalitionsrechts bestehen würde, wie der famose Erlaß des Postministers es vorzieht.

Ich sage: Nicht nur für die Beamten muß in Zukunft mehr gesehen, nicht nur für die alten pensionierten Beamten, für die ja jetzt ein Gehaltentwurf in Vorbereitung ist, sondern ebenso dringend notwendig ist es,

für die Invaliden, die Opfer des Krieges und die Arbeitslosen etwas zu tun. (Sehr richtig! bei der U.S.P.) Eine große Erleichterung rufst z. B. unter den Beamten die Begründung hervor, es sei kein Geld vorhanden.

Wir sehen aber auch, daß die Herren Militärs es wohl verstehen, zu fordern. Es liegt ein Antrag vor, daß die Offiziere, Generäle usw.

noch höher gestuft werden sollen, als sie es bereits sind. Wir haben im Unterausschuß und im Hauptausschuß heftige Kämpfe gehabt, weil auch da die Höherstufung verlangt wurde, obgleich die Herren außerordentlich günstig gestellt sind, nicht nur gegenüber den Offizieren non-früher, sondern auch gegenüber den Beamten, die in der gleichen Gehaltsgruppe mit ihnen stehen.

Besonders ungerechtfertigt gegenüber den Beamten ist der Hinweis auf die Unrentabilität der Staatsbetriebe. Bei der Eisenbahn waren im letzten Jahre 57 bis 63 Prozent der Ausgaben sachlicher Natur, die gewaltig angeschwollen sind, weil alle Rohmaterialien Wucherpreise haben, ich erinnere nur an Holz, Eisen, Stahl, Kohle.

Da gibt es nur einen Ausweg, die Wurzel des Übels zu beseitigen, den profitierenden Kapitalismus, der als ein Vampir der Menschheit das Blut auslaugt.

Die beste Bekämpfung der Schundliteratur

Das Werben neuer Abonnenten für die Volkszeitung!

Ämliche Bekanntmachungen.

2000 Mark Belohnung!

In der Nacht zum 20. d. M. sind aus einem Schuhwarengeschäft in der Windmühlenstraße ge-
stohlen worden:

Herrenkleidung: 3 Paar GröÙe 40, 4 Paar Gr. 41, 8 Paar Gr. 42, 9 Paar Gr. 43, 8 Paar Gr. 44, je 1 Paar Gr. 45 und 46 sowie 1 Paar braune Gr. 43; **Damenkleidung:** 1 Paar Gr. 38, 2 Paar Gr. 37, 1 Paar Gr. 40, 2 Paar Gr. 38; **Damenhaarschuhe:** 1 Paar Gr. 36, 2 Paar Gr. 37, 2 Paar Gr. 38 und je 2 Paar Gr. 39 u. 41; 2 Paar **Anabenkleidung:** Gr. 38, sowie zwei einzelne Herrenkleidung; ferner 66 Paar farbige Herrensocken in Flor und Baumwolle, 48 Paar Damen-Hosentrümpfe in schwarz, braun und grau, 23 Paar Stoffgamasen in schwarz, dunkelblau und grau sowie 30 Paar Schürzen in schwarz, grau und braun.

Auf Wiederherstellung der gestohlenen Waren hat die geschädigte Firma eine Belohnung von 2000 Mk. ausgesetzt.

Sachdienliche Wahrnehmungen teile man um-
geh. d. Kriminalabtlg. mit zu Nr. 3. A. IV. 2346/20,
Leipzig, am 23. Dezember 1920.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Weihnachtspenden für Angehörige von Kriegsgefangenen und Vermissten.
Es können auch in diesem Jahre aus Reichs-
mitteln an Angehörige

a) der am 1. November 1920 noch in Ge-
fangenschaft befindlichen Kriegsteilnehmer,
b) der vermissten und an diesem Tage noch
internierten Zivilpersonen

c) der nicht länger als seit dem 1. Mai 1920
vermissten Wandarbeitern
Beschaffungsbeihilfen (Weihnachtspenden) be-
willigt werden. Sie werden nur auf Antrag
und im Falle wirklicher Bedürftigkeit gewährt
und zwar je nach dem Grade der Bedürftigkeit
bis zur Höhe von 400 Mk. für einen Erwachsenen
und 250 Mk. für ein Kind. Als Angehörige
kommen in erster Linie Frauen und Kinder und
dann die sonstigen Angehörigen in Betracht, denen
auf Grund des Familienunterstützungsgesetzes ein
Anspruch auf Kriegsunterstützung zusteht.

Wir fordern die oben bezeichneten Angehörigen
von Kriegsgefangenen und Vermissten auf, An-
träge auf Gewährung einer besonderen Be-
schaffungsbeihilfe bis zum 31. Januar nächsten
Jahres beim Kriegsunterstützungsamt, Stadt-
haus, mündlich anzubringen und dabei die Kriegs-
unterstützungskarte und einen zuverlässigen Nach-
weis darüber beizubringen, daß der Mann am
1. November d. J. in Gefangenschaft gewesen oder
noch ist oder nicht länger als seit dem 1. Mai d. J.
vermisst wird. Die Anträge dürfen nur dann
gestellt werden, wenn die Beihilfe nicht schon
von einer anderen Seite erbeten oder besogen
worden ist. Wir werden die Anträge möglichst
rasch prüfen und den Beteiligten einen Bescheid
zugeben lassen.
R.-M. B. 2438,
Leipzig, am 22. 12. 20. Der Rat der Stadt Leipzig.
Kriegsunterstützungsamt.

Lindenthal.

Bei der am 19. Dezember 1920 stattgefundenen
Gemeinderats-Sitzung sind als Gemeindevor-
treter die folgenden 12 Herren gewählt worden:

- Göhl, Kurt, Lehrer.
- Bogus, Paul, Rangiermeister.
- Dresch, Max, Lademeister.
- Haje, Otto, Kirchschullehrer.
- Jahr, Hermann, Lademeister.

Maule, Georg, Metallarbeiter.
Müller, Friedrich, Oberbahnassistent.
Pennig, Wilhelm, Oberbahnassistent.
Wöhler, Richard, Gutsbehalter.
Schönart, Walter, Metallarbeiter.
Wollring, Walter, Oberingenieur.
Wiedewitz, Hugo, Dreher.
Es wird dies hiermit öffentlich bekanntgemacht.
Lindenthal, am 23. Dezember 1920.
Der Gemeindevorstand.

Die Geschäftsräume des Kohlenamtes bleiben
am 28. und 29. Dezember d. J. wegen Umlaus nach
Barfortstraße 2, 1. und 2. Obergeschoss
für den allgemeinen Verkehr geschlossen. Es
können an diesen Tagen nur die dringlichsten
Geschäfte erledigt werden.
R.-M. B. 2438,
Leipzig, am 24. 12. 20. Der Rat der Stadt Leipzig.

Sparkasse Lindenthal.

Geschäftsstelle: **Gemeindevorstand, Hauptstr. 17.**
Zweiggeschäftsstelle: **Quasitz, Gemeindevorstand.**
Geschäftszeit: **Werktag durchgehend**
von 8—11 Uhr.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Tätl. Verwaltung mit 3% — Kontokorrenten. —
Fernspr. 60033. **Vollrecht 11104 Leipzig, Girokonto**
b. d. Girokassen Leipzig, Neumarkt 35 u. Lindenthal.

Städtische Sparkasse Brandis.

Tätliche Verwaltung der Einlagen mit 3% Proz.
Einlagenzinsen eines Sparkalendern 200000 Mk.
Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.
Zermietung von Schlössern. Konto 1 der
Girokassen Brandis, Postfachkonto Leipzig Nr. 6731.
Geschäftszeit 8—1 und 2—4 Uhr. Fernspr. 35.

Sparkasse Thekla (Rathaus).

Tätl. Verwaltung: 3% Proz. — Kontokorrenten.
Geschäftszeit: **Werktag 8-3, Sonnabends 8-2 Uhr.**

Sparkasse Böhlitz-Ehrenberg

Geschäftszeit 8—1 Uhr.
Postcheckkonto Nr. 43200.

Sparkasse Knauthain-Knautkleeberg.

Geschäftsstelle: **Schule Knauthain, 5 Minuten**
vom Bahnhof Knauthain, 25 Min. von der Straßen-
bahn 1, Endstation Großschöcher. **Geschäftszeit:**
Täglich vormittags von 9 bis 1 Uhr, 28-
tägliche Veranstaltung zu 3% Proz. Kontokorrenten.
Postcheckkonto: Leipzig 20214.

Gemeindeparkasse

Oetzsch-Markkleeberg

Geschäftszeit 8—1 Uhr
Einlagenzinsen 15 000,000 Mark.

Sparkasse Engelsdorf-Sommerfeld-Möllau

Zinssub 5 1/2%. **Tägliches Verzinsung.**
Erpediert wird jeden Werktag **vermittags**
in Engelsdorf, Sommerfeld und Möllau.

4% Zinsen

für Einlagen von 5000 Mark ab bei 6 monatlicher
Kündigung. Gewöhnlicher Zinssub 3 1/2%. Ein-
lagenbestand 30 Mill. **Geschäftszeit 8-1 u. 3-6 Uhr.**
Sonnabends durchgeh. bis 2 Uhr. **Postcheckkonto**
Leipzig 15 915. Fernspr. 1. **Postfach d. Leips. Außenb.**
Stadtparkasse Scheuditz.

Moderne und geschmackvolle
Drucksachen
für jeden Bedarf in ein-
und mehrfarbig. Aus-
führung sofort schnell
bei billigsten Preisen
Leipziger
Buchdruckerei AG
Tauscher Str. 19-21. Fernsprecher 4596
Rotationsbetrieb bestens geeignet für
pünktliche Lieferung von Massenaufträgen

Martha Wille
Klemens Helbig
grüßen als Verlobte.
Zuckelhausen
Fuchshain
Weihnachten 1920.

Elisabeth Schneider
Heinrich Wuttke
grüßen als Verlobte
Riese, Wolhn. 1920 Leipzig

Karl Blochwitz
Klara Blochwitz
geb. Zimmermann
vermählt
Weihnachten 1920, Gev. Bezir. 34

Margarete Müller
Alfred Schreier
Muckern
grüßen als Verlobte
Weihnachten 1920.

Gertrud Fritzsche
Erich Heinze
Verlobte.
Kleinzscho, B.-Johannisthal

Johanna Holzweilig
Artur Müller
grüßen als Verlobte
Weihnachten 1920
Leipzig
Hohesitz 40, III. B. Mariestr. 13, I.

Gretel Langer
Oskar Schramm
grüßen als Verlobte.
Weihnachten 1920
Leipzig-L. Gautzsch.

Dr. med. Bernhard Weimert
prakt. Arzt und Geburtshelfer
hat sich niedergelassen L.-Piaßwitz, **Jahner 46.**
Sprechzeit werkt. 1/9-10, 3-1/5 Uhr. Tel. 40367.

Familien-Nachrichten

Ihre Verlobung erlauben sich hierdurch anzukündigen
Margarete Dietze
Otto Ferl
Weihnachten 1920
L.-Volkm., Kirchstr. 17 L.-Reudn., Grönzstr. 17

beehren sich ihre Verlobung anzukündigen
Livia Ahlemann
Oskar Fluss
Troppau Weihnachten 1920 L.-Mookau
Zu Hause.

Lisbeth Ellrich : **Theodor Lindner**
Verlobte
Leutzsch. Weihnachten 1920. Lindonau.

Nach längerem mit großer Geduld ertragenem
Leiden verschied heute nachmittags 4 Uhr im 42. Lebens-
jahre mein lieber herzensguter Mann, mein bester
Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe
und Vetter.
der Feilscher
Gustav Opp
P. Lindenau, den 23. Dezember 1920
Geb. Str. 28, v. In tiefer Trauer
Olga Opp geb. Vorwieser
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Die Trauerfeier mit darauffolgender Einäscherung
findet Montag, den 27. d. M., mittags 12 Uhr, in der
Dauertafel des Südfriedhofes statt.
Blumenpenden herzlich dankend abgelehnt.

Ortsverein Liebertwolkwitz U. S. P. D.
Am 23. Dezember verstarb nach kurzer schwerer
Krankheit unsere liebe Parteilgenossin
Frau Martha Wichlatz
im 36. Lebensjahre. In ihr verlor die Partei eine
aufrichtige Kampfgenossin. Ihr Andenken werden wir
in Ehren halten.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet Sonntag (2. Feiertag),
mittags 1/1 Uhr, vom Trauerhause aus statt. —
Treffen der Genossinnen und Genossen 12 Uhr im Klub.

Sierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber
guter treuerster Mann, unser guter Vater
Richard Damisch
nach langem schwerem Leiden im 43. Lebensjahre sanft
entschieden ist. In tiefem Schmerze zeigen dies an
L. A. Reinschöber, den 23. Dezember 1920
Rosa verw. Damisch
nebst Kindern und Angehörigen.
Beerdigung: 2. Feiertag, früh 11 Uhr, Südfriedhof.

Wütlich und unerwartet verschied gestern früh
unser innigstgeliebtes
Trudchen
im zarten Alter von 1 1/2 Jahren. In tiefstem Schmerze
Wahren, Hallsche Straße 101
Fritz Apel und Familie.
Beerdigung Sonntag, 26. 12., 12 Uhr, Friedh. Wahren.

Nach tritt der Tod den Menschen an!
Wütlich und unerwartet verschied gestern abends
1/8 Uhr an Herzschlag mein lieber guter Mann, unser
guter Bruder, Schwager u. Schwagerohn, der Schlosser
Otto Gelbke
im 52. Lebensjahre.
L.-Schönefeld, Stettiner Str. 103.
Dies geht in tiefem Schmerze an
Klara Gelbke
nebst Hinterbliebenen.
Beerdigung erfolgt Montag 1/11 Uhr.

Uhren
Ketten, Schmucksachen
Größte Auswahl, Billigste Preise.
Gustav Kaniss
6 Tauscher Strasse 6

Telephonisch
können Inserate nur in ganz
außerordn. dringenden
Fällen angenommen werden.
Für die richtige Weitergabe
telephonisch aufgegebenes
Inserate leisten wir
keine Garantie.
Erpedition d. Leipz. Volkszeitg.

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Strohhut-Mäherinnen
perfekt in und außer dem Hause gesucht
Jul. Hellbrunn, Kleine Fleischergasse 10.

Chauffeur-Schule

Nr. 1, 2, 3a, 3b, D. Range,
Neuere Hallische Straße 72.

Lehrlinge.

Knaben, welche Oktan 1921
die Schule verlassen und Lust
haben, das Bergolderhand-
werk zu erlernen, werden noch
angenommen. Gefällige Mel-
dungen sofort erbeten an:
Kunstanstalt B. Grosz &
L.-Reudn. Ede Eilenburger
und Obere Müntzerstraße.

Klempner-Lehrling sucht

Trummly, Otto-Schiff-Str. 1.
Haarler und Straßenhändler
Hoher Verdienst!
Funke :: Laboratorium
Schönefeld, Taubelstraße 45.

Gelbte

Borsten einzeleherin
für Zahnbürsten in u. außer
dem Hause f. dauernd gesucht
L. Lindonau
Merseburger Str. 122, 6. II.

Verkäufe

Mll. Mll., Stiel, u. Schube
all. Gr. Eilenbahnstr. 18, 5. II.

Wach- und Schliessgesellschaft

Wie schütze ich mich
in diesen unsicheren
Zeiten gegen
Diebstahl,
Einbruch,
Feuer- und
Wasserschäden?
Durch ein Abonne-
ment bei der

Wach- u. Schliessgesellschaft Leipzig
Trödelring 1

Telephon 2481, 18 522

Man verlange den
Besuch eines Beamten.

El. Cutaway

m. W. Nr. 130 u.
neu 440.
2 Anzüge mod. gute Stoffe
geit. 200 neu 450
geit. 175
Burgstraße 13, II. I.

Herrenanzüge, Paletots, Ulster

lowe verlebene gebrauchte
Rinderkuhle billig zu ver-
kaufen Vorplatzstraße 12, v. I.

Billige, getragene, antersit.

Garderober aller Art,
Schuhe u. Stiefel, auch neu,
kauf man, wie bekannt,
im Ad. Promianstr. 12, v. I.
Lind. am Markt, D. Reichstr. 4.
Brandis, Kaufm. E. Enge.

Jadett-Anzug, eleg. at. Stif.

moderner Ulster f. 18-22. bill.
a. v. Ana, Schilderstr. 1, III. I.
Schürzen bill. Mittelstr. 14, III.

Jadett-Anzug, Cutawayans.

Gehrockans, 2 Winterulster,
all. Fedow, Emilienstr. 40, I.
Wittichhölz, geit. Sole, sehr
gut erhalt. Paletot, Gr. 158,
Hohlstr. 1, v. I. Reichstr. 27, III. I.

Weihnachts-Angebot!

Mod. Kostümröde von 40
Mk an
Kostümen, Treppenbel. 300 Mk
of. Kantabier Steinw. 26, I. I.

Pelzwarenverkauf

Kreuz- und
Garnit., Kanin-Garnit., 5.
Beltsag. u. preisw. Schürze
Querstr. 30, III., Tel. 5983, f.

Hemden f. Damen 25.-

Hemdenbarwert m 18.-
Bettzeug u. Kissen 140.-
Barchent-Bettuch Stk. 35.-
Hand-u. Wischtuch Stk. 8.-
Hemdentuch, Kesselt, 3teil.,
Taschentücher, Schürzen bill.
Kohlgrabenstr. 29, I. Unte.
Verkauft heute bis 5 Uhr,
Kommode, Chaiselg., Küche
of. Lind., GutsMuthsstr. 10, I. I.

Möbel, antersit., zu perf.

Co. I. Wenterstr. 13, pt. W.
Bel. I. Feiertag, früh 10 Uhr.

Bill. Bezugsquelle für

Möbel all. Art. Lohenerger,
Sophienstr. 2, I. a. Posthaus

Möbel-¹

Ausstellung

Vorkauf gegen
Barzahlung
Auf Wunsch be-
queme Zahlungswe.

Möbel f. 960 M., Anz. 90
Möbel f. 750 M., Anz. 175
Möbel f. 1020 M., Anz. 275
Möbel f. 1280 M., Anz. 350
Möbel f. 1525 M., Anz. 450
Möbel f. 1850 M., Anz. 550
Möbel f. 2050 M., Anz. 625
Möbel f. 2500 M., Anz. 800
Möbel f. 3100 M., Anz. 950
usw.

Wohn-, Schlaf- u.
Herron-Zimmer
Küchen l. größerer
Auswahl, sowie
einzelne Möbelstücke
u. div. Polsterwaren

Kredit auch nach
auswärts.

Möbelhaus

N. Fuchs

Leipzig
Kurfürstenstraße 13, I.
Ecke Brüderstraße

Sonntag 1-6 offen!

Kammer-Lichtspiele
Windmühlensaal

Weihnachts-Fest-Programm

Das unheimliche Licht

6 Akte **John Witt** 6 Akte

Hierzu
Auf allgemeinen Wunsch wiederholt:
„Die Glocke“
Ein Lebens- und Weihnachtsstimmungsbild in
5 Akten 5

Lichtspiele
Zschocher
Telephon 40960 Inhaber: M. Raschke
Am 1., 2. und 3. Feiertag:
Steuermann Holk

Sensationelles Schauspiel in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Paul Wegener — Asta Nielsen
Theodor Loos — Rana Valetti.

Der Spuk im Hause des Professors.
Aus dem Tagebuch des berühmten Detektivs
Stuart Webbs.
Inszeniert von **Joe May.**
Albert geht wählen.
Lustspiel in 2 Akten.
Erstklassige Künstlermusik.

LUNA-Lichtspiele
Lu-Li Leipzig-Eutritzsch Schießestr.

Telephon 4914.
Vom 25.-27. Dezember — Nur 3 Tage!
Anfang 6 und 8 Uhr

Die Vampire. I. Teil.
6 große Akte, ca. 1 1/2 Stunden Spieldauer.
Ein Gegenstück zum **Judex** Film unter Mitwirkung derselben Schauspieler. Durch die unvergleichliche Steigerung der spannenden Handlungen ein Filmwerk von starker Wirkung.

Arnold auf der Brautschau.
Köstliches Lustspiel in 2 Akten.
An beiden Feiertagen Kinder- und Familienvorstellung mit anderem Programm als in der Abendvorstellung. — Einlaß 3, Anfang 7 1/4 Uhr.
Angenehm durchwärmte Räume.

Olympia-Theater
L.-Mückern, Eckardtstr. 1.
Ab morgen
Der Marquis d'Or
Eine Gaunergeschichte in 5 Akten von Reinhold Schünzel. — Ferner:
Die Legende des hl. Simplicia
mit **Eva May.** — Zusammen 11 Akte.

Lichtspiele
Bornaische Str.
Das glänzende Festprogramm
Henny Porten
Die goldene Krone
Liebestragödie in 5 Akten.
Erstaufführung für Leipzig.
Das Heldenmädchen der Prärie
Wild-West-Drama in 4 Akten.
Indianerüberfälle, kühne Reiter Szenen.
Nachmittags: Familien- und Kinder-Vorstellung.

Ab Sonnabend, 25. Dezember (1. Feiertag) Uraufführung
des 2. Justiz-Films unter
Mitwirkung und Unterstützung der
Berliner Kriminal-Polizei
Falschspieler
(Die Tragödie eines Entgleisten)

in 7 Akten
Träger der Hauptrollen:
EMIL MAMELOK
Hans Albers — Anita Berber

Hierzu ein brillantes Beiprogramm
Anfangt Sonn- und Feiertags 3 1/2. Wochentags 3 Uhr

KASINO-LICHTSPIELE
Neumarkt
Fernruf 19550

KÖNIGS-PAVILLON
Promenadenstr. 8
Fernruf 19271

Die Kwannon von Okadera
Der verfilmte Roman aus
der „Berliner Illustrierten“

Achtung Heute! **Achtung Heute!**
Neueröffnung der
Schloßkeller-Lichtspiele
Heinrichstrasse Leipzig-Reudnitz, Heinrichstraße

I. u. II. Weihnachtsfeiertag ab 3 Uhr nachm.
Große Kinder- und Familien-Vorstellung
Ab 5 Uhr! Nur für Erwachsene!

Der Edelweiß-König
Filmschauspiel aus den Bergen in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer
sowie: **Der ulkige Lustspielschlager**
Das Feigenblatt!

Vollständig neu für Leipzig! Erklärung der dramatischen Bilder durch einen geschulten Meistersprecher!
Um Beachtung der Theater-Reklame wird gebeten! Das Theater ist angenehm geheizt.
Hochachtungsvoll **Paul Goldberg.**

Lichtspiele Alberthalle

Ab 25. Dezember täglich!

Menschliche Hyänen
Detektiv-Film in 5 Akten

Der Teppich von Bagdad
Sensations-Detektiv-Film in 5 Akten

Nachmittags von 3-6 Uhr
Kinder- und Jugend-Vorstellung

Ballhaus Goldner Helm Leipzig-Eutritzsch
1. und 2. Feiertag
Grosser Fest-Ball
Am 31. Dezember: Grosse Silvester-Feier
Am 1. Januar: Neujahrs-Ball

„Terrasse“, Bahren, Obstweinschänke
Tel. 51323. 1. und 2. Feiertag Tel. 51323.
Großer Fest-Ball.
Anfang 7 1/2 Uhr. 9 Uhr Kontor.
Saal, Café und Weinzimmer gut abgeheizt. Gute Küche.
H. Naumann-Bier, Köhler Obstweine. W. Krämer.

Mönichen! Sächsisches Haus
1. u. 2. Feiertag v. 4 Uhr an
Große Ballmusik. Neueste Tänze. Kontor.
Beste. ff. Kaffee und Kuchen. Ergob. **K. Kühn.**

Weiße Wand
Lotte Neumann
Das Narrenschloß.
Ein Lebensbild in 5 Akten.
Broncho Bill.
3 nervenspannende Akte aus Wildwest.
Zur Abendvorstellung haben auch Jugendliche über 14 Jahre Zutritt.
Heute Freitag geschlossen.

Lindenauer Lichtspiel-Haus
Nur Lützner Strasse 19
Das große Festprogramm!
Bruno Kastner
Der Erbe von Carlington
Außerdem die berühmten Detektive
Stuart Webbs
und Max Landa
Der Mann im Keller
1., 2. und 3. Feiertag
1., 2. u. 3. Feiertag 3 Uhr: Jugendvorstellung

Musik! **Musik!**
Im Zentrum der Stadt!
Welt-Theater
Barfußgasse, Barfußgasse
Beginn Sonntags 8 1/2 Uhr Wochentags 5 Uhr.
Vom 25. Dezember bis 30. Dezember
Der letzte Hohenhaus
Gesellschafts-Drama in 5 Akten mit
Mary Neff u. Peukert u. Paul Müller
Er, Sie und der Dackel
Ein reizendes Lustspiel in 3 Akten.
Dazu ein schön. Weihnachtsbeiprogramm
Ab 3 Uhr Jugend-Vorstellung
Der Onkel aus Hinterindien usw. usw.

Pantheon

Dresdner Str. 20 Fernspr. 10957
Fröhliche Weihnachten!
1., 2. und 3. Feiertag Fest-Ball

Berein der Saal- und Konzert-
Sofalinhaber Leipzigs (E. B.)

Drei Mohren Inhaber: Bruno Pillari.
Im feierlich dekoriert. Saal
Alle drei Feiertage
im feierlich dekorierten Ballsaal
Großer Weihnachts-Ball.

Eiskeller L.-Connewitz Fernspr. 35390
1. u. 2. Feiertag 4 Uhr Ball.
Dienstag 7 Uhr Ball.
31. Dezember, Große Silvesterfeier mit Ueber-
abends 6 Uhr zählenden.

Gasthof Neustadt Leipzig-Neustadt
Königsstraße 90
Fernsprecher 10948
Inb. Arno Köhler
2. Feiertag: **Großer Weihnachts-Ball.**

Goldene Krone L.-Connewitz
1. u. 2. Feiertag b. besetzte
Kronen-Ball.

Grüne Schänke 1., 2. u. 3.
Feiertag Ball.

Gasthof Stünz Leipzig-Stünz
Strahlenbahn 3 und 8
Inhaber: Karl Grothe
1. und 2. Feiertag, unter vollem Vortrags
Großer Weihnachts-Ball.

Wodan, Alter Gasthof Inhaber
E. J. Schor
Fernspr. 4457
1. u. 2. Feiertag **Großer Fest-Ball.**
Ehrwürdige Ballmusik. — 9 Uhr Kontor.

Neuer Gasthof Gohlis Gohlisstraße
Fernspr. 51297
Inb. Frau A. Köppel
Am 1., 2., 3. und 4. Feiertag ab 3 Uhr
Großer Weihnachts-Ball.

Schillerlöschchen L.-Gohlis Menschestraße
Am 1., 2. und 3. Feiertag
Großer Fest-Ball.

Tanz-Palast Friedrichshallen, L.-Co.
Brandstraße 10
Besitzer: Eugen Schulz.
Fernsprecher 35420.
Am 1., 2. und 3. Feiertag
Der vornehme Ball.
Im Restaurant: Täglich Konzert.

Volkshaus Während der Feiertage
Große Ballfeste.

24 Windkessel von 15 bis 21
1 Abreißkalender gratis
100 Künstlerportraits 2.50
100 Neujahrspostkarten 3.—
100 Weihnachtspostk. 3.—
100 einfache Neujahrst. 1.50
100 weiche Umschläge 1.50
Weihnachtskalender m. Bild. 1.50
Wachstuchspide m 0.50
Kupferkubentöpfe m 0.25
Kupferkubentöpfe . 0.75
Körnerwaage. — Eise
Eisenstraße 54

Sachenlampen
Batterien stets frisch
Akku-Batterien
Tischleuchte
Generatore
Heißluftmaschinen von
100.— Markt an empfiehlt
Bühne, Pl., Kallertstr. 3.



Zoologische Handlung
Große Auswahl in
Sing- u. Ziervögeln
Gipsvögel, Papageien
Prima Vogelfutter
Aquarienfische und
Wasserpflanzen aller
Art, weiße, bunte, japan.
Langhaare.
Ländliche lebende Vögel
aus Kanarien und
andere allerhöchste Preise.

Rognat-Berschnitt
Flasche 4.45

Rum-Berschnitt
Flasche 4.50

la Jam.-Rum-
Berschnitt
Flasche 4.50

Schlummerpunsch
Flasche 32.50 mit.

Albert Schilling
Stb., Reuterstraße 1.



Chemische Düngemittel
f. Garten u. Feld empfehlen
Günther, Hellmann & Co.
L.-Plag., Dauschbinder Str. 53
Telephon 40053.

Inlerate sind nicht an
die Redaktion
sondern an d. Expedition d.
Zeits. Volkswelt zu richten.

Wichtig und erfolgreich
bei Schwäche, Mattigkeit u.
sonst. Erkrankungen: **Urin-**
Untersuchung d. **Urin-**
Alkoholspr. 88, Spr. 10-1 u. 3-6

Naturspezialbehandlung
von **offenen Beinen**
Geschwüren
Krampfadern
Flechten
Plattfüsse um-
nach
Dr. Strahl's Methode
von **Karlstein**
Reichert
Tel. 9500, Zeltzer Str. 7.
Spr. 9-12 u. 2-6. So. 9-12.

Weihnachtsfest-Veranstaltungen

Veroin der Saalhaber im Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig.
Geschäftsstelle: Gasthof Zweinaundorf — Telephon 7642.

Baalsdorf Gasthof Oeffentliche
A. verw. Fritzsche Fernsprechstelle
1. und 2. Feiertag **Ball**

Böhlitz-Ehrenberg Große Eiche
O. Richter Tel. 34062
1. und 2. Feiertag **Ball**

Cröbern Gasthof Inhaber: O. Liebezeit
1. und 2. Feiertag **Ball**

Engelsdorf Gasthof Inb.: Rob. Hesse Telephon 60872
1. und 2. Feiertag **Ball**

Eythra Grüne Eiche Telephon 894
Inhaber: Heinrich Limpert Amt Zwenkau
1. und 2. Feiertag **Ball**

Gasthof Schießeraben bei Göhrn
Inhaber: F. Mühlitz
Tel. 164, Amt Gochsw.
1. und 2. Feiertag **Ball**

Gautzsch Alter Gasthof Inb.: Adolf Klaus Telephon 35571
1. und 2. Feiertag **Ball**
Jeden Sonntag von 4 Uhr an **Tanz**
Jeden Freitag von 6 Uhr an **Tanz**

Großdeuben Gasthof zum weißen Roß
M. Kühn Tel. 187, Amt Gaschwitz
1. und 2. Feiertag **Ball**

Großmiltitz Gasthof Telephon 848
Inb. R. Doppel Amt Markranstädt
1. und 2. Feiertag **Ball**

Großstädteln Feldschloß Oeffentliche
Franz Winter Fernsprechstelle
1. und 2. Feiertag **Ball**

Großschocher Gasthof zum Trompeter
A. verw. Hempel Tel. 41085
1. und 2. Feiertag **Ball**

Gruna Gasthof Oeffentliche Fernsprechstelle
Inhaber: Max Schumann
Hartmannsdorf Gasthof Oeffentl. Fern-
sprechstelle
1. und 2. Feiertag **Ball**

Holzhausen Sächsisches Haus
Inb.: M. Schwetzer Tel. 16366
2. Feiertag **Ball**

Knautkleeberg Gasthof zum weißen Roß
Inb.: H. Schlippe Tel. 40089
1. Feiertag **Theaterabend u. Ball** des
Männergesangsvereins — 2. Feiertag **Ball**
3. Feiertag **Theaterabend**

Lausen Gasthof Telephon 58
Inb.: Fr. Bernhardt Amt Markranstädt
1. und 2. Feiertag **Ball**

Leutzsch Alter Gasthof
Inhaber: Emil Schüller Telephon 5875
1. und 2. Feiertag **Ball**
Jeden Dienstag **Hausball**

Leutzsch Schwarzer Jäger
Inhaber: Ernst Blocke Telephon 5748
2. Feiertag **Ball**

Liebertwolkwitz Drei Linden
Inb.: O. Karst Tel. 1848
1. und 2. Feiertag **Ball**

Lindenthal Deutsches Haus
Inhaber: Otto Hagemann
1. und 2. Feiertag **Ball**

Lützschena Gasthof Inb.: Ernst Lindner Tel. 50312
1. und 2. Feiertag **Ball**

Oetzsch, Gasthof zur Linde Tel.
35642
1. und 2. Feiertag **Ball** — 4 Uhr
3. Feiertag **Ball** — 6 Uhr

Markkleeberg Gasthof Weiterer Blick
I. verw. Moeker Tel. 35051
1. und 2. Feiertag **Ball**

L.-Mockau Neuer Gasthof
Inhaber: Karl Müldner
1. und 2. Feiertag **Ball**

Paunsdorf Neuer Gasthof Inb.: Friedrich Müller Tel. 60941
1. und 2. Feiertag **Ball**

Plaußig Gasthof Inhaber: Hermann Pledler
2. Feiertag **Ball**

Rückmarsdorf Gasthof zum Sandberg
L. Grentzmann Tel. 34992
1. und 2. Feiertag **Ball**

Schöna Neu Gasthof
Inhaber: Joh. verw. Geßler
1. und 2. Feiertag **Ball**

L.-Schönefeld Gesellschaftshaus
Inb.: Otto Haupt Tel. 14550
1. und 2. Feiertag **Ball**
Jeden Mittwoch **Ball**

Sommerfeld Alter Gasthof Inhaber: H. Bühme
1. und 2. Feiertag **Ball**

Stahmeln Gasthof zur grünen Linde
Inhaber: Otto Essler
1. und 2. Feiertag **Ball**

Wahren Birkenschlößchen
Inhaber: Otto Lohsche Tel. 15948
1. und 2. Feiertag **Ball**

Zöbiger Damirsch Inhaber: Teleph. 35903
15 Min. von der Endstation „Sternbahn“
1. und 2. Feiertag **Ball**

Zöbiger Friedenseiche Inhaber: Max Ilge
2. Feiertag **Ball**

Zuckelhausen Gasthof Inb.: Karl Schulze
früh. Sportpl. Leipzig
1. und 2. Feiertag **Ball**

Zweinaundorf Gasthof Inb.: B. Petzold Tel. 7642
1. und 2. Feiertag **Ball**

Arbeiter u. Parteigenossen!

Lest-Euer illustriertes Blatt
die Wochenschrift der U.S.P.D.

Freie Welt

Preis 60 Pfennig
Zu beziehen durch die
Leipziger Buchdruckerei Akt.-Ges.
Abteilung Buchhandlung, Tauchaer Straße 19/21

Am 3. Januar beginnen die neuen Tages- und Abend-
Zuschneide-Kurse
für Herren- und Damenschneiderei und Vorbereitung zur Meisterprüfung
Erstklassige Ausbildung **Feinste Empfehlungen**
Auskunft und Anmeldungen täglich von 3 bis 6 Uhr. Prospekt kostenlos
Deutsche Schneider-Lehranstalt zu Leipzig
Richard-Wagner-Platz 1 (am Alten Theater) :: Fernsprecher 14999
Dir. C. H. Budde, Leiter staatlicher Meisterkurse

Montag, den 27. Dez., früh 10 bis nachm. 4 Uhr
findet in der Automobil und Aviatik
Heiterblick b. Leipzig eine öffentliche

Brenn- und Nutz-
holzversteigerung
statt. Tragflächen mit und ohne
Leinwand gegen Barzahlung. **Schlegel.**

Eldorado

Plattendorfer Straße 4 — (am Alten Theater)
An den Feiertagen 2 Vorstellungen
nachmittags 1/4 Uhr und abends 7/8 Uhr
Das **Weihnachts-Schlagerprogramm!!!**
U. a.: **Liebes-Diplomaten**
Operettenposse von H. Marschner.

Wohin gehen wir morgen?
Ballhaus

„Drei Lilien“

Fernsprecher 80108 Besitzer: Bruno Röste
1. und 2. Feiertag, nachmittags 1/4 Uhr
Der große Ballbetrieb
mit dem erstklassigen Künstlerorchester
Dir. Kufshardt.

Gasthof Neureudnitz

Stötteritzer Straße 7 — Tel. 7198
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
Neuzeit **Der beliebte Hausball** 8 Uhr
Länge **Der beliebte Hausball** Kontor
auf vollständig neuem, vergrößertem Parkett.
Schöne Weihnachtsdekoration!
Angenehmer Familienverkehr im Saal und Restaurant.
Es laden ergebenst ein **Reinhold Kresse u. Frau.**

Kasslers Festsäle

Leipzig-Vo., Elisabethstraße 13
I. und II. Feiertag
Großer Festball
bel ununterbrochener Musik von zwei Kapellen.
Tanz frei!

Wohin gehe ich
die Feiertage? Ins „Gesellschaftshaus Schönefeld“
Böfster C. Haupt — Telephon 14390 — Endstation 17.
1., 2. und 3. Feiertag: **Großer G-H-Ball**
9 Uhr Kontor. Starkbelehtes Orchester. 9 Uhr Kontor.

Wir gehen am 2. und 3. Feiertag nach dem
Sächsischen Hof Leipzig-
Schönef.
zum
schneidigen **Weihnachts-Ball.**
Herri. Weihnachtsbaum, Weihnachtsglocken.

Westend-Hallen, Plagw.

Neue Bewirtschaftung. — Flotter Betrieb.
Fröhliche Weihnachten!
1. Feiertag } **Die beliebten Ballfeste.**
2. Feiertag }
3. Feiertag }
Anfang 4 Uhr. Streich- u. Blasorchester.



Tanzpalast
Eilstertal
Besitzer
Paul Große
Fernruf 40315
I. Feiertag ab 4 Uhr
II. Feiertag ab 4 Uhr
III. Feiertag ab 4 Uhr
Die konkurrenzlosen Wiener
Walzer- und Operettenbälle
Bergidyll Stötteritz.
2. Feiertag ab 5 Uhr
Weihnachts-Ball.
Die amüsante Rodelbahn
zur freien Benutzung!

Heute geschlossen. Morgen in sämtlichen Theatern Einlaß 3 Uhr — Anfang 3 1/2 Uhr — Ende 10 1/2 Uhr



Wir müssen eilen, zur Erstaufführung morgen 3 Uhr im

Windmühlenstraße Nr. 31 **ASTORIA** Fernruf Nrn. 18 195 — 96

Lia Mara, Johannes Riemann im entzückenden Lustspiel in 5 Akten

„Kri-Kri, die Herzogin von Terabac“ Kri-Kri spielt Lya Mara, ausgelassen mit Geschmack, tanzlustig, fesch, keck, dreist. — Ein entzückendes Lustspiel im Stile der Austernprinzessin.

(Der Film erlebte in Berlin beispiellosen Erfolg)

Margarete Neff im Drama „Armer kleiner Pierrot“ — Und der übrige Spielplan

Nur für Erwachsene über 18 Jahre

UNIVERSUM

Roßplatz 6 (Café Bauer) Fernruf 18195-96
Morgen Erstaufführung:
Friedrich Zelnik
Wilhelm Diegelmann
im grotesken Abenteuerfilm in 5 Akten.
Der Apachenlord
Leo Peukert
im prachtvollen 3aktigen Lustspiel
Prof. Rehbein und der Meisterringer
und der übrige Spielplan
Nur für Erwachsene über 18 Jahre

LINDENFELS

Karl-Helms-Str. 50 Fernruf 18193-96
1. und 2. Weihnachtsfeierstag:
Einlaß 3 Uhr, Anfang 3 1/2 Uhr
Jugendvorstellung (auf bes. Wunsch)
Rübezahls Hochzeit
mit Paul Wegener
Fern Andra
im Schauspiel in 6 Akten
Saierndri, die Tänzerin
von Dschapar
Joe Deeb
im Detektiv-Erlebnis in 6 Akten
Die Dame in Schwarz
und der übrige Spielplan

WINTERGARTEN

Eisenbahnstr. 56 Fernruf 18193-96
1. und 2. Weihnachtsfeierstag:
Einlaß 3 Uhr, Anfang 3 1/2 Uhr
Jugendvorstellung (auf bes. Wunsch)
Dornröschen
Das ausgeschnittene Gesicht
Detektiv-Abenteuer aus dem
Artistenleben in 6 Akten mit
Heinrich Peer — Carla Ferra
Arnold Rieck im Lustspiel
Die antike Drahtkommode
Weltmeisterschafts-Wettkampf
im Berliner Stadion

COLOSSEUM

Roßplatz 12-13 Fernruf 18195-96
Morgen Erstaufführung:
Hans Mierendorff, H. Vallentin
in **Herztrumpf** oder
Die Macht der Liebe
5 Akte
Die schöne Miß Lilian
(Die Erlebnisse einer Deutsch-Amerikanerin)
4 Akte nach dem Roman von Courths Mahler
Hauptrollen: **Karl Auen, Gertrud Welker**
und der übrige Spielplan
1. u. 2. Weihnachtsfeierstag Jugendvorstellung

PALMEN-GARTEN

Im Palmenhause: Verschied. Frauenschuharten
An beiden Weihnachtsfeiertagen
Grosse Fest-Konzerte
vom **Grotian-Steinweg-Orchester**
Leitung: Kapellmeister Goldberg
Eintritt: 2.50, Kinder 1.20 einschließlich Steuer.
Montag, 27. Dez., (III. Weihnachtsfeierstag)
ab 6 Uhr abends
Gesellschafts-Ball
Nächsten Dienstag: XII. 4-Uhr-Tee
Fr. **Margarete Rüssner** vom Stadttheater
Freitag, den 31. Dezember
Grosse Familien-Silvester-Feler
Bestellungen auf Tische werden im Geschäfts-
zimmer der Gastwirtschaft Tel. 48944 entgegen-
genommen.
Vorteilhafte Dauerkarten für 1921
schon von jetzt ab gültig.

LICHT-SCHAUSPIELHAUS

Vom 25. bis 27. Dezember
Das grosse Weihnachtsfest-Programm
Das Gift im Weibe
6 Erschütternde Sitten- und Großstadt- 6
Tragödie mit
Käthe Haack :: Bruno Decarli
Akte In der Hauptrolle. Akte
Hierzu
Der verschwundene Halschmuck.
Spannendes Detektiv-Drama in 4 Akten.
Hauptrolle: **Ada van Ehlers.**
Täglich Anfang 5 1/2 Uhr. — An allen Feiertagen
nachm. 4 Uhr grosse Familien- und Kinder-
Vorstellung mit Extra-Programm.
EISENBAHNSTR. 74 Sch

Tanz-Diele Alter Gasthof Wahren.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeierstag
Die hervorragenden Ball-Feste
mit **Bremer August u. seiner Kapelle**
Verstärktes Orchester. — Blas- u. Streichmusik
Anfang 4 Uhr. — Tanzmarken.
Montag, 3. Feiertag: **Grosser Gala-Sport-**
Abend des Kraftsportvereins Adler, Wahren
Silvester 1920 „Eine Nacht in der roten Mühle“
Gosenschlößchen, Eutritzsch
1., 2. und 3. Feiertag
Großer Fest-Ball
2. Feiertag, vormittags 10 Uhr
Bühnen-Schauturnen
des Turnverein Vorwärts, Eutritzsch
Preis 60 Pf. **FREIE WELT** Preis 60 Pf.
Leipzig Buchdruckerei A. G., Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Krystalpalast-Blauer Saal

1. und 2. Weihnachtsfeierstag, abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel **Leipziger Modernes Theater, Dir. E. Schilde**
auf vielfachen Wunsch nochmals Wiederholung:
Des alten Dessauers Jugendliebe
oder: **Die Annaliese.**
Historisches Lustspiel in 5 Akten von S. Herch.
Vorverkauf Tageskasse Krystalpalast, I. Speerl. 6.—,
II. Speerl. 4.80, Mittelst. 4.20, Saal num. 3.60, Saal ob.
St. 2.40, Galerie 1.80 Mk. einschl. Steuer.
Annaliese... **Grete Schilde — Johanne Bachmann**
als **Fürstin Henriette**, und **Paul Mintz** als **Marquis**
de **Challiac** von der Leipziger Volkstheater als Gäste.

Centraltheater

Gr. Festsaal
1. Weihnachtsfeierstag, abends 7 1/2 Uhr
Seidel-Sänger.
Vorverkauf von 10-12 Uhr
Sualcing, Gottschedstrasse.

3 Linden Liebertwolkwitz

3. Weihnachtsfeierstag Anfang 8 Uhr
Die berühmten
Krystalpalast-Sänger
Vorverkauf à 2.50 Mk. in 3 Linden
Abends erhöht.

Albertgarten

Grösstes und schönstes Konzert- und Ballsaal
Strassenbahn 20 u. 21 ab Augustusplatz in 10 Min.
1., 2. u. 3. Feiertag (Anfang 4 Uhr)
Grosser Fest-Ball
Der grosse Festsaal in neuer, prächtiger Ausstattung
Weihnachtsstimmung. — Erstkl. Rudecke-Orchester

Licht-U.T. Spiele

Hainstrasse Nr. 19 Das kolossale Weihnachts-Programm! Hainstrasse Nr. 19

Nur für Erwachsene! **Erstaufführung!** Nur für Erwachsene!
Das gewaltige Monumental-Filmwerk

Liebestaumel

Sitten- und Gesellschafts-Drama

Ein Werk von selten wuchtiger Wirkung. Ein Gesellschafts- und Sitten-Drama, das jeden fesselt, erschüttert und in atemberaubender Spannung erhält.



In der Hauptrolle:
Maria Zelenka
und
Conrad Veidt

6 wuchtige Akte. 6 gewaltige Akte.

Kinderherzen. Herrliches Weihnachts-Drama in 3 Akten.

Einlass 3, Anfang 3.30, Ende 10.30